Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

VOLK AUF DEM WEG

Oktober 2019

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

Elena Krawzow

Gold bei der Para-Schwimm-WM 2019

In diesem Heft:

Zentrale Gedenkfeier der LmDR in Friedland

„Tag der Heimat“ in Berlin

Russlanddeutsche Kulturtage in NRW

Kaukasiertreffen in Stuttgart-Bad Canstatt

Aus dem Inhalt

2 „Deutsche Geschichte in Wolhynien“
3 Auf ein Wort
4 Zentraler „Tag der Heimat“ in Berlin
6 Gedenkfeier der LmDR in Friedland
8 Gedenkveranstaltung des BKDR
9 Der neue Literaturalmanach der Deutschen aus Russland
10 Internationale russlanddeutsche Zukunftsgespräche in Berlin
10 11. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission
11 Bewertung von Personenstandsurkunden
12 Multiplikatoren und Fachleute unter sich
13 Kathis Senf
14 NRW: Russlanddeutsche Kulturtage
16 200 Jahre deutsche Ansiedlung im Südkaukasus
17 Termine der Wanderausstellung
18 Wanderausstellung der LmDR in Regensburg
19 Thomas Puhe informiert
20 Sportfest in Friedland
22 Sprachcamp in Taras
24 „Wie gut kennt man das politische System Deutschlands?“
25 Bücherangebot der LmDR
26 Baden-Württemberg
29 Bayern
34 Hamburg
34 Hessen
36 Niedersachsen
37 Nordrhein-Westfalen
39 Sachsen
40 Schleswig-Holstein
41 Chorfestival in Fürth
42 „Bretter, die die Welt der Deutschen aus Russland bedeuten“
43 Dr. Anton Bosch zum 85. Geburtstag
44 Dr. Ilona Walger zum 80. Geburtstag
45 Glückwünsche
47 Interview mit Wendelin Mangold
48 Theaterprojekt nach einem Theaterstück von Wendelin Mangold
49 Andreas Peters: Preise und ein neues Buch
50 Zum 110. Geburtstag von Victor Klein
51 Zum Gedenken
51 Nachruf auf Peter Siemens
52 Zum 100. Geburtstag von Nelly Wacker
53 Zum 85. Geburtstag von Herold Belger
54 Beitrittserklärung
55 Der Künstler Hermann Fast und sein „Schönes Weserbergland“
56 Elena Krawzow - Gold bei der Para-Schwimm-WM 2019

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die November-Ausgabe 2019 ist der 17. Oktober 2019.

„Deutsche Geschichte in Wolhynien“

Medien- und Autorenwerkstatt für junge Menschen aus der Ukraine und Deutschland

Bis zum 1. September 2019 konnten sich junge Menschen mit Interesse an Film, Medien, kreativem Schreiben, Journalismus und deutscher Geschichte bei der Medien- und Autorenwerkstatt bewerben. Das Projekt „Deutsche Geschichte in Wolhynien“ findet vom 27. Oktober bis 2. November 2019 in Schitomir, Ukraine, statt. Über vierzig Bewerbungen gingen bei der Projektleitung ein, und die Auswahl der Bewerber*innen war alles andere als einfach. Nun ist die Entscheidung getroffen worden.

Zehn deutsche und zehn ukrainische Teilnehmer*innen konnten sich einen Platz bei der Medien- und Autorenwerkstatt in Schitomir sichern. Im Rahmen der Projektwoche erarbeiten sie in kleinen Projektgruppen verschiedene Formate - Blogbeiträge, kurze Videos, Social Media Stories, Gedichte, Kurzerzählungen - zum Thema „Deutsche Geschichte in Wolhynien“. Dazu besuchen sie ehemalige deutsche Siedlungen rund um Schitomir, führen Interviews mit Zeitzeugen und besuchen das Archiv in Schitomir, in dem ein Teil der deutschen Geschichte der Region bewahrt wird.

Nach einer Einführung in das übergreifende Thema der Werkstatt – die gemeinsame, deutsch-ukrainische Geschichte in der Region Wolhynien, wo bis in die 1930/40er Jahre rund 200.000 Deutsche lebten – entscheiden sich die Teilnehmenden, in welchen Formaten sie die Ergebnisse ihrer Recherchen in der Region präsentieren möchten. Begleitet werden sie dabei von der freien Journalistin und Kommunikationsberaterin Ira Peter, der Ideengeberin und Projektleiterin der Medien- und Autorenwerkstatt, sowie von drei Referenten*innen, die für die Teilnehmenden unterschiedliche Workshops anbieten:

Der Workshop Journalismus mit den Schwerpunkten Text, Interview, Reportage und Blogbeitrag wird von Larissa Mass aus Berlin geleitet. Sie ist Literaturwissenschaftlerin und ausgebildete Fernsehredakteurin. Larissa Mass arbeitete unter anderem als freie Journalistin und Sprachassistentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Sankt Petersburg und berichtete für verschiedene Fernsehnachrichten und -magazine aus Berlin. 2013/14 war sie als Redakteurin für die „Moskauer Deutsche Zeitung“ tätig.

Der Workshop zur Verarbeitung der Rechercheergebnisse in Videoform wird vom Filmemacher im Bereich Dokumentation, Piotr Armianovski aus Kiew geleitet. Er erstellt mit den Teilnehmer*innen kurze Videos im Nachrichtenstil und/oder ein längeres Video bzw. einen Kurzfilm mit fiktiven Elementen.

Den Workshop Verarbeitung der Rechercheergebnisse durch kreatives Schreiben übernimmt die Autorin Katharina Martin-Virolainen aus Baden-Württemberg. Sie ist seit 2010 als freie Journalistin für deutsch- und russischsprachige Zeitungen und Zeitschriften tätig, arbeitet momentan als Redakteurin und setzte bereits viele Projekte in den Bereichen Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen um.

Träger des Projektes sind die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gemeinsam mit ihrer Jugendorganisation und dem Rat der Deutschen der Ukraine.

Das Projekt wird gefördert durch: „Vielstimmige Erinnerung – gemeinsames Erbe – europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn im östlichen Europa“ des Deutschen Kulturforums östlices Europa und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Alle weiteren Informationen zum Projekt finden Sie auf:

www.deutsche-in-wolhynien.de

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Deutsches KULTURFORUM östliches Europa

Bundesgeschäftsstelle

- **Mitgliederverwaltung: 0711-16659-25 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Bücherbestellung: 0711-16659-22 (Mo. Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Anzeigen VadW: 0711-16659-26 (Mo.. Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**

Auf ein Wort

**Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,**

aufgrund von immer wieder auftauchenden vorurteilsbehafteten Berichten, die an der Integrität der LmDR und der von ihr vertretenen Deutschen aus Russland zweifeln, sahen wir uns gezwungen, mit einer Stellungnahme gegen diese Verleumdungen vorzugehen. Nachstehend Auszüge daraus:

Träfe der Vorwurf zu, würde die LmDR von der Bundesregierung und von sämtlichen deutschen Landesregierungen sicherlich nicht als erster Ansprechpartner in sämtlichen Angelegenheiten, die Aussiedler und Spätaussiedler aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten betreffen, anerkannt.

Die gesellschaftspolitische Orientierung der LmDR kommt deutlich in den beiden folgenden Stellungnahmen zum Ausdruck, aus denen wir zitieren:

A: Demonstrationsrecht – ein Grundrecht, das nicht missbraucht werden darf. Landsmannschaft der Deutschen aus Russland distanziert sich von fremdenfeindlichen Demonstrationen

Ganz in diesem Sinne distanziert sich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland vehement von der so genannten russischsprachigen Diaspora, die mit ihren von Fremdenhass und Ausgrenzung geprägten Aktionen die gesamte Volksgruppe der Deutschen aus Russland in Verruf bringt.

Die Deutschen aus Russland mussten über Jahrzehnte in der Sowjetunion erfahren, was es bedeutet, allein aufgrund der Volkszugehörigkeit diskriminiert und gehasst zu werden.

Wer mit eben diesem Hass Menschen begegnet, die ihre Heimatländer aufgrund der dort herrschenden lebensbedrohlichen Umstände verlassen mussten, hat mit dem energischen Widerstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu rechnen.

B: Keine Instrumentalisierung von Straftaten!

Die Ereignisse in Stuttgart, Böblingen und Kassel-Oberzwehren sind Tragödien. Menschen wurden verletzt bzw. getötet. Ihren Angehörigen und Freunden gilt unser tiefes Mitgefühl.

Wir wehren uns jedoch gegen jeglichen Versuch, diese Taten zu instrumentalisieren und als Vorwand für Ressentiments gegenüber Migranten und Ausländern zu nutzen. Dies empfinden wir als Angriff auf die Demokratie und den Rechtsstaat.

Für die juristische Bewertung eines Straftatbestandes ist es völlig unerheblich, welche Herkunft ein Tatverdächtiger hat.

Aufgabe des Rechtsstaates und seiner Ermittlungsbehörden ist es, in allen Fällen zu ermitteln und die Hintergründe aufzudecken.

Es scheint jedoch bei derartigen Ereignissen ein wiederkehrendes Muster zu sein, auf die Ethnie der mutmaßlichen Täter zu verweisen, um rassistische Stereotypen zu stützen.

Wir sind daher dazu verpflichtet, unsere eigene Weltsicht, unsere eigene Wahrnehmung zu hinterfragen.

Ist es für die öffentliche Berichterstattung wirklich relevant, ob ein Verbrechen von einem Täter mit oder ohne Migrationshintergrund begangen wurde? In aller Regel nicht.

Johann Thießen

Wir dürfen nicht zulassen, dass menschliche Tragödien politisch dazu missbraucht werden, Ängste zu schüren und Vorurteile zu säen. Es besteht kein Grund, an der Arbeit der Ermittlungsbehörden und des Rechtsstaates zu zweifeln.

Schauen wir genauer hin. Verbrechen sind keine Frage der Ethnie, sondern der Umstände.

Auch wir Deutschen aus Russland müssen das klare Signal senden: Wir lassen uns nicht vor euren Vorurteilskarren spannen! In unserer Gesellschaft ist kein Platz für Rassismus!

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland tritt stattdessen für Vielfalt und eine offene Gesellschaft ein.

Johann Thießen,
Bundesvorsitzender der LmDR

40 Jahre Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR

Anlässlich des 40. Jahrestages der Übernahme der Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland findet am 27. November 2019 eine Jubiläumsfeier im Literaturhaus Stuttgart, Breitscheidstraße 4, statt. Die Schirmherrschaft hat Thomas Strobl, Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration und stellvertretender Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, übernommen.

Das vorläufige Programm:

Ab 14 Uhr: **Einlass**

15 bis 17 Uhr: **Festakt**

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION

- Eröffnungsgebet
- Begrüßung: **Ernst Strohmaier**, Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Ansprache: **Prof. Dr. Bernd Fabritius,** Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
- Festrede: **Thomas Strobl**
- Ansprache: **Johann Thießen,** Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Rahmen:
  - Ausstellungspräsentation zur Geschichte und Gegenwart der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
  - Ehrungen verdienter Freunde und Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
  - Polizeiorchester des Landes Baden-Württemberg

Ab 17 Uhr: **Empfang**

„Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“

Zentraler „Tag der Heimat“ in Berlin

Unter dem Leitwort „Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“ versammelte der Bund der Vertriebenen Vertreter der Landes- und Bundespolitik sowie des Diplomatischen Corps zum zentralen „Tag der Heimat“. Mit großen Delegationen aus allen Teilen Deutschlands zeigte auch die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland starke Präsenz bei der Festveranstaltung, die am 31. August 2019 im Humboldtsaal der Urania Berlin stattfand.

Die Festrede hielt in diesem Jahr Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, der zu Beginn der Veranstaltung vom Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und BdV-Präsidenten, Prof. Dr. Bernd B. Fabritius, begrüßt wurde.

Armin Laschet legte Wert auf die Feststellung, dass das Thema „Heimat“ gegenwärtig wieder aktueller geworden sei: „Viele Menschen suchen gerade in dieser globalisierten Welt, wo alles sich beschleunigt, wo viele nach Identität suchen, etwas, das ihnen selbst Identität schenkt. Und viele fragen: ‚Ja, was heißt denn Heimat?‘“

Diesen Begriff definiere jeder für sich, und das sei gar nicht so einfach. Heimat als der Ort, an dem ein Mensch geboren ist, an dem er sich sicher und wohl fühlt, seine Freunde, bestimmte Lieder, vertraute Speisen hat – eben alles, was ihm besonders wichtig ist. Das sei Heimat.

„Und Heimat kann dann auch sein, dass jemand vertrieben wurde, dass er an einem anderen Ort alles erlebt hat – diese Heimat – und dann woanders hingeht, tausend Kilometer entfernt sich dann neu niederlässt und dann dort eine zweite Heimat entdeckt. Und dazu braucht es die Anerkennung derer, die schon da sind, für die, die denn da kommen,“ so der Ministerpräsident.

Ein Teil der großen landsmannschaftlichen Gruppe beim Tag der Heimat mit dem BdV-Präsidenten und Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheit, Prof. Dr. Bernd Fabritius (vorne Mitte), seinem Amtsvorgänger als Bundesbeauftragter, Dr. Christoph Bergner (2. Reihe, 2. von rechts), und Heiko Hendriks, Aussiedlerbeauftragter in Nordrhein-Westfalen (1. von links).

Flucht und Vertreibung in der heutigen Erinnerungskultur

„Weitererzählen, was Vertreibung, was Heimatverlust bedeutet, das ist etwas, was wir gerade in der heutigen Zeit wieder intensiver machen müssen“, betonte der Festredner weiter. Er habe die Schulbücher in Nordrhein-Westfalen durchgeschaut: Die Teile, die sich mit Vertreibung beschäftigten, seien da noch ausbaufähig. Dabei sei das Erinnern daran wichtig, damit man darauf achte, dass so etwas nie wieder passiere. Die nordrhein-westfälische Landesregierung unternehme bereits konkrete Schritte in diese Richtung: „Wir haben 2017 mit Heiko Hendriks, der heute unter uns ist, einen eigenen Beauftragten für die Belange der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler ernannt. Ein solches Amt hat es in Nordrhein-Westfalen in den letzten 50 Jahren nicht gegeben. Ich finde es richtig, dass sich ein eigener Beauftragter für die Landesregierung um diese Gruppen kümmert.“

Der „Tag der Heimat“, so Laschet, habe Zukunft: „Ich bin sicher, dass wir auch in den nächsten Jahren ‚Tage der Heimat‘ begehen werden. ‚Tage der Heimat‘, die trau-

NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (links) und Prof. Dr. Bernd Fabritius bei ihren Reden. **Fotos: BdV/bildkraftwerk**

rig sind, wenn man an die denkt, die ihr Leben und ihre Heimat verloren haben. Tage der Heimat, die aber auch Anlass zur Freude und zum Feiern sind, weil so vieles so gut gelungen ist."

Verarbeitung des Traumas des Heimatverlustes

Verlust der Heimat, Demütigungen und Erniedrigungen hätten tiefe Verletzungen in den Seelen der Vertriebenen und Spätaussiedler hinterlassen, führte Bernd Fabritius in seiner anschließenden Rede aus. Dieses tragische Schicksal eine sie als Opfer von Flucht und Vertreibung und verbinde sie mit einem unsichtbaren Band aus der Vergangenheit.

Weiter sagte der Präsident des Bundes der Vertriebenen: „Wir wissen von einigen Zeitzeugen, dass sie dadurch über viele Jahre mit nagenden Zweifeln am eigenen Selbstverständnis zu kämpfen hatten. Diese Erfahrungen haben bei den Betroffenen ein Trauma hervorgerufen, welches sie ein Leben lang begleitet und welches nur mühsam überwunden werden kann."

Der „Tag der Heimat" biete aber eine gute Gelegenheit, diese Traumata zu überwinden und auch nach vielen Jahrzehnten zu heilen, indem man diese Gelegenheit zur Begegnung, zum Austausch, zu einer gemeinschaftlichen Reflexion über Heimat, über Werte und Zusammengehörigkeit in einer Schicksalsgemeinschaft nutze.

Auch der Nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni, der erst vor fünf Jahren ausgerufen wurde, sei für alle Vertriebenen und Spätaussiedler die sprichwörtliche „Luft zum Atmen", setzte Fabritius fort. Seitdem es diesen Gedenktag gebe, seien die Vertriebenen nicht mehr die „einsamen Rufer in der Wüste", sondern diejenigen, die endlich erreicht hätten, dass das Gedenken auch im öffentlichen Raum stattfinden könne. „Der Gedenktag am 20. Juni gibt uns nämlich die Möglichkeit, an einem Tag wie heute nicht demonstrativ nur rückschauen zu müssen, weil wir jahrzehntelang gefühlt immer die einzigen waren, die auch an die Opfer aus den eigenen Reihen erinnert haben."

Rentengerechtigkeit bei Spätaussiedlern

Deutlich äußerte sich Fabritius auch zum Problem der Nachbesserungen für Spätaussiedler im Rentenrecht. Scharf kritisierte er die 1996 beschlossenen Kürzungen der Renten für Spätaussiedler, die damals „nach einer schäbigen Neiddebatte" eingeführt worden seien.

„Die jetzige Situation nenne ich Rentenungerechtigkeit in Reinkultur. Sie ist weit, sehr weit entfernt von neuen Schlagworten wie ‚Respektrente' oder ‚Lebensarbeitsleistung' oder auch nur ‚Generationengerechtigkeit'. Derartige Floskeln müssen sich für Betroffene aus unseren Reihen wie Hohn anhören, wenn sie davon weiter ausgeschlossen bleiben." Er bleibe jedoch zuversichtlich, dass die im April dieses Jahres von der Bundeskanzlerin versprochene Prüfung der Spätaussiedlerrente keine leere Floskel war.

Die Eingliederung der Spätaussiedler, die die Bundesregierung verspreche, umfasse auch die Fürsorge für die Menschen im Alter, ganz besonders, wenn die junge Generation sich uneingeschränkt an der Solidargemeinschaft Rentenversicherung beteilige, unterstrich Fabritius. „Spätaussiedler sind ein Gewinn für die deutsche Rentenkasse, wer etwas anderes behauptet, verdreht die Tatsachen!"

Bei der Kranzniederlegung auf dem Theodor-Heuss-Platz. **Foto: BdV/bildkraftwerk**

Frieden und Gedenken

Das geistliche Wort und das Totengedenken sprach Dr. Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, der auch auf die Themen Frieden in Europa und Erinnerungskultur einging: „Der Frieden in Europa hängt daran, dass wir die Vielzahl der Geschichten und Herkünfte hören. Und auch kennen wollen das, was die anderen erzählen. Dass man die anderen Geschichten nicht unsichtbar oder unerzählbar macht."

Nach dem Festakt fand die Kranzniederlegung am Mahnmal der „Ewigen Flamme" auf dem Theodor-Heuss-Platz statt. Gedenkworte sprachen der Berliner BdV-Landesvorsitzende, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch, der Berliner Innensenator Andreas Geisel sowie Prof. Dr. Bernd Fabritius.

Für die musikalische Begleitung sorgten Potsdamer Turmbläser unter der Leitung von Bernhard Bosecker und der Chor „Brosci Chorus" unter der Leitung von Ewa Magosz.

Lena Arent

Informationsbroschüre für Aussiedler und Spätaussiedler

Der Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Fabritius, informiert in seiner Broschüre über die rentenrechtliche Situation der Aussiedler und Spätaussiedler und erklärt die bleibende Verantwortung der Bundesregierung für die in ihre historische Heimat Deutschland Ausgesiedelten.

Die Informationsbroschüre lässt sich auf der Internetseite des Bundesbeauftragten herunterladen.

Fabritius führt dazu aus: „In der Mehrheitsgesellschaft ebenso wie bei den verantwortlichen Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung besteht allzu oft Unverständnis über Schicksal und Rechtsstellung der Aussiedler und Spätaussiedler. Darüber zu informieren, ist Ziel dieser Broschüre."

Die Broschüre bezieht sich unter anderem. auf die 1996 veröffentlichte Broschüre „Punktation zur Versachlichung der Aussiedlerdebatte".

Diese lässt sich ebenfalls auf der Internetseite des Bundesbeauftragten herunterladen.

Pressemitteilung des BMI

Gedenken vor der Friedlandglocke.

„Zukunft braucht Vergangenheit“

Zentrale Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Friedland

Unter der Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministers für Inneres und Sport, Boris Pistorius, und mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheit, Prof. Dr. Bernd Fabritius, als Festredner fand am 14. September unter dem Motto „Zukunft braucht Vergangenheit“ in der Kirche St. Norbert im Grenzdurchgangslager Friedland die zentrale Gedenkfeier der LmDR statt. Die Organisation und Durchführung der Veranstaltung lag ein weiteres Mal in den Händen der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR mit ihrer Vorsitzenden Lilli Bischoff.

„Nie wieder Krieg in Europa!“

Pistorius selbst konnte an der Feier nicht teilnehmen, er wandte sich aber nach dem Eröffnungsgebet des Friedländer Pastors Thomas Harms mit einer Videobotschaft an die Gäste. Er betonte darin die Notwendigkeit, sich gerade in Zeiten des Rechtspopulismus mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, die für die Deutschen aus Russland in tragischer Weise mit dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Sowjetunion vom 28. August 1941, der den Beginn der Deportation der Russlanddeutschen markierte, verbunden sei.

Vor dem Hintergrund der Geschichte des 20. Jahrhunderts müsse man sich, so Pistorius, in Europa als oberstes Ziele setzen: „Es darf nie wieder Krieg geben!“

Historische Verantwortung

In einem schriftlichen Grußwort, das den Teilnehmern vorlag, betonte der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler: „Mit dem Motto ‚Zukunft braucht Vergangenheit‘ schlagen Sie eine Brücke. Sie fordern zurecht, dass Ihre Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Nur so ist gewährleistet, dass die Bundesrepublik ihrer historischen Verantwortung weiterhin gerecht wird und dass Ihr Kollektivschicksal Teil unseres gemeinsamen historischen Gedächtnisses bleibt.“

Hunderttausende von Opfern dürfen nicht vergessen werden

Lilli Bischoff begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste im gut gefüllten Kirchenraum und ging auf das Motto der Gedenkfeier ein: „Für uns hat dieses Motto zweierlei Bedeutung:

Zum einen erinnern wir damit an das unsägliche Leid meiner Landsleute in der Sowjetunion unter der Gewaltherrschaft des Diktators Stalin.

Hunderttausende von Russlanddeutschen, die den Verfolgungen zum Opfer fielen, dürfen nicht vergessen werden.

Sie starben an Hunger und Entbehrungen, wurden in Schauprozessen zum Tode verurteilt, überlebten die Strapazen bei der Deportation und in den Zwangsarbeitslagern nicht, mussten noch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg weit vor der Zeit zu Grabe getragen werden.

Die Verfolgung hatte ein derartiges Ausmaß, dass sogar Russland in dem Gesetz vom 26. April 1991, „Über die Rehabilitierung der repressierten Völker“, die deutsche Minderheit in der einstigen UdSSR unmissverständlich als unter Stalin verfolgte Volksgruppe anerkannte.“

Lehren aus unserer Geschichte

Grußworte an die Teilnehmer richteten anschließend der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Frank Oesterhelweg, der

Blick in den Kirchenraum beim Singen des Deutschlandliedes.

Leiter des Bundesverwaltungsamtes in Friedland, Martin Schmidt, und Heidrun Böttger von der Friedlandhilfe.

Frank Oesterhelweg begann sein Grußwort mit dem bekannten Zitat „Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß auch nicht, wohin er geht.“ und verwies auf den Leidensweg der Deutschen aus Russland unter Stalin, der für viele mit dem Tod endete. Optimistisch dagegen sein Schlusssatz; „Wenn wir Lehren aus unserer Geschichte ziehen, ist mir um die Zukunft nicht bange.“

Martin Schmidt überbrachte die Grüße des Präsidenten des Bundesverwaltungsamtes. Christoph Verenkotte, und verwies auf die unzähligen von Repressionen geprägten Lebensläufe, die seine Mitarbeiter zu prüfen hätten. „Wir sind uns täglich dieser Schicksale bewusst.“

Für die Friedlandhilfe stellte Heidrun Böttger fest, dass die Einrichtung Spendengelder gerne für Maßnahmen zur Verfügung stelle, die beispielsweise der Unterstützung von Integrationsprojekten dienten.

Generationenübergreifendes Trauma

Prof. Dr. Fabritius ging in seiner Festrede ausführlich auf das Schicksal der Deutschen aus Russland in der Sowjetunion ein. Dieses Schicksal laste noch heute auf ihnen und wirke wie ein generationenübergreifendes Trauma.

Gleichzeitig kritisierte er, dass immer noch zu wenige Deutsche von diesen Geschehnissen wüssten. Deshalb sei es wichtig, an diese Ereignisse zu erinnern und die Erinnerung daran in der gesamten bundesdeutschen Gesellschaft zu verankern. Denn: „Das Schicksal der Deutschen aus Russland ist Teil der gesamtdeutschen und der gesamteuropäischen Geschichte!“ Deswegen brauche zukunftsbezogenes Handeln auch immer das Erinnern an die Vergangenheit.

Notwendigkeit, die eigene Geschichte zu kennen

Bezüge zur Gegenwart stellte Johann Thießen in seiner Ansprache her: „Für die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, die im Laufe von Generationen Entwurzelung und Heimatverlust mehrfach erlebt haben, ist es identitätsstiftend und existenziell wichtig, die eigene Geschichte zu kennen. Denn die traumatischen Erlebnisse von Generationen sind nach wie vor weder in vollem Maße verarbeitet noch aufgearbeitet. Dieser Prozess hat noch einen langen Weg.“

Und er fügte hinzu: „Auch für die Aufnahmegesellschaft ist die Kenntnis der historischen Zusammenhänge, die Teil der bundesdeutschen Geschichte sind und die schließlich zur massenhaften Auswanderung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion geführt haben, eine Voraussetzung für eine höhere Akzeptanz und ein besseres Verständnis der hier lebenden Deutschen aus Russland oder anderer Zuwanderergruppen mit vergleichbarer Geschichte.“

Abgeschlossen wurde die Gedenkfeier traditionsgemäß mit der Totenehrung (gesprochen von Janusz Mallek, Diakon der katholischen Kirche St. Norbert) und Kranzniederlegungen vor der Friedlandglocke und vor dem Mahnmal auf dem Friedlandberg,

Für den musikalischen Rahmen sorgten die Chöre „Klingenthal“ aus Osterode, der Wolfsburger Chor der Deutschen aus Russland und der Chor von Lyra e. V. aus Berlin sowie von ven Solistinnen Rita Dietrich und Samira Küssner.

VadW,
Bilder: Eugen Major

Auf dem Weg zur Kranzniederlegung vor der Friedlandglocke (von links): Prof. Dr. Bernd Fabritius, Lilli Bischoff, Pastor Thomas Harms und Johann Thießen.

„Der 28. August 1941 ist zweifellos das Schlüsselereignis in der 250-jährigen Geschichte der Russlanddeutschen“

Gedenkveranstaltung im Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Die Deportation und Entrechtung der Deutschen in der UdSSR vor 78 Jahren standen im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltung des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR) in Nürnberg am 28. August 2019.

Der Leiter des Kulturzentrums, Waldemar Eisenbraun, begrüßte die Gäste in den Räumen in der Sandstraße 20 A und übergab danach das Wort an den Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Ewald Oster, der in seiner Ansprache betonte: „Es ist für uns alle ein sehr wichtiges Ereignis, und es freut mich sehr, dass die Geschehnisse der Vergangenheit nicht nur bei uns, sondern auch in der Politik große Aufmerksamkeit erfahren dürfen.“ An die Verfolgung und Diskriminierung der Deutschen der Sowjetunion erinnerte er auch mit einem gefühlsbetonten Gedicht des russlanddeutschen Dichters Hermann Arnhold.

Die historische Dimension der Tragödie der Russlanddeutschen, ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart und wie das Ereignis die Erinnerungskultur der Deutschen in und aus Russland bis heute prägt, durchleuchtete der Historiker Dr. Viktor Krieger in seinem fundierten Vortrag. „Der 28. August 1941 ist zweifellos das Schlüsselereignis in der 250-jährigen Geschichte der Russlanddeutschen, das das ganze Leben von Hunderttausenden Menschen komplett umgestülpt hat und noch bis heute seine Wirkung zeigt. Man kann auch anders, bildhafter formulieren: Gäbe es dieses Ereignis nicht, wären die meisten von uns sicher in ihren traditionellen Siedlungsorten an der Wolga und anderswo geblieben“, hob Krieger hervor.

Der Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges im Juni 1941 führte zu einer Radikalisierung der sowjetischen Vorgehensweise in Bezug auf nationale Fragen. „Zum ersten Mal in der sowjetischen Geschichte wagte es die stalinistische Führung, ein etabliertes und von der Verfassung geschütztes autonomes Territorium gewaltsam aufzulösen und eine Titularnation in ihrer Gesamtheit zu deportieren. Das war eine qualitative Steigerung in der Praxis des bolschewistischen Terrors“, so Krieger.

„Bis heute gibt es in der Russländischen Föderation kein zentrales Mahnmal für die deutschen Opfer der Deportationen und Arbeitslager, kein nationales Museum und Dokumentationszentrum, kein wissenschaftliches Institut zur Erforschung der Geschichte und Kultur der Wolga- und insgesamt der Russlanddeutschen, keine einzige Gedenkstätte auf dem Gelände eines ehemaligen Arbeitslagers“, fasste der Historiker zusammen.

Im weiteren Verlauf des Abends stellte Krieger die neue BKDR-Ausstellung „Grundlinien der russlanddeutschen Geschichte“ vor, die von ihm konzipiert wurde: „Es ist mir eine große Ehre und Verpflichtung, zu den Ereignissen vor über 78 Jahren in Form einer Ausstellung meine Sichtweise darstellen zu dürfen.“

Die zwölf Tafeln veranschaulichen die wichtigsten Etappen der russlanddeutschen Geschichte in kompakter Form, wobei der neueste Stand der Forschung mit wissenschaftlichem Anspruch einhergeht.

Dr. Viktor Krieger vor Tafeln der von ihm konzipierten Ausstellung des BKDR.
Foto: VadW.

Alexander Darscht begleitete die Veranstaltung musikalisch und beendete sie gekonnt mit dem „Abschiedswalzer“ von Woldemar Herdt.

Die Gedenkveranstaltung des BKDR anlässlich der Deportation der Russlanddeutschen in der Sowjetunion war ein voller Erfolg. Viele Besucher blieben für Gespräche und einen angeregten Austausch noch länger im Kulturzentrum.

BKDR / VadW

Viktor Krieger: „Rotes deutsches Wolgaland“

In seiner Publikation „Rotes deutsches Wolgaland. Zum 100. Jubiläum der Gründung der Wolgadeutschen Republik“ (114 Seiten, DIN A4, ISBN: 978-3-00-061635-8) geht der Historiker Dr. Viktor Krieger der widersprüchlichen Geschichte der Wolgadeutschen nach.

Der Titel „Rotes deutsches Wolgaland“ ist ein Zitat aus dem gleichnamigen Lied des deutschen Dichters Erich Weinert, 1936 von Ernst Busch in Engels, der Hauptstadt der Wolgarepublik, gesungen.

Auch wenn viele deutsche Wolgakolonisten den politischen und gesellschaftlichen Zielen der bolschewistischen Partei zuerst skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, etablierte sich die Sowjetmacht mit unerbittlicher Härte und Gewalt auch im Wolgagebiet.

Das reich bebilderte, durch Karten, Tabellen und Zeichnungen anschaulich gestaltete Buch stützt sich auf neueste Forschungsergebnisse und wenig bekannte Dokumente aus Archiven und Privatbesitz.

Es wurde durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und von der Vereinigung zur Integration der russlanddeutschen Aussiedler e. V. (VIRA e. V.) herausgegeben.

Zum Buch gibt es eine Wanderausstellung (sieben Tafeln), die bei VIRA e.V. ausgeliehen werden kann.

Bestellungen für das Buch und die Wanderausstellung:
VIRA e.V., 02137-933533; vira@vira-ev.de
oder Dr. Viktor Krieger, 06226-971 371;
krieger.buch@t-online.de

„ZwischenHeimaten“ – Der neue Literaturalmanach der Deutschen aus Russland

ZwischenHeimaten“ lautet der Titel des neuen Literaturalmanachs der Deutschen aus Russland, überschrieben mit den Worten von Ferdinand von Schirach, „Heimat ist kein Ort, es ist unsere Erinnerung.“.

Die Anthologie ist eine Mischung aus literarischen Formen und Blickwinkeln zum angekündigten Thema. Der Literaturkreis der Deutschen aus Russland gibt zum ersten Mal den Literaturalmanach in Kooperation mit dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) heraus.

In dem Sammelband sind nicht nur Beiträge bereits etablierter Autoren vertreten, auch neuen Texten wird eine Chance gegeben. Die Beiträge offenbaren ganz persönliche Geschichten, Reflexionen und Gefühle, die dennoch universell sind. Mit Prosa, Lyrik, Erinnerungen, Zeitzeugenberichten, Rezensionen und Interviews erstellt der Sammelband ein vielschichtiges Mosaikbild zum Thema ZwischenHeimaten.

Das Thema Heimat ist für die Russlanddeutschen seit Jahrzehnten aufgrund mehrfacher Heimatverluste ein schmerzvolles. Die Definitionen waren schon immer vielfältig und differenziert. Vertraute Landschaften, Geräusche und Gerüche, eine gemeinsame Sprache, Familie oder Freunde – Heimat bedeutet für jeden etwas anderes.

Aspekte wie Fremdsein, Identitäts- und Heimatverlust beziehungsweise die Suche nach einer neuen Heimat sind in unserer von Migration geprägten Gegenwart aktueller denn je. Aufgrund ihrer wechselhaften und leidvollen Geschichte haben die Deutschen aus Russland einen besonderen Bezug dazu entwickelt.

Auch die Erfahrungen vieler russlanddeutscher Autoren sind geprägt von mehrfachem Heimatverlust, von erzwungenen und freiwilligen Wanderungen. Dafür stehen in dem Almanach u.a. Texte bereits bekannter Autoren, die selbst zur Erlebnisgeneration gehören und ihre Erinnerungen aus den letzten Jahrzehnten festhalten.

„ZwischenHeimaten? – Eine ungewöhnlich expressive Wortschöpfung, die es in sich hat!“, schreibt Nelli Kossko in ihrem Beitrag „Heimat ist ein Gefühl der Geborgenheit…“ und geht auf die Bedeutung des Begriffs für die Russlanddeutschen am Beispiel der eigenen Biografie ein, die sie bereits in Buchform festgehalten hat. „ZwischenHeimaten gab es zur Genüge!“, so ihr Resümee.

Katharina Martin-Virolainen gehört zur jüngeren Generation russlanddeutscher Autoren. „Wie man eine Heimat webt“ heißt ihre Kurzgeschichte. Das Heimatgefühl der Autorin speist sich aus all ihren Zwischen-Heimaten und den dazu gehörenden Erinnerungen, Bildern, Farben, Gerüchen und Düften. „Heimat kann überall sein. Wir entscheiden mit unserem Herzen, wo diese ist“, schreibt sie in einer anderen Geschichte („Zehn Lektionen der Integration“ in: „Im letzten Atemzug“, 2019).

Auch das Gefühl, stets dazwischen zu stehen und nie richtig anzukommen, spiegelt sich oft in den Texten von Autorinnen und Autoren russlanddeutscher Herkunft wider, nicht selten Kinder und Enkelkinder der Erlebnisgeneration. Melitta L. Roth versucht im Beitrag „Heimatblase oder Die verlorenen Wörter“ ihren eigenen komplexen Bezug zur Heimat zu ergründen, der sich nicht rein geografisch beschreiben lässt.

Mehrfach fragt sie, wo ist denn meine Heimat? Omsk und Sibirien, wo sie geboren wurde und die acht Jahre bis zur Ausreise nach Deutschland lebte? Die Ukraine – die Heimat ihres Vaters, der sie als Kleinkind mit einem Fluchttreck Richtung Westen verließ und nie mehr betreten hat? Ist es Neuss, die erste Station in Deutschland? Auch diese Zeit und dieser Ort haben sie berührt und verändert. Oder Hamburg, wo sie jetzt seit gut 20 Jahren lebt. „Seitdem ich im Norden lebe, kann ich sagen, dass ich mich angekommen fühle“, ist in ihrem Beitrag zu lesen.

„Nun lebe ich hier, ein anderes Fluidum umgibt mich. Durch die Menschen, aber auch durch die Sprache habe ich mich mit dem neuen Land verbunden. Habe neue Denkmuster übernommen, auch wenn sie manchmal an ihre Grenzen stoßen. … Es gibt da innere Grenzen, die nicht überwunden werden können. Feine Linien, Scherben eines Mosaiks, die an den Kanten nicht ganz zusammenpassen. Ich trage etwas von dort hier hinein. Nahtlose Integration ist eben doch nicht möglich.“

Dieser Beschreibung von Melitta L. Roth würden viele zustimmen. Deswegen lohnt es sich auch, zwischen den Zeilen zu lesen, um dort vielleicht der eigenen Zwischen-Heimat zu begegnen.

Nina Paulsen

Literaturalmanach 2019: „ZwischenHeimaten“, Artur Böpple (Hg.), Softcover, 140 x 210 mm, ISBN 978-3-947270-07-1, Preis: 14,90 EUR.

Ausschreibung: Literaturalmanach

Der Literaturkreis der Deutschen aus Russland und das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) schreiben gemeinsam den nächsten Literaturalmanach der Deutschen aus Russland (2020) aus.

Diesen Sammelband widmen wir der bekannten russlanddeutschen Autorin **Nora Pfeffer**, die am 31. Dezember 2019 100 Jahre geworden wäre.

Voraussichtlicher Titel des Buches: Fremd unter seinesgleichen

Einsendeschluss: 30.11.2019 (Kontakt: a.boepple@bkdr.de).

Wir sammeln dafür Beiträge aller Art: Prosa, Gedichte, Essays, Rezensionen, Interviews, Nachdichtungen oder kulturgeschichtliche Beiträge, die insbesondere Themenschwerpunkte wie Fremdsein, Integration, Migration und Vertreibung aufgreifen und sich unter anderem mit der Identitätsfindung in der/n neuen Heimat/en befassen. Erwünscht sind ebenfalls Übersetzungen von Nora Pfeffer aus dem Russischen, unveröffentlichte Texte von ihr oder einfach nur persönliche Erinnerungen an die Autorin.

Auch Bilder von Künstlern und Künstlerinnen, die diese Thematik näherbringen, sind willkommen (Bilder bitte im jpg- oder tiff-Format zusenden).

Weitere Infos finden Sie auf:

www.literaturkreis-autoren-aus-russland.de/

oder auf www.bkdr.de

Literaturkreis der Deutschen aus Russland und BKDR

Internationale russlanddeutsche Zukunftsgespräche in Berlin

Spitzenvertreter der Selbstorganisationen vereinbaren grenzüberschreitende Kooperation und Vernetzung

Auf Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, sind am 8. August 2019 die Vorsitzenden der Selbstorganisationen der deutschen Minderheiten aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie der aus diesen Gebieten stammenden Aussiedler und Spätaussiedler in Deutschland zu einem Spitzentreffen im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat in Berlin zusammengekommen.

Die heute in der Russischen Föderation lebenden Deutschen waren durch die Vorsitzenden des Internationalen Verbands der deutschen Kultur in der Russischen Föderation, Olga und Heinrich Martens, vertreten. Für die Deutschen in Kasachstan nahmen der Vorsitzende der Stiftung „Wiedergeburt" in Kasachstan, Albert Rau, für die Deutschen in Kirgisistan der Vorsitzende des Volksrates der Deutschen in Kirgisistan, Valerij Dill, und für die Deutschen in der Ukraine der Vorsitzende des Rates der Deutschen in der Ukraine, Wolodymyr Lejsle, an diesem ersten gemeinsamen Planungs- und Vernetzungstreffen teil.

Die aus diesen Gebieten stammenden und heute in Deutschland lebenden Aussiedler und Spätaussiedler waren durch den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, vertreten. Ergänzend nahm auch der Vorsitzende des Jugend- und Studentenrings der Deutschen aus Russland, Waldemar Weiz, an den Besprechungen teil.

Inhalt der Gespräche waren jeweils die aktuelle Situation der Deutschen in den genannten Gebieten, dort bestehende Herausforderungen sowie Zukunftsziele und Strategieplanungen.

Die Teilnehmer stellten fest, dass sich in den Staaten der ehemaligen GUS zum einen unterschiedliche Rahmenbedingungen und damit unterschiedliche Herausforderungen entwickelt haben, gleichzeitig aber auch vergleichbare und gemeinsame Lösungsansätze für gemeinsame Anliegen möglich und vorteilhaft sind. Vermittlung und Festigung der Kenntnisse der deutschen Muttersprache als verbindendes Element der gemeinsamen kulturellen Identität sowie eine zukunftsorientierte und nachfragefördernde Jugendarbeit waren Themen, die in jeder Region herausragende Bedeutung hatten. Auch hinsichtlich der Betreuung der Mitglieder ergaben sich Ansatzpunkte für eine Verstärkung der Kooperation und einer noch besseren Interessenwahrnehmung.

Prof. Dr. Bernd Fabritius (Mitte) mit den Teilnehmern der Zukunftsgespräche in Berlin, darunter der Bundesvorsitzende der LmDR, Johann Thießen (2. von rechts). Quelle: BMI

Einstimmig wurde die Schaffung eines grenzüberschreitenden Zusammenschlusses der nationalen Verbände beschlossen, die unter dem wechselnden Vorsitz eines der Vorsitzenden dieser Verbände die engere Zusammenarbeit und Synergien in unterschiedlichen Bereichen fördern soll.

So wurden etwa eine gemeinsame Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, eine engere Kooperation zur Verstärkung der Brückenfunktion in allen Bereichen nach dem Modell deutscher Kultur- und Geschäftszentren, abgestimmte Maßnahmen zur Sprachenförderung, eine breitere grenzüberschreitende Jugendarbeit und ähnliche Themen besprochen.

In einem nächsten Schritt soll nun die Struktur und Ausgestaltung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit konzipiert werden.

Alle Teilnehmer waren sich einig, das Format der Zukunftsgespräche auf Spitzenebene künftig regelmäßig weiterführen zu wollen.

Pressemitteilung des BMI

Intensive Beratungen zur Situation der ethnischen Deutschen

11. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission

Am 5. September 2019 fand in der usbekischen Hauptstadt Taschkent die 11. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der noch ca. 6.000 Bürger deutscher Volkszugehörigkeit der Republik Usbekistan statt.

Sie wurde vom Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, und dem Vorsitzenden des Komitees für interethnische Beziehungen und freundschaftliche Kooperation mit dem Ausland beim Ministerkabinett der Republik Usbekistan, Rustambek Kurbanov, geleitet. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war durch ihren Vorsitzenden Johann Thießen vertreten.

Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Usbekistan haben sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Dazu trugen auch die Besuche des usbekischen Staatspräsidenten Shavkat Mirziyoyev in Deutschland und des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier in Usbekistan im Januar bzw. Mai 2019 bei.

Fabritius würdigte die Nationalitätenpolitik der Republik Usbekistan, die allen Nationalitäten Usbekistans freie Entfaltungsmöglichkeiten bietet und damit entscheidend zum friedlichen Miteinander aller Nationalitäten und zum Frieden und der Sicherheit Usbekistans beiträgt. Teil dieser Nationalitätenpolitik ist auch die Unterstützung der deutschen Kulturzentren.

Der Bundesbeauftragte bat Rustambek Kurbanov um die besondere Unterstützung der deutschen Minderheit vor dem Hintergrund einer tiefgreifenden Umstrukturierung der verwaltungsmäßigen Abwicklung der deutschen Fördergelder. Während derzeit die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) damit beauftragt ist, durch ein Büro in Usbekistan den Angehörigen der deutschen Minderheit Hilfen zukommen zu lassen, wird ab 2020 die Selbstorganisation der Deutschen selbständig Projekte entwickeln sowie Fördermittelanträge stellen und abrechnen müssen. Die Bundesregierung stellt 2019 rund 200.000 Euro für die deutsche Minderheit zur Verfügung.

Im Rahmen der Delegationsreise besuchte Prof. Dr. Fabritius auch die deut-

schen Kulturzentren in Samarkand und Buchara und gedachte den Gefallenen auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Kagan.

Er führte zudem intensive Gespräche mit den dortigen Gouverneuren (Hokime), Abgeordneten des usbekischen Parlaments und Bürgermeistern über die Situation der noch verbliebenen Deutschen und würdigte die bedeutende Brückenfunktion der in Usbekistan lebenden ethnischen Deutschen und der nach Deutschland Ausgesiedelten aus Usbekistan für beide Länder. Zudem besuchte Fabritius das Werk des deutschen Unternehmens Knauf in Buchara. Die Firma Knauf engagiert sich sehr für die berufliche Bildung in Usbekistan und hat auch die Sanierung des deutschen Kulturzentrums in Buchara maßgeblich unterstützt.

Pressemitteilung des BMI

Zur Bewertung von Personenstandsurkunden deutscher Aussiedler und Spätaussiedler

Aussiedlerbeauftragtenkonferenz 2019 thematisiert Glaubhaftmachung von Personenstandsbeurkundungen in den Herkunftsgebieten bei aktuellen Standesamtsfällen in Deutschland

Aus der alltäglichen Beratungspraxis der Selbstorganisationen deutscher Aussiedler und Spätaussiedler wurden Beauftragte des Bundes und der Länder vermehrt mit Hinweisen konfrontiert, dass vereinzelt Standesämter von Aussiedlern und Spätaussiedlern bei Eintragungen in das Personenstandsregister (insbesondere Eheschließungen und Todesfälle) „aktuelle" Geburtsurkunden fordern.

Dies bedeutet für die Betroffenen, dass sie eine Geburtsurkunde vorlegen müssen, deren Ausstellungsdatum in der Regel nicht länger als sechs Monate zurückliegen darf. Viele der Betroffenen stellt diese Forderung vor erhebliche Herausforderungen.

Um diese Forderung erfüllen zu können, müssten sich Betroffene an das Standesamt im Vertreibungsgebiet im Ausland wenden, wo Vorgänge meist viele Jahrzehnte vorher beurkundet wurden. Von Betroffenen werden erhebliche Schwierigkeiten bei diesem Unterfangen geschildert. Seit Aufnahme im Bundesgebiet besteht in den meisten Fällen keinerlei Kontakt mehr zu den Behörden des Herkunftsgebietes, oft scheitert das schon an fehlenden Sprachkenntnissen oder kriegsfolgenbedingten emotionalen Hürden.

Deswegen hat die Aussiedlerbeauftragtenkonferenz im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat in seiner Sitzung vom 27. März 2019 dieses Thema beraten und eine aufklärende Stellungnahme beschlossen. Auch wurde das Thema durch ein Rundschreiben des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat nach einem Beschluss der Personenstandsrechtsreferenten von Bund und Ländern vom 5. Juni 2019 an die Innenministerien/Senatsverwaltungen der Länder aufgegriffen.

Grundsätzlich sind in Register einzutragende Sachverhalte glaubhaft zu machen. Die Entscheidung, ob Standesbeamte hierbei vorgelegte Urkunden als ausreichend anerkennen, entscheiden diese selbst nach pflichtgemäßem Ermessen. Denn Standesbeamte sind in der Ausübung ihrer Tätigkeit gemäß § 2 PStG grundsätzlich weisungsfrei. Dies bedeutet, dass sie nicht unter der Fachaufsicht eines Dienstvorgesetzten oder einer anderen nach Landesrecht zuständigen Aufsichtsbehörde stehen.

Glaubhaftmachung reicht aus

Zu beachten ist bei Aussiedlern und Spätaussiedlern, dass diese mit ihrer Aufnahme im Bundesgebiet und dem Erwerb der Rechtsstellung gem. Art. 116 Abs. 1 GG den dauerhaften Aufenthalt und den Lebensmittelpunkt in Deutschland haben und für alle standesamtlichen Vorgänge die Zuständigkeit des Wohnsitzstandesamtes in Deutschland gegeben ist. Eine Fortschreibung der standesamtlichen Situation erfolgt nicht mehr im Herkunftsgebiet, zu welchem mit Aussiedlung alle Rechtsbeziehungen regelmäßig beendet wurden, sondern in Deutschland. Auszüge aus dortigen Registern geben daher in aller Regel nicht einen „aktuellen" Sachstand wieder, sondern einen historischen, zum Zeitpunkt der Aussiedlung.

Dieser Registerstand ist in aller Regel von den Betroffenen zeitnah im Aufnahmeverfahren (Ausstellung des Registrierscheines) glaubhaft gemacht worden. Statt der beschwerlichen Anforderung „neuer" Unterlagen mit lediglich historischen Aussagen aus dem Herkunftsgebiet können daher in aller Regel die im Aufnahmeverfahren vorgelegten Unterlagen bzw. deren Fortschreibung durch deutsche Standesämter als Mittel der Glaubhaftmachung bei neuen Vorgängen als ausreichend angesehen werden, wenn keine Anhaltspunkte für eine Änderung vorliegen.

Auch der Registrierschein und der Vertriebenenausweis oder eine Spätaussiedlerbescheinigung können als beweiskräftige Unterlage herangezogen werden.

Sollten Betroffene von der Möglichkeit der Anlegung eines Familienbuches (§ 15a PStG a.F.) Gebrauch gemacht haben, kann auch eine noch vorhandene Abschrift aus dem bei dem Wohnsitzstandesamt nach deutschem Recht geführten Familienbuch als Mittel der Glaubhaftmachung vorgelegt werden.

Nachbeurkundung in Deutschland möglich

Hinzuweisen ist auf einen weiteren Weg, in Deutschland ausgestellte (aktuelle) Urkunden zu Personenstandsvorgängen in den Herkunftsländern zu beschaffen.

Spätaussiedler haben die Möglichkeit, einen im Ausland erfolgten Personenstandsfall (Geburt, Eheschließung, Begründung von Lebenspartnerschaft oder Sterbefall) gemäß den §§ 34 bis 36 Personenstandsgesetz beim Standesamt an ihrem Wohnsitz **nachbeurkunden** zu lassen.

Antragsberechtigt sind

a. für die Nachbeurkundung der Eheschließung die Ehegatten, sind beide verstorben, deren Eltern und Kinder,
b. für die Nachbeurkundung der Geburt die Eltern des Kindes, das Kind, dessen Ehegatte, Lebenspartner oder Kinder,
c. für die Nachbeurkundung eines Sterbefalls die Eltern, Kinder und die Ehegatten und Lebenspartner des Verstorbenen und jede andere Person, die ein rechtliches Interesse an der Beurkundung geltend macht.

Die Beurkundung im deutschen Personenstandsregister wird auf formlosen Antrag entsprechend der im Aussiedlungsgebiet erfolgten und vom Antragsteller zu belegenden ursprünglichen Beurkundungsdaten vorgenommen. Der Beleg kann durch die gleichen Urkunden erfolgen, die schon im Aufnahmeverfahren bei Ausstellung des Registrierscheines vorgelegt wurden.

Die Nachbeurkundung von Eheschließungen und Lebenspartnerschaften erfolgt dabei mit den Namen, die der Spätaussiedler aufgrund einer Erklärung nach § 94 des BVFG in Deutschland führt.

Nach der erfolgten Nachbeurkundung können Spätaussiedler und deren nahe Angehörige dann jederzeit vom zuständigen Standesamt in Deutschland eine „aktuelle" deutsche Personenstandsurkunde (Geburts-, Ehe-, Lebenspartnerschafts- oder Sterbeurkunde) erhalten und wären nicht mehr auf weitere Mittel zur Glaubhaftmachung oder sogar den Kontakt zu den Standesämtern im Aussiedlungsgebiet angewiesen.

Information des BMI

Multiplikatoren und Fachleute unter sich

Multiplikatorenschulung der LmDR zum Projektmanagement in Rudersberg

Gute und einträchtige Stimmung unter den TeilnehmerInnen auch in den Arbeitspausen.

Die Referentin Alina Rudi vor der Tafel mit Fragen und Vorschlägen der TeilnehmerInnen.

Unter den TeilnehmerInnen waren auch Lilia Sonnenfeld (Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR) und Georg Schmalz (Rheinland-Pfalz).

Vereins- und Projektmanagement – Nachhaltigkeit“ lautete das Thema einer Multiplikatorenschulung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die unter der Leitung des Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR, Ernst Strohmaier, am 6. und 7. Juli 2019 in der Rems-Murr-Gemeinde Rudersberg stattfand.

Die Veranstaltung wurde gefördert vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

Unter den TeilnehmerInnen der Schulung aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz waren auch die beiden Projektkoordinatorinnen der Bundesgeschäftsstelle der LmDR in Stuttgart, Kristina Zerr und Tatiana Tichonenko, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen aus erster Hand weitergeben konnten.

Ernst Strohmaier legte als Hauptreferent eingangs besonderen Wert auf Formalien, ohne deren Einhaltung eine Projektbeantragung ohne Aussicht auf Erfolg ist. Die Einhaltung von Terminen gehört ebenso dazu wie das genaue Studium der von der jeweiligen Einrichtung vorgegebenen Projektinhalte, die Prüfung der eigenen Vorstellungen (förderfähig – ja, nein) ebenso wie die möglichst objektive Einschätzung der eigenen Möglichkeiten.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Schematisch lässt sich das, so Strohmaier, anhand eines Ablaufschemas bei der Projektbeantragung und -durchführung darstellen:

- **I. Input:** Was kann an haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern geboten werden, welche Mittel, Kenntnisse und Erfahrungen sind vorhanden. Hinzu kommt die kurz- und mittelfristige sowie langfristige Wirkungen des Projekts.
- **II. Durchführung:** Fundierte Hinweise auf geplante Aktivitäten und Maßnahmen (Schulungen, Workshops, Unterricht, Sozialberatung und -betreuung und vieles mehr).
- **III. Output:** Dazu gehören Kriterien der Zielerreichung, zum Beispiel im Rahmen des Projektes erworbene Kompetenzen, Steigerung kommunikativer Fähigkeiten oder Angstbeseitigung,

Um die Aussichten auf Genehmigung von spätaussiedlerbezogenen Projekten zu steigern, war die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gemeinsam mit Gleichgesinnten erfolgreich darum bemüht, beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ein Referat für Spätaussiedler einrichten zu lassen.

Nützliche Informationen zur Abrechnung und Verwaltung von Projekten hatte die Projektleiterin bei der „Deutschen Jugend aus Russland“, Alina Rudi, mitgebracht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Schulung von einem regen Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden geprägt war. Und dass im Laufe der Veranstaltung zwei Teilnehmerinnen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland beigetreten sind, soll nicht unerwähnt bleiben. Herzlich willkommen!

VadW

Kathis Senf.

Alles liegt in unserer Hand

Am April dieses Jahres erschien in VadW der Beitrag „Was hast du denn davon?". Darin ging es – wie schon so oft in VadW – um das Thema „Ehrenamt". Es ist spannend, welch unterschiedliche Reaktionen ein einzelner Beitrag hervorrufen kann. Die einen beschwerten sich darüber, dass der Senf diesmal ja gar nicht so senfig war. Die anderen lobten, dass ich das Thema „Ehrenamt" aufgegriffen habe, weil es heutzutage in vielen Bereichen an ehrenamtlichen Kräften mangelt. Doch eine dritte Kategorie der Rückmeldungen hat leider überwogen. Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, dieses Thema noch einmal aufzugreifen.

Man kann über das Ehrenamt lange schreiben und lange streiten. Jeder hat seine eigene Meinung dazu. Oft ist diese Meinung sehr individuell geprägt. Diejenigen, die gute Erfahrungen mit dem Ehrenamt gemacht haben, sprechen positiv davon und ermutigen andere, sich ebenfalls ehrenamtlich zu engagieren. Diejenigen, die leider schlechte Erfahrungen gesammelt haben, wollen damit nichts mehr zu tun haben und raten jedem davon ab. Wer hat nun Recht?

Ehrenamtliches Engagement ist wichtig. So viel ist sicher. Ich selbst habe gute Erfahrungen damit gemacht und kann auf eine Reihe positiver Eindrücke und glücklicher Momente zurückblicken.

Doch dann gibt es noch die Schattenseite. Die dritte Kategorie der Rückmeldungen, von denen ich zu Beginn des Textes gesprochen habe, setzte sich aus Berichten über schlechte Erfahrungen zusammen, die ehrenamtlich Tätige im Rahmen ihres Engagements machen mussten.

Ich habe mir jeden einzelnen Beitrag durchgelesen und versucht, sowohl optimistisch als auch realistisch darauf zu antworten. Während der Telefonate habe ich geduldig zugehört, oft auch meinen Unmut über das Geschilderte geäußert und versucht, ein paar Worte des Trostes zu spenden.

Lange habe ich über das Thema gegrübelt und war hin und her gerissen. Ist Ehrenamt nun gut oder schlecht? Sollte man sich heutzutage überhaupt ehrenamtlich engagieren oder es lieber sein lassen, weil es nichts als Belastung bringt?

Ich selbst engagiere mich seit 15 Jahren ehrenamtlich und kann Lieder davon singen, was alles falsch und schief laufen kann. Also nahm ich mir vor, dieser Problematik auf den Grund zu gehen. Ich habe die letzten 15 Jahre meines ehrenamtlichen Engagements reflektiert und bin tatsächlich zu einer Erkenntnis gekommen...

Wenn man im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit schlechte Erfahrungen macht, dann liegt das nicht am Ehrenamt selbst, sondern an den falschen Leuten, die einen umgeben, und an den Rahmenbedingungen, die oft durch diese Leute geschaffen werden oder sich manchmal einfach so ergeben. Dagegen ist niemand abgesichert.

Im Ehrenamt läuft es genauso wie im sonstigen Leben. Niemand von uns kann vorhersehen, welche Menschen in unser Leben treten und welchen Schaden sie anrichten können. Niemand von uns ist in der Lage, vorherzusagen, was heute oder morgen passieren wird. Jederzeit kann unser Auto liegenbleiben, und wir verpassen einen wichtigen Termin. Jederzeit und überall können wir stürzen, fallen, ausrutschen, uns verletzen, ohne dass wir Einfluss darauf nehmen können. Es gibt eine höhere Gewalt, die über alles bestimmt. Selbst das Wetter kann uns einen bösen Streich spielen. Dagegen existieren und wirken keine Versicherungen der Welt.

Doch was sehr wohl in unserer Hand liegt, ist die Macht, darüber zu entscheiden, wie lange Leute, die uns nicht guttun, in unserem Leben bleiben. Selbst wenn nicht alles reibungslos verläuft, liegt es immer noch in unserer Entscheidungsgewalt, was wir aus diesen negativen Erfahrungen machen. Lassen wir uns hängen? Verzweifeln wir und geben gar auf? Oder rappeln wir uns auf und kämpfen gegen den Sturm des Lebens an? Lassen wir uns von den Rückschlägen und Niederlagen zerstören oder versuchen wir für die Zukunft eine Lehre daraus zu ziehen?

Nichts auf dieser Welt ist es wert, dass wir uns aufopfern. Auch nicht das Ehrenamt. Wenn die ehrenamtliche Tätigkeit einem das Leben schwer macht, sollte man sich davon lösen. Ehrenamt muss glücklich und zufrieden machen. Es darf keine Tränen hervorrufen. Keine Nervenzusammenbrüche verursachen. Keine Freundschaften zerstören und keine Gesundheit schädigen. Wenn dies der Fall ist, läuft etwas gewaltig schief.

Vielen Menschen fällt es schwer, sich von einer Sache zu trennen, die sie jahrelang begleitet hat, aber oft ist es die beste Lösung. Unser Leben bietet so viele schöne Möglichkeiten, sich mit den eigenen Talenten und Fähigkeiten einzubringen. Wozu seine Zeit für etwas verschwenden, was einen zerstört?

Ehrenamt ist eine Ehrensache. Ehrenamtliche müssen für ihre Arbeit geschätzt werden. Sie brauchen Anerkennung, hin und wieder ein herzliches Wort des Lobes für ihre Leistungen, sie geben viel und müssen manchmal auch etwas zurückbekommen. Nur so läuft es und nicht anders.

Ein Mensch, der das Gefühl entwickelt, für sein ehrenamtliches Engagement „bestraft" zu werden, verliert schnell die Lust, die Motivation und im schlimmsten Fall den Glauben an die Menschen und an sich selbst. Damit mehr Menschen sich ehrenamtlich engagieren, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Das sollten sich alle mal durch den Kopf gehen lassen.

Katharina Martin-Virolainen

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion über die Themen der Kolumne zu beteiligen und Vorschläge zu machen. Wer seinen Senf ebenfalls dazugeben möchte, kann sich entweder an die Redaktion von VadW oder direkt an die Autorin wenden:

K.Martin@LmDR.de

60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – 60 Jahre zu Hause in NRW

Russlanddeutsche Kulturtage 2019

Gemeinsam mit der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus/ Deutsch-osteuropäisches Forum und dem Kulturreferat für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutschen Kulturgeschichte Detmold zeigte der nordrhein-westfälische Landtag vom 17. September bis 2.Oktober 2019 die Ausstellung „Mitgebracht. Eugen Litwinow – Nikolaus Rode. Erfahrungswelten russlanddeutscher Künstler", die durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurde.

Die gut besuchte Eröffnungsveranstaltung bildete den gelungenen Auftakt der mittlerweile traditionellen Russlanddeutschen Kulturtage, die diesmal unter dem Motto „60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – 60 Jahre zu Hause in NRW" stehen. In diesem Rahmen finden bis Mitte November mehrere Kulturveranstaltungen statt, die die Landesgruppe NRW gemeinsam mit den bereits erwähnten Kooperationspartnern und mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW umsetzt.

Bei der Ausstellungseröffnung im Landtag von NRW (von links): Dietmar Schulmeister, Nikolaus Rode, André Kuper, Klaus Kaiser und Prof. Dr. Winfrid Halder.

„Mitgebracht. Eugen Litwinow – Nikolaus Rode. Erfahrungswelten russlanddeutscher Künstler"

Die Doppelausstellung mit künstlerischen Arbeiten von Eugen Litwinow und Nikolaus Rode gibt einerseits Einblicke in die Herkunft und Identität junger Deutscher aus Russland und befasst sich andererseits mit der Geschichte von Flucht, Deportation und Leid der russlanddeutschen Zeitzeugengeneration. Diese Generationenvielfalt spiegelte sich auch im Publikum bei der Eröffnungsveranstaltung wider. Es waren neben jungen Deutschen aus Russland auch viele Vertreter der älteren Generation anwesend.

Der Präsident des nordrhein-westfälischen Landtages, André Kuper, führte in seiner Ansprache aus: „60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – dabei denken wir auch an ein dunkles Kapitel, das tiefste Spuren auf dem Leidensweg der Russlanddeutschen hinterlassen hat: Eine ganze Bevölkerungsgruppe wurde allein aufgrund ihrer deutschen Herkunft staatlichen Repressionen und einer gesellschaftlichen Ächtung ausgesetzt, nicht nur während des Krieges, sondern über Jahrzehnte: Massendeportationen, Zwangsarbeit in Todeslagern, ein Leben unter Sonderaufsicht in ausgewiesenen Siedlungsgebieten."

Grußworte sprachen außerdem Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft, Prof. Dr. Winfrid Halder, Direktor der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus/ Deutsch-osteuropäisches Forum, und Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft.

Tenor der Botschaften war, dass die Geschichte der Deutschen aus Russland nicht vergessen werden dürfe und in den Geschichtsunterricht und das öffentliche Bewusstsein einfließen müsse. Auch die Ungerechtigkeit der Rentenkürzung und nicht vollen Anerkennung oder Nichtanerkennung

Herzlich willkommen zu weiteren Kulturveranstaltungen im Rahmen der Russlanddeutschen Kulturtage!

Noch bis zum **18. Oktober 2019** sind im **Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf (Foyer Eichendorff-Saal)** die Ambrotypien (Fotografiertechnik aus dem 19 Jahrhundert) von **Artjom Uffelmann, „Vergessene Zivilisation – die Kirchen der Wolgadeutschen"**, zu sehen. Uffelmanns Ambrotypien zeigen die Ruinen sakraler Bauten der Wolgadeutschen im Russischen Reich.

7. Oktober, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf:
„Mein Leben in Deutschland begann mit einem Stück Bienenstich" – Lesung mit Viktor Funk. In seinem Debütroman setzt sich der Autor mit Identitätskrisen junger Menschen mit Migrationshintergrund auseinander und versucht Fragen wie „Wo gehöre ich hin?", „Wo ist meine Heimat?" oder „Was darf ich aus meiner Vergangenheit mitbringen?" zu beantworten.

11. Oktober, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf:
„Flügelklänge am Kamin" – Tanz- und Musikabend mit den Musikern und Liedermachern Oleg von Riesen und Dimitri German.

18. Oktober, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf:
„Bye bye Baby" – Film und Gespräch mit Julia Boxler. „Bye bye Baby" ist der erste Dokumentarfilm der Journalistin und Regisseurin Julia Boxler. Darin kehrt die aus Kasachstan stammende Deutsche 2014 zum ersten Mal zurück in ihr Geburtsland – 18 Jahre, nachdem sie es als Kind mit ihrer Familie verlassen hat. Auf ihrer sehr persönlichen Reise in die eigene Vergangenheit zeigt sie Kasachstan als Land verschiedener Kulturen und Religionen, Legenden und mystischer Geschichten. Gleichzeitig ist der Film ein Versuch, wieder eine Verbindung zu Kasachstan aufzubauen, das nach der Auswanderung komplett aus ihrem Leben verschwunden war.

12. November, Uhr, Veranstaltungsort: Zentralbibliothek Düsseldorf, Bertha-von-Suttner-Platz 1:
„Wolgakinder" – Lesung und Gespräch mit Gusel Jachina.
In ihrem Roman „Wolgakinder" schildert Gusel Jachina, Moskauer Autorin mit tatarischen Wurzeln, die Lebensgeschichte eines Dorflehrers an der Wolga und gleichzeitig die Geschichte der Wolgadeutschen. Sie erzählt von deren Herkunft und bäuerlichem Leben zu Zeiten der Zaren bis hin zur Oktoberrevolution und der Gründung der Wolgarepublik. Die Lesung wird von Mirko Schwanitz (Deutschlandfunk) moderiert. Die Lesung findet in Kooperation mit der Stadtbücherei Düsseldorf und mit der freundlichen Unterstützung des Kulturreferats für Russlanddeutsche statt.

15. November, 17Uhr, Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf.
Heimat in Tradition – Herbstfest der LmDR.
Mit bunten künstlerischen und kulinarischen Beiträgen feiert die Landesgruppe NRW der Landsmannschaft den Herbst. Zu sehen sind unter anderem Auszüge aus „TraumesHeimat", einem dokumentarischen Theaterstück nach Biografien russlanddeutscher Einwanderer. Danach folgen Auftritte russlanddeutschenr Ensembles und junger Künstler.

Nikolaus Rode, „Hinter dem sibirischen Limes“

Nikolaus Rode, „Getriebene - Zwangsarbeit in den sibirischen Wäldern“.

beruflicher Qualifikationen der Deutschen aus Russland kamen zur Sprache. Es wurde auch die besondere Bedeutung der Landsmannschaft als Ansprechpartner und Hilfsorganisation herausgestellt.

Die Kurzgeschichte „Aussiedler-Alarm“ der Hamburger Autorin Melitta Roth war die literarische Abrundung und verwies auf den nächsten Event der Russlanddeutschen Kulturtage, den Diskurs zum Umgang mit transgenerationalen Traumata, den sie zusammen mit Ira Peter leitete. Die musikalische Umrahmung meisterte das Streicher-Ensemble des August-Hermann-Francke-Gymnasiums in Detmold. Das Schlusswort sprach Silvana Schindel, stellv. Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR.

Dr. Katja Schlenker, Kuratorin der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus/Deutsch-osteuropäisches Forum, und Edwin Warkentin, Kulturreferent für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, führten die Gäste in die Doppelausstellung ein. Zwischendurch sprach Nikolaus Rode in seiner ergreifenden Rede über die Zugehörigkeitslosigkeit und –suche, die Krieg, Flucht, Vertreibung, Deportation und Lager mit sich bringen.

Nikolaus Rode zeigte Malerei und Zeichnungen. Der 1940 in Eigental, einer deutschen Kolonie in der Ukraine, geborene Künstler studierte Malerei, Design und Bühnenbild in der Sowjetunion und war in Deutschland als Theatermaler tätig.

Seine Kunst ist untrennbar verknüpft mit seiner Lebensgeschichte, die von Krieg, Flucht, Deportation, Diskriminierung und dem Leid, den diese mit sich ziehen, geprägt ist. Ein beträchtlicher Teil seiner Werke hält in einer eindringlichen Weise die Leidens- und Verfolgungsgeschichte der Russlanddeutschen im 20. Jahrhundert fest, deren Zeitzeuge er selbst ist.

Der Berliner Künstler **Eugen Litwinow** steht für die jüngere Generation der Russlanddeutschen. In seinem 2013 entstandenen Buchprojekt setzt er sich mit der von der Soziologie als „mitgebracht“ bezeichneten Generation junger russlanddeutscher Spätaussiedler auseinander.

In seinem künstlerischen Projekt „Mein Name ist Eugen“ porträtiert der 1987 in Kasachstan geborene Eugen Litwinow 13 junge Russlanddeutsche, die jetzt alle den Namen Eugen tragen und früher Ewgenij hießen. Litwinow führte umfangreiche und intensive Gespräche und gibt authentische Einblicke in ihr Leben, ihre Identitäten und die Herausforderungen des Aufwachsens in einer neuen, nur zum Teil vertrauten Kultur.

Russlanddeutsche Kulturtage 2019 – mit vielen Höhepunkten

In Anschluss an die Ausstellung Litwinow/Rode am 17. September durften interessierte Gäste die Podiumsdiskussion „Umgang mit transgenerationalen Traumata“ mit Melitta Roth, Ira Peter und Dietmar Schulmeister, alles Vertreter der jüngeren Generation der Russlanddeutschen, verfolgen.

Der Zweite Weltkrieg endete vor über 70 Jahren, doch ist er für viele noch immer nicht vorbei. Nicht für diejenigen, die ihn als Jugendliche oder Kinder erlebt haben und auch nicht für deren Kinder und Enkel. Die Traumata, die die Kriegsgeneration erlitten hat, wurden zum Teil an ihre Nachkommen weitervererbt und können ihre Leben auch heute noch beeinflussen.

Am **24. September** freuten sich Literaturfreunde über ein Treffen mit der 1980 in Kasachstan geborenen russlanddeutschen Autorin Elvira Zeißler (Pseudonym: Ella Zeiss), die aus ihrem 2018 erschienenen zweiteiligen Roman „Tage des Sturms“ („Wie Gräser im Wind“, „Von Hoffnung getragen“) las. Das Buch basiert auf wahren Begebenheiten und erzählt die Geschichte ihrer Großeltern. Das erste Buch der Autorin kam 2007 heraus, inzwischen hat sie über 20 Romane in unterschiedlichen Genres (Fantasy, Liebe, Historisch) mit einer Gesamtauflage von über 320.000 verkauften Büchern / eBooks veröffentlicht. Mit ihrem historischen Roman „Tage des Sturms“ gewann sie den Kindle Storyteller Award 2018.

Zusammenfassung: Nina Paulsen
(Quellen: Info-Dienst LmDR NRW, online-Berichte, Erläuterungen von Saskia Rode).

„200 Jahre schwäbische Kolonien im Südkaukasus

Festakt im Kleinen Kursaal von Stuttgart-Bad Cannstatt

Ihr ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen die in Deutschland lebenden Kaukasusdeutschen ein weiteres Mal beim Festakt „200 Jahre schwäbische Kolonien im Südkaukasus", den sie am 31. August gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Kleinen Kursaal in Stuttgart-Bad Bad durchführten.

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Gefördert wurde die Veranstaltung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Kulturreferat für Russlanddeutsche in Detmold.

Eine weitere Förderung kam vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland, das die ergänzte Neuauflage des Begleitkatalogs zur Ausstellung der LmDR, „200 schwäbische Kolonien im Südkaukasus", die beim Festakt zu sehen war, finanzierte.

BKDR Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Auf das besondere Zusammengehörigkeitsgefühl verwies auch Paul Schüle als Vertreter der Kaukasusdeutschen. der zu Beginn in seiner Ansprache gut 200 Gäste im voll besetzten Veranstaltungssaal begrüßen durfte.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, Lilli Bischoff, fasste die Geschichte der Südkaukasusdeutschen am Ende ihrer Ansprache mit den Worten zusammen „Wer die Abhandlungen über die Deutschen im Kaukasus liest, weiß, was sie in Russland geschaffen haben und was ihnen endgültig mit der Deportation des Jahres 1941 genommen wurde. Die sowjetischen Machthaber wollten ihnen nicht nur ihren Besitz, sondern auch ihren Glauben und ihre Kultur nehmen.

Paul Schüle

Dass sie Letzteres nicht geschafft haben, wird alljährlich bei den Treffen der Kaukasusdeutschen deutlich. In den Schmerz um den Verlust von Angehörigen und der Heimat mischt sich dabei der Stolz auf das, was sie bis in die Gegenwart bewahrt haben: ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und das sichere Bewusstsein, dass sie in den rund 125 Jahren ihres Lebens und Wirkens im Kaukasus immaterielle und materielle Werte geschaffen haben, die die Zeiten überdauert werden."

LIlli Bischoff

In weiteren Beiträgen

- befasste sich Rita Laubhan mit der „Entstehung schwäbischer Kolonien im Südkaukasus",
- stellte Olesja Dimitrichenko vom Verein zur Bewahrung des deutschen Kulturerbes im Südkaukasus das Buch „Die deutschen Siedlungen und das architektonische Erbe in Georgien" von Nestan Tatarashvili vor
- und hielt Dr. Katharina Dück, Sprachwissenschaftlerin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, einen Vortrag zum Thema „200 Jahre, 7 Länder, 1 Dialekt, das Schwäbische als Baustein einer kaukasusdeutschen Identität".

Karl Kromer

Ergänzt wurde der Festakt durch Ehrungen für den Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung, Jakob Fischer, und Karl Kromer, der auch die Totenehrung sprach, sowie eine Kranzniederlegung am Denkmal der Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Für den musikalischen Rahmen der rundum gelungenen „Familienfeier" sorgten am Klavier Robert Andris und Ruth Fichtner.

VadW, Bilder: Dr. Dr. Eduard Ohngemach

Blick in den gut gefüllten Veranstaltungssaal.

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Heidelberg, Baden-Württemberg

Bis 13. Oktober: Evangelische Heiliggeistkirche, Marktplatz, Tel.: 06221-21117.
Organisation: Erika Neubauer, Tel.: 06221 -712946, 0176-52536404.

Garmisch-Partenkirchen, Bayern

7. bis 28. Oktober: Landratsamt, Olympiastr. 10, Tel.: 08821-751282, Stephan Scharf. Die Ausstellung wird am Montag, 7. Oktober, um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung eröffnet. Grußwort: Anton Speer, Landrat des Landkreises Garmisch-Partenkirchen.
Organisation: Maria Filina, Tel.: 0170-1656864.

Sondershausen, Thüringen

Noch bis 10. Oktober: Evangelisch-Lutherische Trinitatiskirche, Lange Str. 29.
Organisation: Katharina Weizel, Tel. 0172-9557211.

Oschatz, Sachsen:

Noch bis 10. Oktober: Volkshochschule und Berufsschulzentrum, Am Zeugamt 4, Tel.: 03435-922444, Frau Ullrich / Herr Schmidt.
Organisation: Sandra Aleckner, Tel. 0160-90742106.

Lutherstadt Wittenberg, Sachsen-Anhalt

11. Oktober: Katharinensaal, Jüdenstr. 29. Die Ausstellung wird am Freitag, 11. Oktober, um 17 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm präsentiert.
Organisation: Pauline Wiedemann, Tel.: 03491-433955.

Deggendorf, Bayern

16.bis 17. Oktober: Fachoberschule / Berufsoberschule, Jahnstr. 5, Tel.: 0991-28090810. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Jutta Fruhstorfer.

Wolfsburg, Niedersachsen

23. bis 24. Oktober.: Albert-Schweitzer-Gymnasium / Integrierte Gesamtschule, Halberstädter Str. 30, Tel.: 05361-873410, Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Isabell March.

Wesendorf, Niedersachsen

24. Oktober bis 12. November: Rathaus, Alte Heerstr. 20, Tel.: 05376-8990. Die Ausstellung wird am Donnerstag, 24. Oktober, um 17 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: - Rene Weber, Bürgermeister der Samtgemeinde Wesendorf; - Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR. Musikalische Umrahmung durch Chöre unter der Leitung von Maria Fischer.
Organisation: Achim Perner.

Wahlstedt, Schleswig-Holstein

27. bis 30. Oktober: Poul-Due-Jensen-Schule, Neumünsterstr. 22. Die Ausstellung wird am Sonntag, 27. Oktober, um 14 Uhr im Rahmen der Festveranstaltung 25 Jahre Ortsgruppe Wahlstedt der LmDR mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Vom 28. bis 30. Oktober sind Schulprojekttage zum Thema Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung geplant.
Organisation: Olga Bier, Tel.: 04554-6665, 0174-8230858.

Essen, NRW

28. bis 31. Oktober.: Überruhr-Gymnasium, Langenberger Str. 380, Tel.: 0201-8840500. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Gabriele von Heymann, und Ina Delank.

Ulm, Baden-Württemberg

Noch bis 31. Oktober: Haus der Stadtgeschichte Schwörhaus / Stadtarchiv, Weinhof 12, Tel.: 0731-1614210.
Organisation: Ulrich Seemüller.

Drolshagen, NRW

5. bis 12. November: Heimathaus, Annostr. 3, Tel.: 02761-790027. Die Ausstellung wird am Dienstag, 5. November, um 19 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: - Dr. Stephan Schlösser, 1. Vorsitzender des Heimatvereins Drolshagen; - Ulrich Berghof, Bürgermeister der Stadt Drolshagen.
Organisation: Ina Rudi, Tel. 0160-97965520.

Mainz, Rheinland-Pfalz

13. November bis 5. Dezember: Landtag von Rheinland-Pfalz, Kaiser-Friedrich-Str. 3. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 13. November, um 19.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film eröffnet. Grußworte: - Hendrik Hering, Präsident des Landtages von Rheinland-Pfalz; - Valentina Dederer, Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz und Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Organisation: Frau Stephan, Tel.: 06131-2082323; Frau Eifler, Tel.: 06131-2082496.

Projektleiter Jakob Fischer, Ilja Fedoseev und Dr. Eugen Eichelberg

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der LmDR, **Jakob Fischer, Ilja Fedoseev und Dr. Eugen Eichelberg, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland“. Sie organisieren nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„Zusammen leben, zusammen wachsen“

Präsentation der Wanderausstellung der LmDR in Regenburg, Bayern

Feierliche Eröffnung der Wanderausstellung im Regensburger Donau-Einkaufszentrum mit Ehrengästen.

Im schönen Donau-Einkaufszentrum „Pionier“ in Regensburg, einem der größten Einkaufszentren Deutschlands, das täglich ca. 30.000 Besucher zählt, ergab sich die gute Gelegenheit, die Wanderausstellung der LmDR einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen.

Die Ausstellung wurde im Rahmen der bundesweiten Interkulturellen Woche mit dem Motto: „Zusammen leben, zusammen wachsen“ durchgeführt.

Zusammen leben und zusammen wachsen gelingt nur, wenn man sich für die Geschichte, die Traditionen und das Leben des Gegenübers interessiert und sie sich zu Herzen nimmt. Daher war es wichtig, die Geschichte der Deutschen aus Russland an einem Ort wie diesem zu präsentieren.

Die feierliche Eröffnung fand am 9. September 2019 mit Projektleiter Jakob Fischer und vielen Ehrengästen aus dem öffentlichen Leben Regensburgs und der Politik statt. Die Schirmherrschaft hatte die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, übernommen.

Elke Homm-Vogel vom Management des Donau-Einkaufszentrums begrüßte die Gäste und Besucher herzlich. Auch an dieser Stelle bedanken wir uns für die außergewöhnliche und keineswegs selbstverständliche Möglichkeit, die Wanderausstellung zu eröffnen, bei der gesamten Leitung des Donau-Einkaufszentrums.

Als Ehrengäste nahmen an der Veranstaltung u.a. die Bundestagsabgeordnete Dr. Astrid Freudenstein, der Regensburger Stadtrat Dr. Thomas Burger, der Leiter der Abteilung Willkommenskultur und Integration in Regensburg, Matthias Vernim, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Regensburger Integrationsbeirates, Julia Lang, und der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Regensburg, Friedrich Kaunzner, teil. Dabei war außerdem die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LmDR, Albina Baumann.

Die feierliche Eröffnung profitierte vom Besucherstrom des Einkaufszentrums. Viele Passanten beschäftigten sich mit großem Interesse mit der Geschichte der Deutschen aus Russland, zumal sie davor kaum Kenntnisse darüber besessen hatten.

Die Ausstellung fand vom 9. bis 14. September statt und wurde täglich von Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe Regensburg der LmDR betreut. Außerdem warb die Regensburger MBE-Stelle bei dieser Gelegenheit mit eigenen Informationen.

Während der Woche fanden zahlreiche bedeutsame Begegnungen statt, es wurden wichtige Kontakte geknüpft sowie neue Mitglieder für die LmDR gewonnen.

Die Ausstellungswoche wurde von vielen als zu kurz empfunden, so dass der Bundesabgeordnete Peter Aumer Jakob Fischer um eine weitere Präsentation am Tag des Abbaus bat, die ebenfalls sehr viele Besucher anlockte.

Zusätzlich fand zum Abschluss der Ausstellungswoche unter dem Motto „Goldener Herbst“ ein kultureller Nachmittag der Begegnung mit Jakob Fischer statt, der noch lange in der Erinnerung der Gäste bleiben wird. Neben Jakob Fischer gestaltete der Chor „Donauklang“ der Ortsgruppe Regensburg den musikalischen Rahmen.

Valentina Wudtke,
Vorsitzende der Ortsgruppe Regensburg

Mitglieder der Ortsgruppe Regensburg bei der Veranstaltung „Goldener Herbst“ mit dem Projektleiter der Wanderausstellung, Jakob Fischer (vorne Mitte).

Thomas Puhe informiert

Aufnahmeverfahren: Zusätzliches Bekenntnis zur deutschen Bevölkerungsgruppe

In Aufnahmeverfahren gemäß dem Bundesvertriebenengesetz (BVFG) werden als Voraussetzungen für die Aufnahme aus eigenem Recht im Sinne von Paragraph 4 BVFG Abstammung von einem deutschen Staatsangehörigen oder Deutschen im Sinne des BVFG die Befähigung zum Führen eines einfachen Gesprächs auf Deutsch sowie ein Bekenntnis zur deutschen Bevölkerungsgruppe verlangt.

Hinsichtlich des Bekenntnisses gilt die Sonderregelung, dass neben dem klassischen Bekenntnis durch Nationalitätenerklärung ein Bekenntnis auf andere Weise, insbesondere durch den Nachweis von ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen gemäß dem Referenzniveau B1 oder durch den Nachweis familiär vermittelter Deutschkenntnisse, erbracht werden kann.

Da in der Russischen Föderation und der Ukraine schon Mitte der Neunzigerjahre das System der Erfassung der Bevölkerung nach nationalen Gruppen abgeschafft worden ist, haben Personen, bei denen niemals im Inlandspass die deutsche Nationalität eingetragen war, das Problem, dass sie nun das Bekenntnis auf andere Weise nachweisen müssen. In den meisten Fällen geschieht dies durch Vorlage des Zertifikates B1. Allerdings gibt es hier einen rechtlichen Streitpunkt, der für die Praxis von Bedeutung ist.

Es geht dabei um folgende Fallkonstellation:

Der Aufnahmebewerber war im zuerst ausgestellten Inlandspass als Angehöriger einer nichtdeutschen Bevölkerungsgruppe eingetragen. Ihm gelang es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Gründung von Nachfolgestaaten nicht, die deutsche Nationalität nachträglich in den Pass eintragen zu lassen, so dass er nun wegen des Wegfalls des Nationalitätensystems in seinem Staat dies auch nicht mehr nachholen kann. Anders ist es zum Beispiel in Kasachstan, wo es heute noch eine Einteilung der Bevölkerung in nationale Gruppen gibt.

Das Bundesverwaltungsamt vertritt die Auffassung, dass in so einem Falle die Vorlage des Zertifikates B1 nicht ausreichen würde, da immer noch das alte Gegenbekenntnis zu der nichtdeutschen Bevölkerungsgruppe im Raum stehen würde.

Dies bringt die Betroffenen in eine schwierige Lage, da es in ihrem Staat nicht mehr möglich ist, Nationalitätserklärungen abzugeben. Ob die Rechtsauffassung des Bundesverwaltungsamts zutreffend ist, mag dahinstehen; in einem Gerichtsverfahren vor dem Verwaltungsgericht Köln äußerte einer der Richter einmal erhebliche rechtliche Zweifel an dieser Praxis.

Das Problem ist, dass ein Gerichtsverfahren risikobehaftet ist und auch viel Zeit benötigt. Von daher stellt sich die Frage, ob man pragmatisch handeln kann und es Wege gibt, auf die Anforderungen des Bundesverwaltungsamts einzugehen.

In der Praxis wird häufig wie folgt verfahren:

Der betreffende Aufnahmebewerber lässt sich in der Geburtsurkunde seines Kindes nachträglich als Angehöriger der deutschen Bevölkerungsgruppe eintragen. Wenn er das bewirkt, gilt dies als indirektes Bekenntnis zur deutschen Bevölkerungsgruppe gegenüber seinem Staat.

In der Praxis haben sich auch Gerichtsverfahren vor örtlichen Gerichten als sinnvoll erwiesen. Hier beantragt der Betreffende durch einen Rechtsanwalt Feststellung, dass er Angehöriger der deutschen Bevölkerungsgruppe ist. Wenn der Antrag dann abgelehnt wird, weil nach Ansicht des Gerichts hierfür keine Rechtsgrundlage besteht, lässt sich immerhin noch argumentieren, dass die Durchführung eines solchen Gerichtsverfahrens ein Bekenntnis auf andere Weise im Sinne des Gesetzes indiziert.

In jedem Einzelfall muss genau abgewogen werden, wie man verfährt. Zu berücksichtigen es auch, dass Geburtsurkunden häufig das einzige Beweismittel der Abstammung sind, sodass im Falle der Neuausstellung die Gefahr besteht, dass das Bundesverwaltungsamt dann die Elternschaft anzweifelt. Hier muss genau abgewogen werden. Zumindest bei älteren Geburtsurkunden sollte fachkundiger Rat eingeholt werden.

Rechtsanwalt Thomas Puhe beantwortet gerne die Fragen unserer Leserinnen und Leser zum Zuwanderungs-, Staatangehörigkeits-, Vertriebenen- und Rentenrecht. Schicken Sie bitte Ihre Fragen mit dem Betreff **„Frage an den Rechtsanwalt“** an unsere E-Mail-Adresse:

Redaktion@LmDR.de

oder an unsere Geschäftsstelle:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49,
70188 Stuttgart

Bitte beachten Sie, dass RA Puhe die Fragen unserer Landsleute nicht persönlich, sondern ausschließlich auf den Seiten von „Volk auf dem Weg“ im Rahmen der Rubrik „Frage an den Rechtsanwalt“ beantwortet. Sie können Ihre Frage gerne auch anonym stellen.

Sollten Sie sich eine private Rechtsberatung des Anwalts wünschen, wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen direkt an das Büro von Thomas Puhe:

Jahnstraße 17,
60318 Frankfurt am Main,
Tel: +49 (0)69 59796670

Ihre Redaktion

Zwangsarbeiter – 75 % der Anträge sind bereits beschieden worden

Nach aktuellen Informationen des Bundesverwaltungsamtes (BVA) zum Antrags- und Bearbeitungsstand der Anerkennungsleistung an ehemalige zivile deutsche Zwangsarbeiter (ADZ) sind bis Ende Juni 2019 34.738 von insgesamt 46.516 Anträgen, also rund 75 %, abschließend bearbeitet worden.

29.454 der Anträge auf eine Anerkennungsleistung wurden bewilligt, 4.486 Anträge wurden abgelehnt. Gut 12.000 der 46.000 Anträge stehen noch zur Bearbeitung an. Da mehr als 90 % der Antragssteller ein Alter von 80 Jahren und mehr erreicht haben, ist das BVA um eine zügige Antragsbearbeitung bemüht.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, dankt den Mitarbeitern des BVA für diese hervorragende Arbeit im Interesse der Betroffenen.

Pressemitteilung des BMI

Siegerehrung mit der niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann (2. Reihe, 2. von links), und der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff (im rosafarbenen Kleid).

Niedersachsen:

Sportfest in Friedland mit beeindruckender Beteiligung

Sport verbindet – Vielfalt auch" – unter diesem Motto veranstaltete die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 10. August 2019 ihr traditionelles interkulturelles Sportfest im Grenzdurchgangslager Friedland. Das Sportfest wird seit 2011 alljährlich in Kooperation mit dem Grenzdurchgangslager Friedland organisiert und von der Landesregierung Niedersachsen gefördert.

Das Sportfest versammelte auch diesmal Sportbegeisterte aus den nahegelegenen Ortsgruppen der LmDR, Hannover, Wolfsburg, Rotenburg und Barsinghausen. Teilnehmer waren Sportfreunde aus den Reihen der Spätaussiedler sowie Asylbewerber und Flüchtlinge, die sich derzeit im Grenzdurchgangslager Friedland befinden. Insgesamt waren es an die 250 Personen, wobei bei den Bewohnern des Grenzdurchgangslager diesmal der Anteil der Spätaussiedler aus Russland überwog.

Zahlreiche Gäste aus Politik und Öffentlichkeit folgten der Einladung des Landesverbandes, darunter Thomas Brünighoff MdL, FDP, Dunja Kreiser MdL, SPD, Andreas Friedrichs, Bürgermeister der Gemeinde Friedland, Heinrich Hörnschemeyer, Standortleiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, sowie Klaus Engemann und Klaus Bittner vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport. Zur Siegesehrung ab 15 Uhr stieß Editha Westmann, niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, hinzu.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff begrüßte zur Eröffnung die Gäste und Teilnehmer auf Deutsch und auf Russisch und erklärte den Neuzugewanderten, welche Aufgaben und Ziele die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland verfolgt. Anschließend wünschten Thomas Brünighoff, Andreas Friedrichs und Klaus Engemann in ihren Grußworten allen Teilnehmern viel Erfolg und den Neuzugewanderten einen guten Neuanfang in Deutschland.

Anton Hecke sorgte für mitreißende Musik.

Angesichts des großen Andrangs hatten die Mitglieder des Landesvorstandes und die Aktiven der Ortsgruppen Hannover, Wolfsburg, Rotenburg, Osterode und Nienburg der LmDR alle Hände voll zu tun. Tatkräftige Unterstützung erfuhr die LmDR auch seitens der Caritas Friedland, hier speziell von den Mitarbeitern des Jugendclubs Bravo, Olga Sauerwald und Josef Steinbach. Sie hatten sich im Vorfeld des Sportfestes sehr viel Mühe gegeben, die Veranstaltung unter den Bewohnern des Grenzdurchgangslagers publik zu machen.

Im Laufe des Tages wurden Freundschaftswettbewerbe in den Sportarten Minifußball, Volleyball, Tischtennis und Schach ausgetragen.

Eine Premiere bei diesem Sportfest war die Teilnahme der Jugendgruppe der LmDR aus Niedersachsen. Die jungen Frauen und Männer spielten fleißig beim Volleyball, Minifußball und Tischtennis mit und erkämpften sich einen Pokal für den 1. Platz im Minifußball (Herren) und den 1. Platz im Tischtennis (Julia Svetachova).

Für die kleinen Gäste gab es ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm. Dazu gehörten zahlreiche Spielangebote wie z. B. Federball oder Ringwurf. Natürlich fehlte das Kinderschminken nicht, das

Jubelnde Sieger.

Auch Kindern wurde eine Menge geboten.

wieder sehr gerne in Anspruch genommen wurde. Am meisten aber waren die Kinder und Jugendlichen auch in diesem Jahr von der Süßigkeitenwurfmaschine begeistert. Hier konnten die Kinder ihre Geschicklichkeit ausprobieren und Kuscheltiere oder Süßigkeiten durch genaues Treffen der Zielscheibe auf der Maschine erspielen.

Nach Abschluss des aktiven Sportteils begann um 15 Uhr im Speisesaal des Grenzdurchgangslagers die Siegerehrung. Zuvor heizte Anton Hecke aus Wolfsburg auf dem Saxophon den Zuhörern mit alt bekannten deutschen und russischen Melodien und Liedern ein, so dass sich einige sogar zum Tanzen animiert fühlten. Unter anderem legte Editha Westmann mit dem Vorsitzender der Ortsgruppe Wolfsburg der LmDR, Alexander Rudi, einen flotten Tanz aufs Parkett.

Zu Beginn der Siegerehrung richtete sie aufbauende Grußworte an die anwesenden Neuzugewanderten und wünschte ihnen einen guten Start und gutes Gelingen bei der Eingewöhnung in der neuen Heimat.

Danach überreichte Lilli Bischoff gemeinsam mit Editha Westmann und Valerie Cholodow, Vorsitzende der Jugend- LmDR Niedersachsen, die zahlreichen Urkunden, Medaillen und Pokale, was allen Beteiligten noch einmal sehr viel Freude bereitete.

Die lockere, heitere Stimmung, die durch die Musik von Anton Hecke zusätzlich verstärkt wurde, ließ alle Beteiligten auch nach Abschluss der Veranstaltung nicht los, und der große Speisesaal des Grenzdurchgangslagers leerte sich nur sehr langsam.

Die aktiven Ehrenamtlichen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bekamen sehr viele Lobes- und Dankesworte von den Neuzugewanderten, die mit einem solchen Fest und so viel Aufmerksamkeit der einheimischen Bevölkerung niemals gerechten hatten.

Landesverband Niedersachsen,
Fotos: Eugen Major

SPRACHCAMP IN TARAS: DIE JUGEND-LMDR WAR DABEI

Am Lagerfeuer.

Im August 2019 organisierte die Gebietsgesellschaft „Wiedergeburt" in Taras ein Jugendsprachcamp in Kasachstan. Es waren auch dieses Jahr die Sprachassistenten der Jugend-LmDR dabei, und nicht nur sie erzählen uns über ihre Erfahrungen, sondern auch Menschen, die mit ihnen gearbeitet haben.

Mit dynamischem Frühsport beginnt im Sommer-Sprachcamp „Jugend Welt" („Juwel") der Tag. Nach dem Frühstück eilen die Teilnehmer zum Deutschunterricht, der bis zum Mittagessen dauert. Nun sollen sich die Jugendlichen konzentrieren, um ihre deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Der Rest des Tages ist mit Gesangs-, Tanz-, Landeskunde- und Theaterworkshops sowie vielfältigen Abendveranstaltungen vollgepackt. Für die nächsten zehn Tage haben sich hier, in einem Ferienlager in der Nähe der Stadt Taras, junge Leute aus Kasachstan und Tadschikistan versammelt.

Das war meine erste Erfahrung als Sprachassistentin, und ich muss sagen, ich habe mich bei dieser Tätigkeit wohlgefühlt. Ich durfte in eine wundervolle sozialpädagogische Welt eintauchen und mit anpacken. Hier erwarben Heranwachsende Wissen über die deutsche Kultur und Geschichte und wurden zu einem gewissen Teil in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Als Ergebnis unserer harmonisch ausgewogenen Teamarbeit kreierten wir zum Schluss gemeinsam mit den Kindern ein schönes Konzert inklusive einem Theaterstück.

Die Spontanität und das Durchhaltevermögen der Lehrkräfte und des Personals möchte ich besonders erwähnen. Es ist ziemlich anstrengend, fünfzig Teenager in Schach zu halten. Die Kollegen haben eine kolossale und lobenswerte Arbeit geleistet, um den Kindern das Beste anzubieten, und sie haben ihre Arbeit interessant, kreativ, lustig und lebhaft gestaltet. Das hat sich gelohnt – ich habe die ganze Zeit viele begeisterte Gesichter der Teilnehmer gesehen.

Einige Teilnehmer und Fachkräfte des Sprachcamps habe ich interviewt.

Irina Stavinski

Darja Barsukowa, Leiterin der Abendveranstaltungen, Vorsitzende des deutschen Jugendverbandes „Juwel" im Taras:

Mein Hintergedanke war, die Abendaktivitäten möglichst mitreißend zu konzipieren. In die Veranstaltungen haben wir unter anderem ethnokulturelle Komponenten eingebettet, was bei den Teilnehmern gut ankam. Besonders gut gelangen Quizspiele wie „Was? Wo? Wann?", „Hirnkampf", „Das deutsche Dorf" und „Businesstag".

Diese Maßnahme wurde im Rahmen eines von der GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH) im Auftrag der deutschen Bundesregierung bezuschussten Projekts durchgeführt.

Yevgenia Schreiber, Teilnehmerin, Leiterin des deutschen Jugendklubs „Spaß" in Öskemen:

Die Tagesordnung im Sprachlager war so gut ausbalanciert, dass ich keine Langeweile verspürte und bis zum Schluss voller Energie blieb. Ich hatte erwartet, dass der Deutschunterricht wie im Sprachkurs verlaufen würde, aber die Herangehensweise der Lehrerin Darja Kopylowa hat mich fasziniert. Der Unterricht war lustig, abwechslungsreich und dynamisch, es bleiben viele Inhalte im Gedächtnis. Man war einfach gebannt und merkte gar nicht, wie die drei Stunden verflogen. Einfach super!

Von den Workshops hatte ich eher Werken und Basteln erwartet, aber es kam ebenfalls ganz anders. Überraschenderweise entdeckte ich, dass ich nicht nur singen und tanzen kann, sondern auch theatralische Fähigkeiten besitze. Im Theaterlabor habe ich ein Stück meines geheimnisvollen, verborgenen „Ichs" kennengelernt.

Gleichermaßen war ich von der Landeskunde begeistert. Besonders davon, wie mitreißend Julia Balachnina unterrichtete.

Auch die Vielfalt der abwechslungsreichen Freizeitangebote hat mir sehr gut gefallen. Sie waren ausgezeichnet durchdacht. Ich hatte wunderbare Erlebnisse bei den Spielen, Freude an der Teamarbeit und Lust auf das Gewinnen.

Irina Gilinskaja, Methodikerin der Bildungs- und Sprachprojekte der gesellschaftlichen Stiftung „Wiedergeburt" im Gebiet Shambyl:

Das Projekt „Jugendsprachlager" hatte diese Ziele:

- Den Jugendlichen die Kultur der ethnischen Deutschen näherzubringen.
- Das Interesse an der deutschen Sprache sowie den deutschen Sitten und Gebräuchen bei den Jugendlichen zu fördern.
- Die Sprachkenntnisse der Teilnehmer zu erweitern und zu vertiefen.
- Eine Brücke zwischen Deutschland und dem Heimatland der Teilnehmer zu errichten.
- Die Arbeit der Jugendklubs durch die vielseitige Zusammenarbeit während des Projektes zu stärken.

Eigentlich sollte das Projekt auf all diese Dinge abzielen, aber wie immer wurden noch weit mehr Ziele erreicht. Die Teilnehmer von „Juwel" haben im Projekt viele Freunde gefunden, die Fachkräfte haben ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert, und der Erfahrungsaustausch hat ebenfalls seinen Platz gefunden.

Einen besonders wichtigen Punkt in einem derartigen Projekt stellt die Rolle des Sprachassistenten dar. Dessen Hilfe und Unterstützung kann man nicht hoch genug einschätzen. Aber wenn der Sprachassistent so verantwortungsvoll, kreativ und flexibel ist, so schnell in die Arbeit eintaucht und jedem seine Hilfe anbietet, wie es bei uns der Fall war, kann man mit Sicherheit behaupten, dass das Projekt ein Erfolg war.

Igor Pavlov, Leiter des Workshops „Theaterstube", aktives Mitglied des deutschen Jugendverbands „Juwel" in Taras:

Als Leiter des Theaterworkshops wollte ich den Teilnehmern erzählen, was Theater eigentlich bedeutet, welche Aspekte und Regeln es auf der Bühne gibt. Nicht nur theoretisch, sondern auch durch praktische Übungen wollte ich den Teilnehmern beibringen, wie sie ihre Gefühle spüren und zeigen können.

Fünf Tage praktischer Übungen halfen eingangs den Kindern, sich selbst und die Bühne fühlen und ihre Emotionen realistisch zeigen zu lernen.

In den nächsten fünf Tagen bereiteten sich die Teilnehmer auf ein Theaterstück vor, fertigten Requisiten und lernten ihre Texte. Und das Theaterstück in der vollen Pracht der deutschen Sprache eroberte die Herzen aller Zuschauer!

Katharina Lauber, aktives Mitglied der ethnischen deutschen Gesellschaft „Wiedergeburt" in Almaty:

Der Deutschunterricht verlief mit Rollenspielen, dadurch kann ich das gelernte Vokabular am besten langfristig behalten.

Die vier Workshops am Nachmittag waren eine tolle Abwechslung. Der Landeskunde-Workshop war für mich eine große Quelle des Wissens. Es war interessant, mehr über die Lebensart der ethnischen Deutschen zu erfahren. Der Gesang-Workshop verschaffte mir Elan und Entspannung, und in den Tanzunterricht konnte ich mich voll einbringen. Sehr interessant fand ich auch das Theaterlabor, in dem ich mich richtig ausleben konnte, um meine eigene Persönlichkeit etwas näher zu erforschen. Die bunten, unvergesslichen und mannigfaltigen Abendspiele waren voller Leidenschaft. Beim Quizspiel „Was? Wo? Wann?" spürte ich den Ehrgeiz zu gewinnen.

Alexej Westfal, aktives Mitglied des deutschen Jugendklubs „Grashüpfer" in Karaganda:

Ich habe früher schon regelmäßig die Gelegenheit genutzt, an einem Sprachlager teilzunehmen. Sie hinterlassen jedes Mal unvergessliche Emotionen und schöne Erinnerungen.

Sehr interessant war für mich, mehr über die Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen zu erfahren. Neben reichlich erworbenem Wortschatz habe ich auch meine Phonetik und meine Konversationsfähigkeiten verbessert. Die gemeinsamen Lagerfeuerabende habe ich besonders gemocht.

Was ich aus diesem Projekt mitnehme, ist zum einen die große Motivation, die deutsche Sprache weiter zu erlernen, zum anderen die Überzeugung, dass ich singen kann und schauspielerisches Potential besitze.

JUGEND-LMDR BAYERN

POLITISCHES QUIZSPIEL: „WIE GUT KENNT MAN DAS POLITISCHE SYSTEM DEUTSCHLANDS?“

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Quizspiels im Nürnberger Marienbergpark.

Am 25. August 2019 veranstaltete der bayerische Jugendverband der LmDR im Rahmen des Projektes „Willkommen in der Demokratie“ ein politisches Quizspiel zum Thema „Wie gut kennt man das politische System Deutschlands?“.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und läuft in Bayern schon seit dem 1. September 2018 erfolgreich.

Zwei Wochen vor dem Spiel führten wir unter unseren Jugendlichen eine kleine Befragung durch:

- Was bedeutet das Wort Politik für dich?
- Wie funktioniert das politische System Deutschlands?
- Was versteht man unter politischer Bildung?

Die einen fanden Politik und alles, was damit zusammenhängt, zu langweilig oder zu kompliziert. Die anderen betonten im Gegenteil, dass Politik eine sehr spannende Sache ist, für die sich jeder mehr oder weniger intelligente Mensch interessieren sollte.

Im Rahmen des Projektes „Willkommen in der Demokratie“ versuchen die Projektleiterinnen Nelli Geger und Irina Eisel nicht nur das Interesse der Jugend an der Politik zu wecken, sondern auch durch gezielte Maßnahmen zu zeigen, dass Politik sehr spannend sein kann.

Das politische Quizspiel organisierten aktive Ehrenamtliche im Nürnberger Marienbergpark mit Grillen unter freiem Himmel. 14 Teilnehmer wurden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekam Zettel mit Fragen zum Rechts- und politischen System Deutschlands. Insgesamt gab es sieben Runden mit jeweils sieben Fragen, die eine sehr angeregte Diskussion unter den Jugendlichen auslösten.

Während der Diskussion wurden nicht nur ernste Antworten gegeben, sondern auch launige und witzige, die immer von lautem Lachen begleitet wurden. Nach jeder Runde wurden die richtigen Antworten mitgeteilt. Die Assistenten berechneten die Zahl der richtigen Antworten, um später den Gewinner zu ermitteln.

Nach dem Spiel grillten die Teilnehmer gemeinsam und diskutierten noch lange über das Quiz und die Ergebnisse. Auch das schöne Wetter trug zu der guten Laune bei. Bis in den Abend hinein unterhielten sich die Teilnehmer, lernten sich kennen, äußerten ihre Meinungen über Politik und Demokratie und sangen bayerische sowie russlanddeutsche Volkslieder.

Fünf Stunden vergingen wie eine Sekunde und sind in unserer Spardose der Erfahrungen und neuen Kenntnisse als wertvolle Zeit gelandet.

Jugend-LmDR Bayern

Gefördert durch:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr,
  „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“,
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

---

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“, A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette“ ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben“ ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage“ ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens“ ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin“ ..... 5,- Euro
- N. Kossko, „In den Fängen der Zeit“ ..... 16,80 Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien“ ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer“ ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown“ ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen“ ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald“ ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland“ ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld“ ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen“ ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert“, drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga“, Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten“, Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder“ ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder“, Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate“ ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter“ ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse“ ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir“ ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga“ ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora“, Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990“ ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur“ ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa“ ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk“ ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee“ ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller“ ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten“ ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma“ – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur“ ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim“ ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk“ ..... 10.- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: http://Shop.LmDR.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Heidelberg

Herzlichen Glückwunsch zur Diamanthochzeit für Katharina und Ernhold Bech!

Ernhold und Katharina Bech

Am 24. August haben **Katharina und Ernhold Bech** in der katholischen Laurentius-Kirche in Wiesloch ihre diamantene Hochzeit im Kreise der Familie, von Freunden und Nachbarn gefeiert.

Wir wünschen unseren aktiven, langjährigen Mitgliedern für die Zukunft alles erdenklich Gute und noch ein langes und gesundes gemeinsames Leben!

Im Namen des Vorstandes: Erika Neubauer (Vorsitzende)

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass gemäß der neuen Datenschutzverordnung insbesondere für die Veröffentlichung von Bildern, auf denen Kinder als Akteure, etwa auf der Bühne, zu sehen sind, neue Vorschriften gelten. Künftig dürfen wir diese Bilder nur noch dann veröffentlichen, wenn die Genehmigungen sämtlicher Erziehungsberechtigten der abgebildeten Kinder vorliegen.

Ihre Redaktion

Karlsruhe

Herzlich willkommen in unserer Pinocchioschule!

Liebe Eltern und Großeltern,
möchten Sie in Ihrem kleinen Schätzchen Wissensneugierde und Motivation erwecken? Wollen Sie seine allgemeine Weiterentwicklung durch musikalische und künstlerische Erziehung unterstützen?

Dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse. Denn das sind auch die Ziele unserer Pinocchioschule, die 2007 in Karlsruhe gegründet wurde. Das harmonische Team von engagierten und entsprechend ausgebildeten Pädagogen sowie Betreuerinnen sorgt dafür, dass alle Pinocchio-Schüler in einer freundlichen Atmosphäre Spaß am Lernen bekommen.

Bei der Gestaltung des Unterrichts wird die vielseitige Entwicklung der Kinder berücksichtigt. Dabei werden sprachliche, musikalische und künstlerische Begabungen der Kinder gefördert. Außerdem ist das soziale Verhalten von großer Bedeutung. Zurzeit bietet die Pinocchioschule Gruppen zur Frühkunsterziehung für Kinder von drei bis sechs Jahren und Schulkinder an. Das Angebotsspektrum der Schule wird ständig erarbeitet und erweitert.

Am 20. Juli 2019 fand im Hof des Jugendhauses in der Scheffelstr. 54 das Abschlussfest der Pinocchoschule für die Kinder und ihre Eltern statt. Die Kinder im Alter von zwei bis 13 Jahren sangen in mehreren Sprachen, zeigten Tänze und führten Theaterstücke auf, die sie unter der Leitung von Saule Makhambetova, Eugenia Walter (in englischer Sprache), Emilia Schmackow und Aelta Corkill eingeübt hatten.

Den Schulanfängern wurde mit einem Geschenk gratuliert. Es war ein gelungenes und vielseitiges Abschlussfest!

Schuljahresabschlussfeier in der Karlsruher Pinocchio-Schule.

Premiere von „Dornröschen wieder da!“:

Die Orts- und Kreisgruppe Karlsruhe hat das Märchentheaterstück „Dornröschen wieder da!“, das sie zum ersten Mal vor zehn Jahren aufgeführt hat, wieder in ihr Programm aufgenommen. Es orientiert sich am berühmten Märchen „Dornröschen“ der Gebrüder Grimm, ist in unserer Fassung jedoch ein wenig anders.

Wir laden Sie alle herzlich ein zur Premiere am 15. Dezember 2019 um 16 Uhr im Studentenhaus Karlsruhe, Adenauerring 7.

Der Vorstand

Lahr

Wir freuen uns auf neue Mitglieder!

Unser Verein ist in guter Form. Ein Zufall ist das nicht, sondern mit viel Arbeit verbunden. Mit Arbeit, die viele Ehrenamtliche erbringen.

Die Möglichkeiten, bei uns mitzumachen, sind fast unbegrenzt. Wir brauchen Menschen, die betreuen, organisieren, verwalten, anleiten, feiern, schreiben und vieles, vieles mehr können. Jeder Mensch hat ein Talent, und bei uns kann man es entfalten. Man muss sich aber bei uns nicht auf ewig verpflichten, und niemand muss perfekt, aber für seine Sache begeistert sein. Ehrenamt ist immer Teamarbeit. Man hilft sich gegenseitig und lernt dabei viel voneinander. Aus der Zusammenarbeit ergibt sich dann der Erfolg.

Kennen Sie vielleicht einen Bekannten oder Verwandten, der sich gerne in einem Verein einbringen möchte und eine Aufgabe sucht, sich nützlich zu machen, seine Fähigkeiten weiter auszu-

Viel Spaß und gute Laune bei den „Kinderwochen" mit Pauline Vocht. Foto: Lilli Konstan.

bauen? Sprechen Sie uns bitte an. Sie sind uns alle wichtig! Bei unseren vielfältigen Tätigkeiten *(siehe dazu die Informationen unten)* können Sie bei uns mitwirken!

Kinder- und Jugendarbeit:

In den letzten Wochen vor Schulanfang (vom 20. bis 23. August und vom 26. bis 29. August 2019) haben wir in Kooperation mit dem FitTreff Lahr „KinderWochen" durchgeführt.

Alle teilnehmenden Kinder und auch ihre Eltern waren einfach davon begeistert. Jeden Tag gab es tolle Angebote, z. B. Wandern, Backen von gesunden Pfannkuchen und Kuchen, Zubereitung von Obst und Gemüse, Malerei mit Acrylfarben oder Basteln – und das alles mit viel Spaß.

So berichtet unsere „gute Seele" Pauline Vocht über diese Tage: „Wir haben uns sehr über so viele Kinder gefreut und boten ihnen liebend gerne etwas Action in den letzten Ferienwochen, damit diese unvergesslich bleiben. Es bereitete mir viel Freude, zuzusehen, wie die Kinder sich öffneten und sich, gestärkt durch Aufmerksamkeit und Lob, trauten, etwas Neues auszuprobieren."

Auch an dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Beteiligten für ihre Mühe und ihr Engagement!

Selbsthilfegruppen, die sich bei uns regelmäßig treffen:

- **„Lebensmut":** Montags von 17 bis 19 Uhr im Quartiertreff K24, Kanadaring 24, Lahr.
- **„VitalTreff ":** Sportaktivitäten: – dienstags und donnerstags von 9 bis 10 Uhr im Familienzentrum des Caritasverbandes Don Bosco, Flugplatzstr. 105, Lahr; – mittwochs von 17 bis 19 Uhr im Quartiertreff K24.
- **„Kultursensible Pflege"**: Mittwochs von 17 bis 19 Uhr im Quartiertreff K24.
  Jeder ist herzlich willkommen!

Kulturarbeit:

Von unseren Mitgliedern kam der Vorschlag, Tagesausflüge zu organisieren. Derzeit stehen folgende Reiseziele zur Auswahl: Freiburg – die lebendige Stadt in Schwarzwald; Königsschlösser in Bayern; Heidelberg; Straßburg und Gengenbach.

Anmeldungen bitte entweder in unseren WhatsApp-Gruppen oder bei Olga Held, Tel.: 0157-58158670.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Unsere nächsten Veranstaltungen 2019 und 2020:

- **19. Oktober 2019, 14 Uhr:** Heimatnachmittag.
- **19. Oktober 2019, 19 Uhr:** Oktoberfest.
- **15. Dezember 2019, 14 Uhr:** Nikolausfeier.
- **22. Februar 2020:** Senioren- und große Faschingsfeier.

Alle unsere Veranstaltungen finden in der katholische Gemeinde St. Konrad Casterfeld-Süd, Im Wirbel 58, Mannheim-Rheinau statt.

Der Vorstand

Offenburg-Ortenaukreis

Unsere regelmäßigen Angebote:

Montags:

- 19-20.45 Uhr: Freizeitsportgruppe für zugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Sporthalle Bohlsbach, Am Rosenhag 2, Offenburg.
- 19-21 Uhr: Musikgruppe der Jugendlichen in den Räumlichkeiten des Bunten Hauses, Moltkestr., Offenburg.

Dienstags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen" im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach", Vogesenstr. 14a, Offenburg.

Mittwochs:

- 19-22 Uhr: Schachtreff „Kaissa" für alle Liebhaber des königlichen Spiels im Siedlerhof des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch, Banater Weg 2, Offenburg.

Donnerstags:

- 19.30-21 Uhr: Tanzkurs für Jugendliche und junge Erwachsene in der Mensa des Schulzentrums Nordwest, Vogesenstr. 14, Offenburg.
- 15-18 Uhr (zweimal im Monat): Treffen des Seniorenclubs zugewanderter Personen im Gemeindezentrum der Erlöser-Ge-

Gruppenbild mit Partnern aus der Republik Komi während des Offenburger Internationalen Festes im Juli dieses Jahres auf dem Marktplatz vor den Pavillons.

meinde in Offenburg-Albersbösch, Wichernstr. 4, und im Seniorenbüro Offenburg, Kornstr. 3, mit anschließenden Spaziergängen in der Umgebung.

Freitags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstr.14, Offenburg.

Sonntags:

- 16.30-19.30 Uhr: Tanzkurs für Erwachsene im Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt, Stegermattstr. 24.
- 11-13 Uhr: Freizeitsportgruppe für zugewanderte Kinder und Jugendliche des Stadtteils Albersbösch und der umliegenden Wohnviertel in der Sporthalle der Eichendorff-Schule, Drosselweg 2, Offenburg.

Weitere Informationen zu unseren Aktivitäten findet man sowohl in „Volk auf dem Weg“ als auch auf der Internetseite:
www.facebook.com/LMDR-KGOG-OrtenaukreisOffenburg-1716715138637533/

Einladung zum Herbstfest:

Wir laden alle Landsleute und andere Gäste herzlich ein zu unserem traditionellen Herbstfest, das am 26. Oktober 2019,um 19 Uhr in der Freihof-Halle, Lindenstr. 10, Offenburg-Waltersweier, stattfindet.

Es erwartet Sie ein buntes Unterhaltungsprogramm, musikalisch begleitet von der Band VIVA aus Freiburg. Für das leibliche Wohl wird wie immer gesorgt.
Wir freuen uns wieder auf Ihren Besuch!

Der Vorstand

Pforzheim

Tagesausflug zur Bundesgartenschau in Heilbronn:

Am 24. August unternahmen wir einen Ausflug zur Bundesgartenschau in Heilbronn. Lilli Gessler, Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim und Leiterin des Projektes „Pforzheimer Hotspots“ der Baden-Württemberg Stiftung, begrüßte mit großer Freude die Teilnehmer bei bestem Wetter am frühen Morgen.

Als besondere Aktionen der Bundesgartenschau waren an diesem Tag eine Live-Backshow und die Ausstellung „Grüne Infrastruktur, von grau zu grün“ angekündigt. Außerdem wurde vom WaldNetzWerk und vom Forst Baden-Württemberg eine Ausstellung zum Thema Märchen präsentiert. Im Zukunftswald fanden wir magische Orte, wundervolle Plätze und besondere Bäume, die zu Schauplätzen von Märchen wurden. Wir nahmen uns eine Auszeit und tauchten ein in die bunte Welt der Märchen. Dabei kamen sich die Ausflugsteilnehmer näher, unabhängig von Alter und Herkunft. Gerne nahmen die Teilnehmer die Gelegenheit war und schipperten mit einem Schiff-Shuttle von einer Station zur anderen.

Zum Ausklang des Ausflugs bedankte sich Lilli Gessler bei den Teilnehmern für ihr Interesse. Im Gegenzug bedankten sich die Gäste bei Lilli Gessler und den Organisatoren für den gelungenen Tagesausflug.

Herzliche Glückwünsche:

Wir gratulieren **Rosa Neufeld** ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, ebenso unseren Geburtstagskindern im Oktober, **Frida Jäger, Hilda Zerr, Elvira Zerr, Reinhold Luitle, Helene Breul-Eliseev** und **Lilli Gessler**.

Wir wünschen euch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Gelassenheit, Freude und Wohlstand sollen euch auf dem weiteren Lebensabschnitt begleiten!

Lilli Gessler, Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim (vorne rechts), mit dem Geburtstagskind Emma Schmidt (vorne links). Hinten von links: H. Breul-Eliseev, E. Heinrich und W. Besel (Leiterin des Chores „Gute Laune“).

Herzlichen Glückwunsch für Emma Schmidt!

Gerne hatten wir die Einladung von **Emma Schmidt** zur Feier ihres 88. Geburtstages angenommen.

Bei dieser Gelegenheit überreichte ihr Lilli Gessler für ihr langjähriges unermüdliches Engagement die silberne Ehrennadel der LmDR.

Einladung zum Kulturnachmittag:

Wir laden Sie herzlich ein zu unserem nächsten Kulturnachmittag am 6. Oktober um 14 Uhr im Bürgerhaus. Das Motto lautet „Erntedank“. Wir würden uns über Ihr Erscheinen in Tracht freuen.

Unsere Sprechstundwen

im Bürgerhaus sind dienstags von 10 bis 12 und mittwochs von 14 bis 16 Uhr.

Der Vorstand

Mitglieder der Ortsgruppe Pforzheim bei der Bundesgartenschau in Heilbronn.

Ulm, Neu-Ulm und Umgebung

Wir laden alle herzlich ein

zu unserem Heimatfest/Oktoberfest am 5. Oktober um 19 Uhr in Ulm-Wiblingen, Buchauer Str. 12.

Der Vorstand

BAYERN

Landesgruppe

Einladung zur Multiplikatorenschulung:

Vom 19. Oktober, 11 Uhr, bis 20. Oktober, 16 Uhr, findet in Nürnberg eine Multiplikatorenschulung zum Thema „Vereins- und Projektmanagement: von der Idee zum Projekt“ statt.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Kristina Zerr unter 0711-16659-12 oder k.zerr@lmdr.de an.

Zu Beginn der Schulung wird ein Teilnehmerbeitrag in Höhe von 15 € erhoben.

Der Landesvorstand

Augsburg

Gedenkfeier am 28. August 2019:

Wie jedes Jahr veranstaltete die Orts- und Kreisgruppe Augsburg der LmDR zusammen mit dem Förderverein der Deutschen aus Russland auch zum 78. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion am 28. August 1941 ihre traditionelle Gedenkfeier auf dem Neuen Friedhof in Augsburg-Haunstetten.

Am dortigen Gedenkstein für alle Russlanddeutschen, deren letzte Ruhestätten in der Ferne nicht gebührend gepflegt werden können, versammelten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der LmDR.

Tatjana Akimova, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe, begrüßte ihre Landsleute und die Ehrengäste aus der Politik. Der Vorsitzende des Fördervereins, Stadtrat Juri Heiser, skizzierte die leidvolle Geschichte der Russlanddeutschen, die mit Repressionen und Enteignungen durch das stalinistische Regime begann und in den Erlass vom 28. August 1941, „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons leben“, mündete. „Diese harmlos klingende Übersiedlung bedeutete Deportation in Zwangsarbeitslager und vollständige Entrechtung“, sagte Heiser und wies darauf hin, dass die Russlanddeutschen zweimal schuldlos bestraft wurden, bei Kriegsbeginn und nach dessen Ende nochmals.

Bernd Kränzle, ehemaliger Staatssekretär und Landtagsabgeordnete und aktueller CSU-Fraktionskollege Heisers im Augsburger Stadtrat, sagte: „Diese Gedenkfeier bewegt mich jedes Jahr aufs Neue durch die Begegnung mit Menschen, die dieses Schicksal durchlebt haben, denn Vergessen ist Gnade und Gefahr zugleich“.

Der Bundestagsabgeordnete Dr. Volker Ulrich erinnerte an den Beginn der 1990er Jahre, als viele russlanddeutsche Spätaussiedler in Augsburg ankamen. „Damals wunderten wir uns, und einige ärgerten sich, dass diese Deutschen überwiegend russisch sprachen. Wir hätten uns fragen sollen, warum das so war. Dann hätten wir mehr Verständnis für das Leben in der Unterdrückung in der Sowjetunion und auch noch in den Nachfolgestaaten bekommen.“

Im Hinblick auf die Vorgeschichte der Deportation, den Angriff der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941, sagte Ulrich: „Wir dürfen deutsche und russische Schuld nicht gegeneinander aufrechnen.“

Gedenkfeier auf dem Neuen Friedhof in Augsburg-Haunstetten.

Die ökumenische Andacht wurde gemeinsam vom katholischen Pfarrer Mate Cilic von der Haunstetter Pfarrei St. Pius und dem evangelischen Pfarrer Markus Maiwald von der Pfarrei St. Andreas im Stadtteil Herrenbach gehalten. Pfarrer Cilic sagte: „Heimat ist da, wo ich sein darf.“. und Pfarrer Maiwald lobte das große Engagement der Deutschen aus Russland in seiner Gemeinde und in der Stadtgesellschaft. Mit dem verbindenden Gebet aller Christen, dem „Vaterunser“, wurde die Andacht feierlich beendet.

Vor und nach der Kranzniederlegung durch Juri Heiser und den Landtagsabgeordneten Andreas Jäckel umrahmte der Chor „Heimatmelodie“ der Ortsgruppe Augsburg die würdevolle Feier mit seinen Liedern. Am Ende stimmten alle in das Schlusslied „Großer Gott, wir loben Dich“ ein.

Nach der Gedenkfeier auf dem Friedhof gab es Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal von St. Pius und Zeit für gute Gespräche.

Rony Schneider

Landshut

10 Jahre Kindermusicaltheater „Fantasie“ in Landshut:

Dank der Unterstützung der Stadt Landshut besteht in unserer Ortsgruppe seit zehn Jahren das Kindermusicaltheater „Fantasie“. In dieser Zeit sind die ersten Kinder, die bei uns eine Förderung bekommen haben, längst erwachsen geworden.

Wir setzen in unserer Arbeit auf vier Säulen der Entwicklung eines Kindes: auf das Singen (Solo und im Chor), das Tanzen, das Erlernen eines Musikinstrumentes und auf das Rollenspiel im Theater. Zweimal im Jahr werden Musicals auf die Bühne gebracht: zu Weihnachten „Nussknacker“, „Pinocchio“, „Rotkäppchen“, „Schneewittchen“ oder „Heidi“ oder wie neulich, „Meine Familie und ich“. Die Möglichkeit, Rollen zu spielen und auch zusammen mit den Eltern auf der Bühne zu stehen, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und bereitet sie auf ein wertvolles Leben vor.

Zurzeit werden 30 Kinder rund um das Schuljahr gefördert. Bei Bedarf bekommen sie von unseren Ehrenamtlichen auch Förderunterricht in Deutsch und Englisch.

Seit einem Jahr gibt die Musikhochschulstudentin Valerie Bayer den Kindern Klavier- und Geigenunterricht. Außerdem wird Akkordeonunterricht angeboten.

Zum Sommerfest des Jahres stand der Kinderchor „Glöckchen“ unter der Leitung von Elvira Gillert mit mehreren Liedern auf der Bühne. Die Kinder der frühkindlichen musischen Erziehung unter der Leitung vom Boris Spassow zeigten den „Tanz der Freunde“. Die große Tanzgruppe war mit einem „Russischen Tanz“ und dem „Bayerischen Polkatanz“ mit vollem Elan auf der Bühne.

In den Szenen zum Thema „Die Familie Sommer“ konnten die Kinder ihr Können auf der Bühne unter Beweis stellen, was ihnen sehr gut gelang.

Die Orts- und Kreisgruppe Landshut der LmDR bedankt sich bei Emma Hartung, Irina Solodownikow und Rosa Gorlow, die an den Anfängen des Kindermusicaltheaters mitgewirkt haben. Gleichzeitig bedanken wir uns bei allen Ehrenamtlichen, die im Laufe dieser zehn Jahre bei der Erziehung und Förderung der Kinder ihre Zeit eingebracht haben.

Ohne die Räume in der ehemaligen Martinsschule, die wir liebevoll „Heimatinsel“ nennen und die zum Treffpunkt dreier Generationen geworden sind, wäre eine solche Investition in die Zukunft unserer Kinder nicht denkbar.

Unsere aktuellen Meldungen:

- Wir haben rund um das Jahr verschiedene Angebote, die in der „Heimatinsel“ stattfinden. Diese Termine finden Sie auf unserer Homepage: ***www.lmdr-landshut.de***

- Wir gratulieren unseren langjährigen Mitgliedern **Erika** und **Viktor Genning** ganz herzlich zum 60. Geburtstag. Wir wünschen euch vor allem Gesundheit, Freude an jedem Tag und noch viele ausgefüllte Jahre im Kreise der Lieben.

Erika und Viktor Genning.

- Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern, die uns treu geblieben sind, und freuen uns über jedes neue Mitglied, denn ohne euch, liebe Freunde, wäre die Arbeit für Groß und Klein nicht mal denkbar.

Unsere großen Jahresveranstaltungen:

- **Kinderweihnachtsfeier** am 14. Dezember um 15 Uhr im Bürgersaal des Marktes Altdorf, Dekan-Wagner-Str. 15. Eine Anmeldung von Kindern von einem bis zehn Jahren ist erforderlich, und zwar bei Erika Genning, Tel.: 0871-8000 827. Alle Eltern und Großeltern sind ebenfalls herzlich willkommen!
- **Weihnachtsfeier für Erwachsene** am 15. Dezember um 15 Uhr in der „Heimatinsel" der Orts – und Kreisgruppe Landshut *(siehe Homepage)*. Adresse: Ehemalige Martinsschule (2. OG), Neustadt 474/475. Eingang von der Spiegelgasse.

Machen Sie mit! Besuchen Sie uns oder lernen Sie uns kennen. Zusammen und miteinander ist das Leben voller Ereignisse und Freude!

Der Vorstand

München

Die Ortsgruppe München gedachte der Opfer der Deportation.

Gedenken an die Opfer der Deportation:

Am 8. September 2019 fand in der Ortsgruppe München eine Veranstaltung zum Gedenken an die deutschen Opfer der Deportation und Repressionen in der Sowjetunion statt.

In ihrem Grußwort bedankte sich die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe, Maria Schefner, bei allen Anwesenden für die Teilnahme und schilderte kurz die Umstände dieses tragischen Kapitels in der Geschichte der Deutschen aus Russland. Sie machte die Teilnehmer auf die im Rahmen der Veranstaltung gezeigte Ausstellung mit Dokumenten und Familienfotos aufmerksam und gab das Wort weiter an Erna Malsam, die mit den Anwesenden ein Gebet zum Gedenken unserer Verstorbenen und zu Ehren der Überlebenden der Deportation und Arbeitsarmee sprach.

Anschließend würdigten die Teilnehmer ihre im Zuge der Verfolgungen verstorbenen Familienangehörigen mit einer Schweigeminute.

Die Kriegskinder Andreas Maser, Eugen Bachmeier und Dr. Helene Hellmann-Czerny berichteten über ihre Erfahrungen in diesen Zeiten und später. Jede Geschichte war einzigartig, und doch waren sie alle durch die gleichen Ereignisse geprägt: Krieg, grundlose Anschuldigungen, Hunger, Verlust der Heimat, Tod von Familienangehörigen, Angst. Es gab aber auch Anlässe zur Dankbarkeit gegenüber einfachen Menschen in Sibirien oder Kasachstan, die die Deportierten nach Kräften unterstützten.

Auch andere Teilnehmer erzählten ihre Familiengeschichten, zeigten Fotos ihrer Eltern, Großeltern und anderer Familienangehörigen.

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung durch russlanddeutsche Volkslieder, präsentiert von unserer Singgruppe unter der Leitung von Adelina Engelhardt, nahm jedes Herz mit, und viele Teilnehmer sangen zusammen mit der Singgruppe vertraute Melodien.

Der Vorstand bedankt sich bei allen Teilnehmern sehr herzlich für die wunderbare Veranstaltung, für mitgebrachte und vorgetragene Familiengeschichten und leckere Gerichte, aber vor allem für den Zusammenhalt in der Gliederung.

Russlanddeutsche Kriegskinder – Jubilare und Veteranen der Ortsgruppe München:

Am 18. September wurde unsere langjährige Mitstreiterin **Erna Malsam**, geb. 1939 in Kleinliebental bei Odessa, 80 Jahre jung.

Ihr Leben ist typisch für ihre Generation der Deutschen aus Russland. Bereits zwei Jahre nach ihrer Geburt kam die alte deutsche Siedlung Kleinliebental unter deutsche Besatzung, und Erna landete mit ihren Eltern im Warthegau.

Jahresversammlung des St. Clemens Werks

TeilnehmerInnen der Versammlung mit Domvikar Msgr. Dr. Alexander Hoffmann (links), der stellvertretenden der Landesgruppe Bayern der LmDR, Albina Baumann (3. von links), und dem Vorsitzenden des Clemenswerkes, Josef Messmer (5. von links).

Am 29. Juni trafen sich in der bischöflichen Stadt Fulda die Mitglieder des in Augsburg ansässigen St. Clemens Werks e. V. zu ihrer jährlichen Versammlung.

Der einzigartige kirchliche Verein der deutschen Katholiken aus den GUS-Ländern agiert bundesweit, daher finden die Versammlungen möglichst in der Mitte Deutschlands statt.

Geistlich begleitet von Domvikar Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, wurden wichtige Themen des Vorstandes und des Vereins besprochen. Dazu gehörten auch die für das Jahr 2020 geplanten Termine. Umrahmt wurde die Versammlung durch zahlreiche Diskussionen und persönliche Gespräche.

Zum Abschluss fand eine Führung durch die historische Stadt Fulda mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten statt.

Josef Messmer, Vorsitzender

Erna Malsam

Im Chaos des Krieges musste sie sehr früh lernen, sich zu wehren. Sie suchte Stärke bei Gott – und fand sie.

Die katholische Familie wurde im August 1945 in die Sowjetunion zurückgeholt und dem Gebiet Karaganda in Kasachstan zugewiesen, wo sie nach einer monatelangen Reise in Viehwaggons ankam, knapp 4.000 Kilometer von ihrem Geburtsort und noch weiter vom Warthegau entfernt.

Zwangsansiedlung in einem kleinen kasachischen Ort bei Karaganda, Kommandanturaufsicht, Glaubensverbot – unter diesen Umständen wuchs das Mädchen auf, besuchte eine russisch-kasachische Schule und entschied sich danach für ein kaufmännisches Studium in Nowosibirsk. Als Kauffrau arbeitete Erna in ihrem Deportationsort bis zur Ausreise der gesamten Familie nach Deutschland 1977.

Ihren Mann Alexander lernte Erna auf der Hochzeit einer Kollegin kennen. Der junge, sympathische Elektriker erzählte ihr, dass seine Familie ebenfalls aus Kleinliebental stamme. Zusammen haben sie zwei wunderbare Kinder großgezogen, die ihr Glück in der neuen Heimat gefunden haben. Ihre zwei Enkelkinder sind in Deutschland geboren und können sich eine andere Heimat nicht mehr vorstellen.

Bereits am 1. Januar 1978 trat Erna Malsam der LmDR bei. Bis heute ist sie eine engagierte Landsfrau geblieben, die vielen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite steht, ihre umfangreichen Erfahrungen gerne teilt und zusammen mit ihrem Mann bei vielen Initiativen der Ortsgruppe München dabei ist.

Edwin Losing

1929 in Freudental bei Odessa geboren, feierte unser treues Mitglied **Edwin Losing** am 29. September seinen 90. Geburtstag.

Beim Rückzug der deutschen Wehrmacht aus Russland im Jahr 1944 wurde er über Polen nach Deutschland (Potsdam) umgesiedelt. Ein Jahr später erfolgte dann die Deportation von Deutschland nach Borowsk, Solikamsk, im Ural.

Dort lebte er von 1946 bis 1967, heiratete seine Frau Johanna und gründete eine Familie mit drei gesunden und glücklichen Kindern. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Tiraspol, Moldawien, siedelte die gesamte Familie 1968 nach Deutschland aus. Über Friedland gelangte sie an ihren Wunschort München, wo Edwin bis zu seiner Verrentung in der Automobilbranche tätig war.

Der heute verwitwete, rüstige und lebensfrohe Senior genießt mit seinen zwölf Enkeln und Urenkeln sein Leben und versucht, noch möglichst viel zu reisen.

Seit knapp 50 Jahren unterstützt Edwin Losing die LmDR. Er freut sich über jede Möglichkeit, Veranstaltungen der Ortsgruppe München besuchen zu können, tritt gerne bei unseren Veranstaltungen als Zeitzeuge auf und gibt seine umfangreichen Erfahrungen weiter.

Die Orts- und Kreisgruppe München gratuliert Erna Malsam und Edwin Losing herzlich zu ihren Geburtstagen, bedankt sich bei ihnen für ihre langjährige Treue zur LmDR und die unermüdliche Unterstützung ihrer Landsleute und wünscht ihnen beste Gesundheit, viel Glück und Gottes Segen!

In Anerkennung der langjährigen treuen Mitarbeit und als Ausdruck des Dankes für ihr Engagement wurde Erna Malsam und Edwin Losing die Silberne Ehrennadel der LmDR verliehen.
Wir freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit!

Der Vorstand

Regensburg

Auszeichnung mit dem „Aumüller Integrationspreis 2019“:

Als Anerkennung für besonderes Engagement bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wurde die Ortsgruppe Regensburg der LmDR als einziger Verein unter sechs Nominierten für das Projekt „Vereinsarbeit“ mit dem „Aumüller Integrationspreis 2019“, der zum fünften Mal ausgeschrieben war, ausgezeichnet.

Prämiert wurden Projekte, bei denen Menschen mit Migrationshintergrund auf vorbildliche Weise integriert und gefördert werden. Immer im Wechsel mit dem „Aumüller Schulpreis“ wird der Integrationspreis von der Druckerei Aumüller alle zwei Jahre verliehen. Die Druckerei der Brüder Stefan und Christian Aumüller betrachtet dabei die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund als bedeutsam für die Zukunft der Gesellschaft.

Die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer hob in ihrer Ansprache den Beitrag des Preises zu einer friedlichen, fruchtbaren, kreativen, schönen und lebenswerten Zukunft Regensburgs hervor.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- **12. Oktober, 16 Uhr:** „Erzählcafé: Geschichten aus dem Leben – Erzähl doch mal!“ Begegnungsnachmittag im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kichfeldallee 3, zu dem wir herzlich einladen. Dabei wird Zeitgeschichte lebendig, Interesse an Erlebtem wird wach und man lernt Menschen auf neue und andere Weise kennen.
- **3. November, 10 Uhr:** Wir sprechen im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus über Anliegen der Deutschen aus Russland. Gemeinsam mit der CSU-Bundestagsabgeordneten Dr. Astrid Freudenstein laden wir alle Landsleute zum Weißwurstfrühstuck ein.
- **9. November, 16 bis gegen 18.30 Uhr (Einlass 15.30 Uhr):** Jahresveranstaltung „Säulen einer Kultur-Brücke“ im Festsaal des Regensburger Kolpinghauses, Adolph-Kolping-Str. 1. Wir laden Sie und Ihre Freunde ganz herzlich dazu ein und freuen uns auf viele Besucher. Für aktive Werbung für die Veranstaltung im Kreise Ihrer Verwandten und Bekannten wären wir Ihnen dankbar. Eintritt frei!

Weitere Informationen unter 0941-9308683 oder
info@ldr-regensburg.de

Der Vorstand

Rosenheim

Eröffnung eines Interessenclubs:

Im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ haben Deutsche aus Russland in Rosenheim einen Interessenclub ins Leben gerufen.

An der Gründungsveranstaltung am 13. Juli 2019 nahmen 67 Landleute teil, und an diesem ersten Abend traten 35 Teilnehmer dem Verein bei. Inzwischen haben sich die Mitglieder des Interessenclubs, der vor allem auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung und intellektuelle Kommunikation ausgerichtet ist, schon dreimal getroffen. Der Verein will Menschen zusammenführen, die sich für Kultur, Politik, Mode etc. interessieren und ein erfülltes Leben in der neuen Heimat führen möchten.

Die Interessen der Mitglieder sind breit gefächert. Die größte Gruppe bilden derzeit die Sänger. Sie singen Lieder aus ihrer alten Heimat, üben auch Lieder der neuen Heimat ein und versuchen sich im Jodeln.

Gut kommen Kochwettbewerbe an. Nach den Wettbewerben tauschen die Teilnehmer unter sich neue Kochrezepte aus und versuchen, sie an die Vielfalt der hiesigen Produktangebote anzupassen.

Die Aktivitäten des Vereins sollen sich auch in Zukunft nach den Interessen der Mitglieder richten. Vorgesehen sind Angebote wie Sport (Radausflüge, Schach- und Dameturniere, Schwimm- und Badevergnügen), Kochen und Handarbeit (Kochwettbewerbe,

Landsleute in Rosenheim laden alle Interessenten zu ihren regelmäßigen Treffen ein.

Stricken, Nähen, Flechten und Dekobasteln), Kultur- und Laienkunst (Gesang, Tanz, Kinobesuche, Kulturausflüge, Wettbewerbe).

Gefragt sind vor allem Landsleute, die gerne mit anpacken und organisieren, andere motivieren und für ihr Hobby begeistern können. Das Motto des Vereins lautet: „Das Leben schöner und vielfältiger machen – Romantiker und Macher sind gefragt."

Der Verein trifft sich zweimal im Monat. Jedes Treffen endet mit einem gemütlichen Beisammensein mit anregenden Gesprächen bei Tee, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Valentina Golovin unter der Tel.-Nr. 0176-56756944.

Einladung zum Herbstfest:

Am 5. Oktober findet in den Räumlichkeiten der St. Michael Kirche ein Herbstfest statt. Alle Mitglieder und Landsleute sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Schweinfurt

Einladung zum Benefizkonzert:

Die Ortsgruppe Schweinfurt lädt ein zu einem Benefizkonzert zugunsten des Frauenhauses Schweinfurt am 13. Oktober 2019. Einlass ab 14 Uhr, Beginn um 15 Uhr. Ort: Pfarrsaal St. Peter und Paul, Adolph-Kolping-Str. 2, Schweinfurt.

Helfen Sie uns, zu helfen! Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird herzlich gebeten.

Der Vorstand

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden unsere Mitglieder zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt ein. Diese findet am 17. November 2019 ab 13.30 Uhr in der Christuskirche (Pfarrsaal) in Schweinfurt, Maibacherstr. 50, statt.

Anschließend veranstalten wir ab ca. 15 Uhr ein Seniorennachmittag mit Musik bei Kaffee und Kuchen.

Wir bitten unsere Mitglieder um eine rege Beteiligung. Gäste sind uns willkommen!

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Unsere „Kreativwerkstatt" vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019

im Rahmen des LEADER-Projektes Unterstützung Bürgerengagement des Regionalentwicklungsvereins Straubing-Bogen e.V.

Nach Herzenslust basteln, backen, malen, kochen, lesen, schwimmen, ins Kino gehen, spielen, eigene Ideen entwickeln und umsetzen, etwas selbst bauen, ausgestalten oder einen Tagesausflug planen. Wer hat das als Kind nicht gerne gemacht? Heute fehlt dem Nachwuchs allerdings oft die Möglichkeit dazu.

Deshalb freuen wir uns, dass diese Maßnahme bei den Kindern großen Zuspruch gefunden hat und wir über das EU-Förderprogramm LEADER eine Förderung durch den Regionalentwicklungsverein Straubing-Bogen e. V. im oben genannten Umsetzungszeitraum erreichen konnten.

Unsere Arbeit erfolgte in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe. Die Tages- und Wochenpläne wurden auf die Kinder und Jugendlichen abgestimmt und mit ihnen zusammen erarbeitet. Dabei sollten die Teilnehmer*innen in der Kreativwerkstatt erleben, wie viel Freude es macht, gemeinsam Ziele zu erreichen.

GEFÖRDERT DURCH DAS BAYERISCHE STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN UND DEN EUROPÄISCHEN LANDWIRTSCHAFTSFONDS FÜR DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS (ELER)

Das vielfältige Angebot stand Kindern mit und ohne Migrationshintergrund zur Verfügung und wurde ein großer Erfolg. Die Ehrenamtlichen förderten dabei auf spielerische Art und Weise die deutschen Sprachkenntnisse der Kinder. Wir hatten eigens auch deutsche Kinderlieder besorgt, um z. B. beim Backen miteinander zu singen.

Im Rahmen des offenen Programms nahmen Kinder bereits ab drei Jahren ohne vorherige Anmeldung teil – wer kam, war herzlich willkommen. Die Kinder kamen überwiegend aus dem Landkreis Straubing-Bogen und beteiligten sich stets kreativ und mit Begeisterung und Freude an den unterschiedlichsten Aktivitäten.

Mindestens 70 Prozent der teilnehmenden Kinder mit Migrationshintergrund besuchten unsere Kreativwerkstatt. Diese wurde in der Regel zweimal im Monat angeboten – einmal im Haus der Begegnung in Bogen und einmal im Jugendzentrum in Straubing. Ob backen oder kochen, basteln oder spielen, die Kinder alleine oder zusammen mit den Eltern – unsere Aktivitäten waren bunt gemischt, vielfältig und umfangreich.

Es gab für die Kinder und Jugendlichen nichts Schöneres, als zu besonderen Anlässen etwas Außergewöhnliches zu basteln.

Kreativwerkstatt in der Ortsgruppe Straubing-Bogen.

In der Oster-, Muttertags- oder Weihnachts- Kreativwerkstatt wurden sie zu großen Künstlerinnen und Künstlern. Unter fachkundiger Anleitung entwarfen und gestalteten sie mit bunten Farben und vielen verschiedenen Materialien ihre eigenen Dekorationen oder Geschenke, die allesamt echte Hingucker waren.

Unsere Ziele waren:

- Stärkung der sozialen Kompetenzen von Zuwanderern;
- Verbesserung der wechselseitigen Akzeptanz von Zuwanderern und Einheimischen;
- Wortschatzerweiterung bei Zuwanderern;
- Motivation und Anleitung zu bürgerschaftlichem Engagement;
- Integration von Zuwanderern;
- aufzeigen von Miteinander und Füreinander.

In der Kreativwerkstatt erlebten die Kinder, wie viel

Freude es macht, zusammen mit anderen ein Ziel zu erreichen und füreinander da zu sein.

Durch die gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, Verbänden und Institutionen wie z. B. Kindergärten, Landsmannschaften, Schulen oder dem Kreisjugendring Straubing-Bogen war unsere „Stube“ immer voller Kinder. Die Eltern waren dankbar und begeistert und brachten nicht nur ihre eigenen Kinder vorbei, sondern auch Freunde und/oder Verwandte des Kindes.

Unsere Orts- und Kreisgruppe legt großen Wert auf Nachhaltigkeit, deshalb wird die Kreativwerkstatt weitergeführt werden.

Für die Unterstützung bedanken wir uns herzlich beim Regionalentwicklungsverein Straubing-Bogen e. V. mit Landrat Josef Laumer an der Spitze und beim Fördermittelgeber LEADER.

Kinobesuch der Landsmannschaft:

Als großer Erfolg erwies sich die Kinoaktion unserer Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 12. September dieses Jahres, an der über 30 Kinder teilnahmen. Der Film „A Toy Story 4“ war auf den Geschmack kleiner Kinder abgestimmt und kam gut an.

Begeistert und voller Emotionen verließen die Kinder das Kino, um ihren Eltern über den tollen Film zu berichten.

Vielen Dank an das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Sozialesfür die Förderung des Projektes!

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Gruppenstundenplan für 2019 im GRÜZE:

Im Stadtjugendring Straubing, Heerstr. 35, 1. Stock, Straubing:

- Kindertreff: freitags, 16:30-18 Uhr.

Ab Oktober 2019 finden sonntags wieder Weiterbildungstreffen für Kinder und Jugendliche in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch statt.

Anmeldeschluss ist der 29. September. Gruppenstunden werden am 1. Oktober 2019 online zur Verfügung stehen.

Im Haus der Begegnung, Bahnhofstr. 3, 3. Stock, Bogen:

- Yoga für Erwachsene: montags, 15-17 Uhr.
- Kindertreff: donnerstags, 17-18.30 Uhr.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- **Weihnachtsbäckerei** (nur mit Anmeldung!) am 20. November von 16 bis 17.30 Uhr im BtZ – VdK Rehawerk SR gGmbH, Rennbahnstr. 44-46, Straubing.
- **Knusperhaisl (Christkindlmarkt)** für Klein und Groß in Straubing, Theresienplatz: Basteln von Weihnachtskarten am 30. November und 1. Dezember. Eintritt frei!
- **Kinderkonzert mit Nikolausfeier** am 8. Dezember um 16 Uhr in Straubing, Alter Schlachthof, Heerstr. 35. Eintritt frei!
- **Kinderkonzert mit Weihnachtsfeier** am14. Dezember um 16 Uhr im Katholischen Pfarrsaal in Bogen, Bahnhofstr. 4a. Eintritt frei!

Änderungen vorbehalten.

Sie haben Fragen? Rufen Sie uns an! Ansprechpartnerinnen: – Lydia Rudi, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 01512-3996297; – Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 01573-0889216.

Besuchen Sie auch unsere Webseite:

www.Lmdr-Straubing.de

Der Vorstand

Würzburg und Kitzingen

„Am intensivsten ist die Nähe beim Abschied.“

Dieser Satz von Prof. Dr. Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger beschreibt das Abschiedsessen am 26. Juli für eines unserer jungen und aktiven Mitglieder, Daria Chuftaeva, sehr treffend.

Ortsgruppe Würzburg und Kitzingen: Abschiedsessen für Daria Chuftaeva (2. von rechts). Vorne rechts die Vorsitzende der Ortsgruppe, Albina Baumann.

Daria war bereits nach wenigen Wochen in Deutschland unserer Ortsgruppe beigetreten und hatte sich sofort aktiv engagiert. Egal, wo jemand gebraucht wurde, ob beim Schreiben von Artikeln, Betreuen von Film und Quiz bei Veranstaltungen oder einfach als schnelle und kompetente Hilfe in der Küche – sie packte immer und überall gleich an und war sofort bei allen Beteiligten beliebt.

Nun ist Daria wegen eines lukrativen Arbeitsplatzangebotes zurück nach Moskau gegangen. Sie fehlt uns sehr. Wir danken Daria für ihren Einsatz, wünschen ihr bei all ihren Vorhaben viel Erfolg und alles Gute.

Wir lassen nur die Hand los, nicht den Menschen, so hoffen wir, in Kontakt zu bleiben, uns immer wieder zu begegnen oder Daria sogar irgendwann wieder in den Kreis der Aktiven der Ortsgruppe aufzunehmen.

Teilnahme an Veranstaltungen:

Mitglieder unserer Ortsgruppe nahmen an folgenden Projekten der Landesgruppe Bayern der LmDR bzw. des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland teil:

- **20. bis 21. Juli:** Organisation und Durchführung der 2-tägigen Kulturtagung „Bretter, die die Welt der Deutschen aus Russland bedeuten“ in Kitzingen.
- **28. Juli:** Festival der Chöre in Nürnberg.
- **31. August:** Tag der Heimat des BdV in der Urania, Berlin;
- Ausstellung „Die Gerufenen“ im Rathaus Kitzingen.
- **14. September:** Tag der Heimat des BdV-Kreisverbandes Kitzingen.

Glückwünsche:

Wir gratulieren **Anton Högele** (Würzburg) zu 30 Jahren und **Barbara Enz** (Würzburg) zu 20 Jahren Mitgliedschaft bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und danken ihnen für die uns erwiesene Treue.

Wir laden herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- **1. November, 10.30 Uhr:** Totengedenken am Denkmal der Vertriebenen am Hauptfriedhof Würzburg; Eingang Ecke Siligmüller-/Sartoriusstraße.
- **1. November, 15 Uhr:** Totengedenken am Heimatkreuz auf dem Neuen Friedhof in Kitzingen, Buchbrunnerstr. 61.

Der Vorstand

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop: http://Shop.LmDR.de

Podiumsdiskussion beim Tag der Heimat in Hamburg. Von links: Dr. Otto Horst, Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg der LmDR; Prof. Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten; Valentina Wassilijew, Vorsitzende des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland; Willibald Piesch, Vorsitzender des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg; Christoph de Vries MdB.

HAMBURG

„Tag der Heimat" in Hamburg:

Es war ein großer und wichtiger Tag für die Deutschen aus Russland und alle Vertriebenen in Hamburg:
Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Bernd Fabritius, hatte sich die Zeit genommen, um in Hamburg den Pioniergeist der Deutschen aus Russland zu würdigen, aber auch um aktuelle Probleme zu diskutieren.

Und er hatte prominente Unterstützung mitgebracht: Ralph Brinkhaus, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, war ebenso der Einladung des Hamburger Bundestagsabgeordneten Christoph de Vries gefolgt wie Eckhard Pols, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sowie Marcus Weinberg, Spitzenkandidat der CDU für die kommende Hamburger Bürgerschaftswahl.

In der Podiumsdiskussion, an der neben Bernd Fabritius, Christoph de Vries und unserem Landesvorsitzenden Dr. Otto Horst auch Willibald Piesch, Vorsitzender des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg, und Valentina Wassiljew, Vorsitzende des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland teilnahmen, ging es in erster Linie um die Anerkennung der Lebensleistung der Aussiedler und Vertriebenen, die in einer geänderten Rentenregelung zum Ausdruck kommen sollte.

Dr. Horst wies darauf hin, dass die Deutschen aus Russland gezwungen waren, mehrmals in ihrem Leben alles hinter sich zu lassen und neu anzufangen. Prof. Fabritius bezeichnete dies als Kriegsfolgenschicksal, das nicht zu einer Benachteiligung im Rentenrecht führen dürfe.

Weitere Gäste waren u.a. die beiden stellvertretenden Bundesvorsitzenden der LmDR, Lilli Bischoff und Dietmar Schulmeister.

Musikalisch begleitet wurde die gut besuchte und hoch interessante Veranstaltung vom Chor „Abendklang" unter der Leitung von Lilia Berschin. Wie immer begeisterten er das Publikum und die prominenten Gäste.

Wir hoffen, dass dies nicht die einzige politische Veranstaltung dieser Art in Hamburg bleiben wird, und bedanken uns bei allen Beteiligten.

Teilnahme am „Tag der Heimat" in Berlin:

Bereits am 31. August fuhren wir mit dem Landesverband der vertriebenen Deutschen unter der Leitung von Willibald Piesch nach Berlin zur diesjährigen Auftaktveranstaltung zum „Tag der Heimat". Den Festvortrag hielt der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet.

Anschließend nahmen wir an der Kranzniederlegung am Theodor-Heuss-Platz teil und kehrten erst am Abend nach einem ereignisreichen Tag nach Hamburg zurück.

Der Vorstand

HESSEN

Landesgruppe

Festakt im Wiesbadener Schloss Biebrich:

Am 15. September fand im Schloss Biebrich in der Landeshauptstadt Wiesbaden der 6. Hessische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation statt, der vom BdV-Landesverband Hessen organisiert und durchgeführt wurde.

Mit diesem Tag wird an das Miteinander in Europa erinnert, damit Vertreibung und Deportationen im Sinne der Charta der deutschen Heimatvertriebenen als Mittel der Politik geächtet bleiben.

Die Festrede hielt der Tschechische Minister für Kultur a.D., Daniel Herman. Eine weitere Ansprache hielt der Hessische Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth.

Mitglieder der Landesgruppen Hessen der LmDR und der Deutschen Jugend aus Russland beim Festakt im Wiesbadener Schloss Biebrich mit (jeweils in der 1. Reihe) dem Hessischen Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth (6. v. l.), dem Bundes- und hessischen Landesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen (4. v. l.), der stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Hessen der LmDR, Svetlana Paschenko (5. v. l.), dem Bundesvorstandsmitglied der LmDR, Albina Nazarenus-Vetter (3. v. l.) und dem Wiesbadener Stadtrat Markus Gaßner (2. v. l.).

Beim Festakt wurde der Hessische Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung" durch die Beauftragte der Hessischen Landesregierung Margarete Ziegler-Raschdorf verliehen. Zu den Gewinnern des alle zwei Jahre vergebenen und mit jeweils 2.500 Euro dotierten Preises gehören der Heimat- und Geschichtsverein Igstadt, die Schauspieler Alexander Bräutigam und Robin Middeke aus Kassel sowie die Theatergruppe des Vereins Königstädter Hofkonzerte aus Rüsselsheim.

Mit insgesamt 70 Teilnehmern waren die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und die Deutsche Jugend aus Russland bei dem Festakt vertreten. *Der Vorstand*

Bad Hersfeld

Tag der Heimat in Bad Hersfeld: Menschenrechte und Verständigung – für Frieden in Europa

Teilnehmer des „Tags der Heimat" in Bad Hersfeld mit Stadtrat Hans Georg Vierheller (vorne 2. von rechts) und Uwe Hassl, Bürgermeister der Stadt Bebra (2. Reihe, 3. von links).

Am 7. September fand im Bürgerhaus Hohe Luft in Bad Hersfeld eine Feier zum „Tag der Heimat" statt, die von der Kreisgruppe Bad Hersfeld mit der Vorsitzenden Eva Scharf und der stellvertretenden Vorsitzenden Tamara Roslik organisiert und durchgeführt wurde.

Eva Scharf eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die zahlreichen Gäste und Ehrengäste. Grußworte sprachen der Landrat des Kreises Bad Hersfeld-Rotenburg, Dr. Michael Koch, Stadtrat Hans Georg Vierheller und der Bürgermeister der Stadt Bebra, Uwe Hassl.

Die Geschäftsführerin der Landesgruppe Hessen der LmDR, Natalie Paschenko, überbrachte die Grüße des Bundesvorsitzenden und hessischen Landesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen, und hielt die Festrede, in der es um Heimat, das Trauma von Flucht und Vertreibung, die Anstrengungen des BdV und seiner Landsmannschaften, das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen zu sichern, eine empathische Erinnerungskultur durchzusetzen und ein friedliches Miteinander in Europa zu sichern, ging.

Waldemar Wink von der Christlichen Gemeinde Bad Hersfeld gestaltete die festliche Andacht. Die Veranstaltung wurde von den Darbietungen der Gesanggruppe „Liederkranz" und den Musikerinnen der Christlichen Gemeinde Bad Hersfeld umrahmt, die alle mit auf eine musikalische Reise durch die Geschichte nahmen.

Der Vorstand

Groß-Gerau

Liederfestival in Groß-Gerau: Miteinander Zusammenleben gestalten

Veranstaltet von unserer Orts- und Kreisgruppe, fand am 8. September im Kulturcafé Groß-Gerau ein Internationales Liederfestival unter dem Motto „Miteinander Zusammenleben gestalten" statt.

Musikalische Darbietungen in Deutsch, Russisch, Englisch, Rumänisch, Ukrainisch, Italienisch und Französisch wechselten dabei einander ab. Die Lieder unterschiedlicher Genres, von klassischen und Volksliedern bis zu modernen, wurden vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen und mitgesungen.

Jedes Jahr organisiert die Ortsgruppe Groß-Gerau eine Reihe von Veranstaltungen, um die Integration der Spätaussiedler durch kulturelle Teilhabe zu unterstützen und ihnen eine Chance zu geben, aufzutreten und sich kulturell zu betätigen. Das Liederfestival sollte ebenfalls der gesellschaftlichen Eingliederung der Spätaussiedler dienen und einen Beitrag zum Kulturleben des Kreises Groß-Gerau leisten.

Der Vorstand

Kassel

Liebe Landsleute,
wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im September.

Ein besonderer Dank geht an die Teilnehmer der Gedenkstunde für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am 8. September am Ehrenmal der Vertriebenen und Flüchtlinge am Kasseler Hauptfriedhof sowie an die Teilnehmer der zentralen Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 14. September in Friedland und die Teilnehmer des 6. Hessischen Ge-

TeilnehmerInnen des Liederfestivals in Groß-Gerau.

Mitglieder der Ortsgruppe Kassel mit der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf (6. von links), und dem Bundes- und hessischen Landesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen (5. von links), bei der Gedenkstunde für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation in Kassel.

denktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation im Schloss Biebrich in Wiesbaden, der vom BdV-Landesverband Hessen durchgeführt wurde.

Unsere nächsten Termine:

4.-5. Oktober: Teilnahme am Kunst- und Musikfestival in der Nordstadt Kassel.
8. Oktober, 17 Uhr: Treffen für Neurentnerinnen und Neurentner im Café Melchior.
9. Oktober: Fahrt nach Wolfhagen zum „Tag der Heimat".
16. Oktober, 14 Uhr: Besichtigung des Presse- und Druckzentrums HNA.
16. Oktober, 15 Uhr: Sicherheitstraining für Senioren im Philipp-Scheidemann-Haus, Raum 107.
19. bis 20. Oktober: Fachtagung für Ehrenamtliche in der Integrationsarbeit in Bad Hersfeld.
22. Oktober, 14 Uhr: Vortrag „Älterwerden" im Lesezimmer des Kasseler Rathauses.
23. Oktober, 15 Uhr: Sicherheitstraining für Senioren im Philipp-Scheidemann-Haus, Raum 107.
28. Oktober, 18 Uhr: Vorstandssitzung in der Obersten Gasse 24.
30. Oktober, 14 Uhr: Besichtigung des VW-Werks – Produktion. Treffpunkt am Besucherparkplatz.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer VH 1005 im 10. Stock des Viktoria-Hochhauses in Kassel (Eingang neben der Stadtbibliothek), Obere Königsstraße 3, statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561- 7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Sommerempfang der CDU-Landtagsfraktion:

Der traditionelle Sommerempfang der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag fand in diesem Jahr im Neuen Rathaus in Hannover statt.

Wie jedes Jahr wurden auch dieses Mal Vertreter der LmDR aus Niedersachsen dazu eingeladen. In freundschaftlicher Atmosphäre begegneten die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff, und ihre Stellvertreterin Marianna Neumann zahlreichen über die Grenzen Niedersachsens hinaus bekannten Politikern, darunter der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident David McAllister.

Lilli Bischoff und Marianna Neumann nutzten im Anschluss an den offiziellen Teil die Gelegenheit, um den Oberbürgermeisterkandidaten der CDU in Hannover, Dr. Eckhard Scholz, persönlich kennenzulernen und zu einem Gespräch in das Büro der LmDR in der Königswortherstraße in Hannover einzuladen.

Treffen beim „Tag der Heimat" in Berlin (von links): die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler/innen, Editha Westmann; der Fraktionsvorsitzende der CDU im Niedersächsischen Landtag, Dirk Toepffer; die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff; der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, Jens Nacke; Amy Schumacher von der Jugend-LmDR; die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Marianna Neumann.

Teilnahme am „Tag der Heimat des BDV in Berlin:

Auf Einladung des BDV-Vorsitzenden Prof. Dr. Bernd Fabritius nahm eine Delegation der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR am Festakt zum „Tag der Heimat" in Berlin teil. *(Näheres zu der Veranstaltung erfahren sie auf den S. 4 und 5 dieser Ausgabe.)*

Der Landesvorstand

Gifhorn

Tagesfahrt nach Lüneburg:

Am 20. Juli 2019 unternahm die Ortsgruppe Gifhorn eine Tagesfahrt nach Lüneburg. Unter den 38 Mitreisenden waren zur Freude der Veranstalter auch Mitglieder der Ortsgruppe Wolfsburg.

In Lüneburg angekommen, wurde die Gruppe von der dortigen Ortsgruppe mit der Vorsitzenden Gertrud Sorich empfangen. Nach einer kurzen Besprechung teilten wir uns in vier kleine Gruppen auf, die mit ihren Gruppenführerinnen in gemütlicher Atmosphäre Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen konnten.

Als erstes steuerten wir den Wasserturm an. Von dessen Aussichtsplattform, die in fast 60 m Höhe liegt, konnten wir die Dächer und die Kirchtürme der alten Salzstadt sehen. Auf sechs Ebenen des Wasserturms wird die Entwicklung der Wasserversorgung der Stadt Lüneburg präsentiert. Es folgten Besichtigungen der Johannis-Kirche und der St. Michaelis-Kirche, deren Architektur uns begeisterte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten wir etwa zwei Stunden Zeit zur freien Verfügung. Jeder hatte die Möglichkeit, im eigenem Tempo und nach eigenem Interesse die Stadt zu erkunden. Das Salzmuseum, der Alte Kran, das historische Rathaus und das Hotel „Bergström", wo die Serie „Rote Rosen" gedreht wird, gehörten zu unseren Stationen.

Am späten Nachmittag besichtigten wir gemeinsam das Schiffshebewerk Lüneburg. Dabei konnten wir das Absenken eines Schiffes auf der Wasserstraße in einem riesigen Fahrstuhl beobachten.

Auf der Heimfahrt herrschte im Bus eine entspannte und freundschaftliche Atmosphäre. Wir tauschten uns über unsere gesammelten Eindrücke aus und sangen sehr viel. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Emanuel Kaufmann auf seinem Knopfakkordeon.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Ortsgruppe Lüneburg für die Stadtführungen und ihre Unterstützung.

Anna Kaufmann, im Namen des Vorstandes

Mitglieder der Ortsgruppe Gifhorn zu Besuch in Lüneburg.

Mitglieder der Ortsgruppe Hannover bei der Kranzniederlegung auf dem Theodor-Heuss-Platz im Rahmen des zentralen „Tages der Heimat“ in Berlin.

Hannover

Teilnahme am zentralen „Tag der Heimat“ in Berlin:

Am 31. August 2019 nahmen Mitglieder unserer Ortsgruppe an dem Festakt des Bundes der Vertriebenen zum „Tag der Heimat“ in Berlin teil. *(Siehe dazu den Bericht auf den S. 4 und 5 dieser Ausgabe.)*

Bei der anschließenden Kranzniederlegung an der „Ewigen Flamme“ auf dem Theodor-Heuss-Platz ließen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Hannover inmitten der niedergelegten Kränze ablichten *(siehe obenstehendes Foto)*.

Wir bedanken uns bei den Organisatoren der Veranstaltung von ganzem Herzen für die uns gebotene Möglichkeit, daran teilnehmen zu können.

Im Namen der Ortsgruppe Hannover: Vorsitzende Marianna Neumann

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Hiermit laden wir herzlich alle Mitglieder der Ortsgruppe Hannover zu unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen am 7. November 2019 um 17 Uhr im Kleinen Saal des Stadtteiltreffs Sahlkamp, Elmstr. 15, Hannover, ein.

Tagesordnung:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Beschlussfassung über die Tagesordnung
- TOP 3 Wahl einer Versammlungsleitung
- TOP 4 Wahl einer Mandatskommission
- TOP 5 Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- TOP 6 Berichte des Kassenwarts
- TOP 7 Bericht der Kassenprüfungskommission
- TOP 8 Aussprache zu den Berichten TOP 6, 7 und 8
- TOP 9 Bericht der Mandatskommission
- TOP 10 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 11 Entlastung des Vorstandes
- TOP 12 Wahl der/s Vorsitzenden
- TOP 13 Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
- TOP 14 Wahl der Kassenprüfungskommission
- TOP 15 Verschiedenes

Der derzeitige Ortsgruppenvorstand freut sich auf Ihr Kommen. Besonders möchten wir Sie ermutigen, sich für die ehrenamtliche Arbeit unseres Vorstandes zur Wahl zu stellen. Wenn Sie schon immer aktiv das Geschehen und die Veranstaltungen unserer Ortsgruppe mitgestalten wollten, evtl. auch etwas verändern wollen, sind Sie herzlich willkommen!

Die nächsten Veranstaltungen der Ortsgruppe:

- **12. Oktober, 19 Uhr:** Herbstball. Durch das Programm führt Galina Schmidt. Ort: Kleingartenverein Walkenriede, Büttnerstr. 71F, Hannover.
  Karten auch im Vorverkauf: 10 Euro, für Mitglieder 8 Euro; Abendkasse: 14 Euro, für Mitglieder 8 Euro. Infos: Tel.: 0511-1694094, 0511-723403 oder 0511-3748466.
- **26. Oktober, 11-15 Uhr:** Kulturfestival der Landesgruppe Niedersachsen. Wo: Adolf-Grimme-Schule, Langenäcker 38, Barsinghausen.
- **27. Dezember, 11, 13 und 15 Uhr:** Kinderneujahrsfeier. Veranstaltungsort: Kulturzentrum Sahlkamp, Elmstraße 15, Hannover. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Karten erhalten Sie unter den Tel.-Nrn. 0511-1694094, 0511-3748466 und 0152-02874273 (Lilia) sowie 0157-72036508 (Anna).

Der Vorstand

Osnabrück

Nachrichten aus Osnabrück:

Die Ortsgruppe Osnabrück gedachte der Toten auf dem Heger Friedhof.

- Das neue Schuljahr hat bei uns mit Seminaren, Workshops und Schulungen begonnen. Nicht nur in Osnabrück, sondern auch in Hannover und Berlin haben wir neue Kenntnisse erlangt.
- Ende August haben wir, wie immer, unserer Toten auf dem Heger Friedhof gedacht.
- Eine Reihe von Exkursionen und Stadtführungen hat uns die Geschichte der Stadt Osnabrück näher gebracht.

Der Vorstand

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

„Populismus kontern“:

Vom 13. bis 14. September fand in Essen eine Multiplikatorenschulung zum Thema „Populismus kontern“ statt. Das zweitägige Seminar war die erste Veranstaltung der neuen Kooperation zwischen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Multiplikatorenschulung „Umgang mit Populismus“ in Essen mit Heiko Hendriks (7. von links), Landesbeauftragter für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern; Michael Müller (1. von links) vom Bildungsforum NRW der Konrad-Adenauer-Stiftung und Dietmar Schulmeister (1. von rechts), Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR.

der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS).

Die Teilnehmer, allesamt Deutsche aus Russland, sollten für die Thematik sensibilisiert und geschult werden, wie sie mit Politikern und Journalisten, aber auch mit Mitbürgern jeglicher Herkunft umgehen können.

Nach der Begrüßung durch Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR, und Michael Müller, Seminarkoordinator der KAS, gab es im ersten Teil eine theoretische Übersicht zum Thema Populismus.

Dr. Manuel Becker von der Universität Bonn stellte die Definitionen, Mittel und Ziele des Populismus vor. Dieses Instrument der Meinungsmache ist an sich keine neue Erfindung, da bereits die antiken Römer und Griechen diese beschrieben bzw. angewandt haben. Die Merkmale und rhetorischen Mittel populistischer Politiker wurden vorgestellt und analysiert.

Im zweiten Teil, geleitet durch Dr. Thomas Thielen, Studienleiter und Politikberater, wurde anhand von Beispielen aus den Social Media Argumentationsstrategien gegen populistische Akteure entwickelt und geübt.

In der Abschlussrunde wurden die Ergebnisse des Seminars zusammengefasst und konkrete Schritte zum weiteren Umgang mit Populismus erarbeitet.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Multiplikatorenschulung äußerten sich sehr positiv über vergangene Workshops und freuen sich auf neue gemeinsame Projekte dieser Art mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Julia Lebedev.
Landesvorstandsmitglied

Die Kindergesanggruppe unter der Leitung von Maria Shefer beim Fest der Vielfalt in Duisburg.

Duisburg

Einladung zum Herbstfest:

Nachdem wir in den Sommerferien ein Kinderfest veranstaltet und auch am „Fest der Vielfalt“ der Stadt Duisburg teilgenommen haben, geht es jetzt bei uns mit der Arbeit weiter.

Wir laden Sie zu unserem Herbstfest am 12. Oktober um 15 Uhr mit Informationen, Musik und Tanz ein. Im Rahmen der Veranstaltung stellen die Kinder der von Larissa Mehl geleiteten Kindermalgruppe ihre Kunstwerke aus, für Ihre musikalische Unterhaltung sorgen die Kinder der Kindergesanggruppe unter der Leitung von Maria Shefer.

Die Kindergesang- und -malgruppe würde sich über neue Mitglieder freuen.

Wegen Anmeldungen und Fragen wenden Sie sich bitte an unser für die Arbeit mit Kindern zuständiges Vorstandsmitglied Galina Scheiermann, Tel.: 0203#5784335.

Sprechstunde zu rechtlichen Fragen:

Liebe Landsleute, wir erinnern Sie daran, dass wir Ihnen neben Sozialberatung auch eine Sprechstunde zu rechtlichen Fragen, die von einem Rechtsanwalt durchgeführt wird, anbieten. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei unserer Vorsitzenden Emma Brull unter der Telefonnummer 0203-93308562.

Unsere weiteren Veranstaltungen:

- **16. November, 13 Uhr:** Liederfestival in der Clauberg-Halle.
- **7. Dezember, 15 Uhr:** Seniorenweihnachtsfeier.
- **14. Dezember, 12 Uhr:** Weihnachtsfeier für Kinder.

Alle Veranstaltungen finden im IZ, Flachsmarkt 15, Duisburg, statt.

Es besteht zudem die Möglichkeit, nach Absprache einen Ausflug nach Bonn zu unternehmen.

Der Vorstand

Düsseldorf

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Wir laden unsere Landsleute herzlich ein zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen der Ortsgruppe Gelsenkirchen der LmDR am 6. November 2019 um 17.30 Uhr im zentrum plus, Flurstr. 37c, Düsseldorf.

Tagesordnung:

- TOP 1. Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2. Beschluss über die Tagesordnung
- TOP 3. Wahl einer Versammlungsleitung (Wahlleiter, Beisitzer, Schriftführer)
- TOP 4. Wahl einer Mandatskommission
- TOP 5. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- TOP 6. Bericht des Kassenwarts
- TOP 7. Bericht der Kassenprüfungskommission
- TOP 8. Aussprache zu den Berichten TOP 4, 5 und 6
- TOP 9. Bericht der Mandatskommission
- TOP 10. Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 11. Entlastung des Vorstandes
- TOP 12. Wahl der/s Vorsitzenden
- TOP 13. Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
- TOP 14. Wahl der Kassenprüfungskommission
- TOP 15. Verschiedenes

Der Vorstand

Gelsenkirchen

Gefangen im eigenen Land:

Vertrieben, verfolgt, vernichtet, gefangen im eigenen Land… – so kann man die russlanddeutsche Geschichte im 20. Jahrhundert beschreiben.

Nur wenige Zeitzeugen, die über diese Verbrechen in der ehemaligen Sowjetunion aus eigener Erfahrung berichten könnten, sind noch geblieben.

Mit einer Kranzniederlegung vor dem Mahnmal im Stadtpark gedachte die Orts- und Kreisgruppe Gelsenkirchen am 24. August 2019 des 78. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Nach der Rede des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Alexander Morasch, lasen Maria Titer und Alwina Miller die „Totenehrung“ mit Tränen in den Augen. Über seine Erinnerungen an diese schreckliche Zeit berichtete der Zeitzeuge Heinrich Bretthauer, der 1941 acht Jahre war.

Mit dem Gedenken sollte ein Zeichen gegen das kollektive Vergessen gesetzt werden, denn es ist zwar wichtig, nach vorne zu schauen, dabei sollte aber die Vergangenheit nicht vergessen werden. Umso wichtiger ist es, unser Wissen an unsere Kinder weiterzugeben.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen gedachte am 24. August der Opfer der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion.

Wir wollten mit der Veranstaltung aber auch dazu beitragen, dass dieses tragische Kapitel unserer Geschichte durch die vollständige Rehabilitierung der Deutschen aus Russland seinen würdigen Abschluss findet.

Der Vorstand

Neuss

Einladung zum Kulturfest:

Liebe Landsleute,
die Ortsgruppe Neuss der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen sowie 20 Jahre des Vereins „Freundeskreis Neuss e. V.“.

Aus diesem Anlass wollen wir mit euch am 19. Oktober um 13 Uhr ein attraktives Kulturfest der Deutschen aus Russland feiern, zu dem wir Sie herzlich einladen. Veranstaltungsort: Rheinisches Landestheater Neuss, Oberstraße 95.

Folgendes Programm wird vorbereitet:

- Vortrag „Rolle der Deutschen in Russland, der Sowjetunion und GUS“. Referent: Dr. Viktor Krieger, Universität Heidelberg.
- Film „Wolgarepublik heute“.
- Kulturprogramm mit 2-stündigem Konzert.
- Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Paul Listau, Vorsitzender der Ortsgruppe Neuss,
Alexander Kühl, „Freundeskreis“

SACHSEN

Landesgruppe

Kranzniederlegung in Chemnitz

Am 18. August fand am Gedenkstein im kleinen Park an der ev.-luth. St.-Matthäus Kirche eine zentrale Gedenkveranstaltung der Landesgruppe Sachsen der LmDR anlässlich des 78. Jahrestages des Stalin-Dekretes vom 28. August 1941, das die Massendeportation der Deutschen in der Sowjetunion einleitete, statt..

Unter dem Motto: „Demokratie braucht Erinnerung“ gedachten die etwa 120 Anwesenden dem Leiden und Sterben von Tausenden Landsleuten.

Zu unserer Gedenkfeier konnten wir Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, Kai Hähner, Vorsitzender der Vereinigung für Flüchtlinge und Vertriebene Ost- und Mitteldeutschland, Prof. Dr. Schirotzek vom Verein Erinnerungen und Begegnungen sowie Ines Saborowski und Peter Patt, beide Landtagsabgeordnete der CDU aus Chemnitz, begrüßen.

In seiner Festrede sprach Florian Braun, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen, über die Bedeutung des Tages für die Deutschen aus Russland. Peter Patt betonte in seinem Grußwort, dass seine Erfahrungen mit Deutschen aus Russland stets gut gewesen seien. Bescheidenheit, Fleiß und Ordnungsliebe zeichneten unsere Leute aus.

Der Chor „Silberklang“ aus Dresden umrahmte die Gedenkfeier mit seinen Liedern, und zum Abschluss erfreute das Kinderensemble „Sonnenschein“ aus Leipzig die Zuschauer mit seinem Gesang.

Lilli Tews

Chemnitz

„Suche Frieden“ - Begegnungstag für Aussiedler 2019:

Der traditionelle Begegnungstag für Aussiedler fand in diesem Jahr am 14. September in Chemnitz statt. Der Tag wird jedes Jahr im Herbst von der evangelisch–lutherischen Landeskirche Sachsen organisiert. Bei herrlichem, fast sommerlichem Wetter erlebten die etwa 600 Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm auf mehreren Bühnen.

Unsere Ortsgruppe Chemnitz war mit einem eigenen Stand vertreten, der erfreulicherweise sehr viele Besucher anlockte. Wir merkten dabei aber auch, wie wenig unsere über 250-jährige Geschichte bekannt ist. Für umso wichtiger halten wir es, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären.

Lilli Tews, Vorsitzende

Kranzniederlegung in Chemnitz. Von links nach rechts: Florian Braun, sächsischer Landesvorsitzender der LmDR, Ines Sabarowski MdL, Lilli Tews, Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz, und Kai Hähner, Vorsitzender OMV Süd-West Sachsen.

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Liebe Mitglieder,
wir laden Sie am 2. November 2019 um 17 Uhr zu einer Mitgliederversammlung in unser neues Büro in der Straße Usti nad Labem 161, Chemnitz, ein.

Bei einem kleinen Imbiss möchten wir über das zu Ende gehende Jahr reden und neue Vorhaben für das kommende Jahr besprechen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns bei unseren besonders aktiven Mitgliedern für ihre ehrenamtliche Arbeit bedanken.

Der Vorstand

Dresden

Leontina Vollmer – herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Leontina Vollmer

Geboren am 25. September 1939 in Kirowka, einem deutschen Dorf in Aserbaidschan, wurde Leontina im Alter von zwei Jahren mit ihrer Familie nach Nordkasachstan zwangsumgesiedelt. Alles Hab und Gut der Familie befand sich in zwei Koffern. Mehr durfte aus dem Haus nicht mitgenommen werden.

Leontina wuchs größtenteils ohne Vater auf, der zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde, weil er Pferdefutter an hungernde Menschen ausgegeben hatte. Als der Vater zurückkam, war Leontina bereits 14 Jahre alt und erkannte ihn nicht mehr.

Überhaupt erlebte sie eine Kindheit in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie kam erst mit neun Jahren in die Schule und lernte dort die russische Sprache. Zu Hause wurde nur deutsch gesprochen.

1956 kehrte die Familie zurück nach Aserbaidschan, wo sie jedoch keiner mehr wollte. Deshalb zog die Familie weiter nach Georgien. Dort gab es Arbeit, und es konnte endlich wieder ein Haus gebaut werden.

Als die ersten Verwandten nach Deutschland ausreisten, stellte die Familie ebenfalls einen Ausreiseantrag. Dieser wurde schon nach drei Monaten genehmigt, und so kam Leontina Vollmer mit ihrer Familie im Januar 1977 nach Dresden in die damalige DDR. Hier arbeitete sie viele Jahre in der Kantine des Kombinats Pentacon und war für ihre Familie da.

Nach der Wende trat Leontina der Landmannschaft der Deutschen aus Russland bei und leitete bei uns einen Chor, bis dieser aus Altersgründen aufgelöst wurde. Jetzt singt sie seit vielen Jahren mit großer Leidenschaft im Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe Dresden.

Überhaupt ist Leontina – von allen liebevoll Tini genannt – sehr aktiv in der LmDR. Sie ist aktives Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Dresden und hilft bei allen Veranstaltungen und Chorauftritten. Immer wenn es nötig ist, ist Tini zur Stelle.

Leontina Vollmer zeichnet sich durch große Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Lebenslust aus. Trotz mancher einschneidender Schicksalsschläge hat sie ihren Lebensmut und Humor nicht verloren. Dafür gebührt ihr Respekt und vor allem ein großes Dankeschön.

Wir – die Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe Dresden der LmDR und die Mitglieder des Chores „Silberklang“ – gratulieren unserer Tini ganz herzlich zum runden Geburtstag, wünschen ihr noch viele Jahre Freude am Singen und beste Gesundheit.

Der Vorstand

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wahlstedt

Erinnerungsalben:

Am 25. August nahm Ella Knaub anhand von Erinnerungsalben die Mitglieder der Ortsgruppe Wahlstedt und ihre Gäste samt dem Wahlstädter Bürgermeister Matthias-Christian Bonse mit auf eine Reise in die Vergangenheit.

Die ersten Seiten der jeweiligen Albumeinträge beinhalten meistens Angaben zum Geburtsort und -datum oder ein Säuglingsbild. Darauf folgen mehrere weitere Seiten zur Kindheit, der Schul- und Jugendzeit, zu Heirat, Familie und so weiter.

Bei dem Treffen wurden Erinnerungen, Gedanken und Erlebnisse ausgetauscht sowie Lebensgeschichten erzählt. Und das alles in gemütlicher Runde bei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, den Mitglieder der Ortsgruppe und des Chores „Lieder-Café“ gespendet hatten.

25 Jahre Ortsgruppe Wahlstedt:

Am 27. Oktober feiert die Ortsgruppe Wahlstedt ab 14 Uhr ihr 25-jähriges Bestehen. Die Veranstaltung findet in der Aula der PDJ-Schule in Wahlstedt, Neumünsterstr. 22, statt.

Im Programm: Jakob Fischer mit der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland: Geschichte und Gegenwart“, der Chor „Lieder-Café“ und danach ein Kulturprogramm mit Musik und Tanz.

Wir laden Sie herzlich ein!

Der Vorstand

HEIMATBUCH 2017

Inhalte:
- Deportation unserer Landsleute mit der anschließenden Verbringung in die stalinistischen Zwangsarbeitslager;
- Beiträge zum 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen;
- Geschichte der russlanddeutschen Literatur, die von Nina Paulsen kenntnisreich dargestellt wird;
- Artikel über wichtige Veranstaltungen der Landsmannschaft in den letzten Jahren, Beiträge, die weit zurückgreifen in die russlanddeutsche Geschichte, und Nachrufe auf herausragende russlanddeutsche Persönlichkeiten;
- abgeschlossen wird der Band durch zwei Beiträge zum Alltagsleben der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg.

10 €, 290 S.

Bestellungen bitte an:

**LmDR e. V.
Raitelsbergstraße 49,
70188 Stuttgart**

**Telefon:
0711/16659-22**

**E-Mail:
Versand@LmDR.de**

Chorfestival im bayerischen Fürth – ein gelungener Auftakt!

„Einzeln sind wir Töne, gemeinsam sind wir ein Lied …", sagte einst der russlanddeutsche Musiker und Komponist Friedrich Dortmann.

Davon ließen sich die Organisatoren der ersten öffentlichen Veranstaltung des im Januar 2019 eröffneten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR) in Nürnberg leiten. Das Chorfestival am 27. Juli 2019 in der Stadthalle Fürth war ein gelungener Auftakt der Kulturarbeit, die sich allmählich vielfältig entfaltet. Verschiedene Vokalensembles kamen an diesem sommerlichen Samstagnachmittag aus ganz Bayern zusammen, um ihr Können zu präsentieren. Alexander Darscht, Mitarbeiter und Projektleiter des Kulturzentrums der Deutschen aus Russland, moderierte die Veranstaltung.

Nach der offiziellen Begrüßung der Teilnehmer und des Publikums durch den Leiter des Kulturzentrums, Waldemar Eisenbraun, sprach der Vorsitzende des Trägervereins „Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland" und Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Bayern, Ewald Oster, ein Grußwort. „Eine Premiere zu erleben, ist immer etwas Besonderes", sagte er, „umso mehr, wenn es um unser Kulturzentrum geht."

Bei der Schlüsselübergabe durch den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder am 18. Januar 2019 habe er, so Oster, in einem Interview mit dem Bayerischen Rundfunk gesagt, dass er der glücklichste Mensch der Welt sei. Jahrzehntelang habe die Landsmannschaft eine staatlich finanzierte Kultureinrichtung vom Freistaat Bayern für ihre Landsleute gefordert, damit einerseits die Geschichte der Russlanddeutschen hierzulande bekannt und andererseits die Förderung der russlanddeutschen Kultur und der Künstler endlich auf eine solide und professionelle Basis gestellt werde. Dieses Jahr sei der Traum Realität geworden. „Das bedeutet: Man nimmt uns ernst, man schaut auf uns, wir sind angekommen!"

Das Interesse an der Auftaktveranstaltung war recht groß. Sämtliche Sitzplätze des Konzertsaals waren bereits vor Beginn des Festivals besetzt, sodass die Veranstalter zusätzliche Stühle herbeiholen mussten. Etwa zweihundertsiebzig Menschen kamen zu dem Konzert und lauschten gebannt den einzelnen Musikbeiträgen.

Die folgenden Vokalgruppen waren im Rahmen des Festivals mit an Bord:

- „Singende Herzen" aus Ingolstadt (Leitung: Ida Haag);
- „Liebende Herzen" und der Kinderchor „Glöckchen" aus Landshut (Leitung: Elvira Gillert);
- „Präludium" aus Deggendorf (Leitung: Rosa Stoller);

Der Chor „Präludium" aus Deggendorf.

Der „Seemannchor" aus Nürnberg.

- „Harmonie" aus Schweinfurt (Leitung: Olga Baluev);
- der männliche „Seemannschor" aus Nürnberg (Leitung: Alexander Darscht).

Die Beiträge bestanden überwiegend aus Volksliedern, jedoch auch Liebhaber von geistlicher Chorliteratur und Potpourris aus weltbekannten Operettenmelodien kamen auf ihre Kosten. Es erklangen unter anderem Lieder von bekannten russlanddeutschen Komponisten wie Friedrich Dortmann und Eduard Isaak (nach Texten russlanddeutscher Autoren wie zum Beispiel Viktor Heinz).

Der Höhepunkt des Nachmittags war der Auftritt des Kinderchors „Glöckchen", der aus Kindern verschiedenen Alters besteht. Die angehenden Musiker ernteten anhaltenden Applaus.

Im Rahmen des Festivals stellte zudem die russlanddeutsche Künstlerin Anna Grauer ihre Bilder im kleinen Saal vor. Sie studierte „Künstlerische Gestaltung" in Aktjubinsk (Kasachstan), lebt seit 1992 mit ihrer Familie in Fürth und betreibt mittlerweile ihre eigene Galerie (http://www.galerie-kolorit.de/AnnaGrauer), die ihr zugleich als Atelier dient. Aufgrund ihrer Übersiedlung nach Deutschland ist ihre Kunst stark von Erfahrungen aus zwei Kulturkreisen geprägt und somit autobiografisch. Trotz mancher Schwierigkeiten der ersten Jahre in der Fremde sind ihre Bilder sehr kontrastreich und werden von hellen, farbintensiven Tönen dominiert. Sie stimmen optimistisch und sind zukunftsorientiert. „Ich bin in Fürth angekommen und fühle mich hier zu Hause", erklärte die Künstlerin selbstbewusst in einem Interview.

BKDR (Artur Böpple)
Fotos: BKDR

Auf YouTube finden Sie einen Film über das Festival unter dem Titel „BKDR -Festival der Chöre".

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Theaterworkshops.

„Bretter, die die Welt der Deutschen aus Russland bedeuten“

Im Auftrag der Landesgruppe Bayern der LmDR führte die Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen die Kulturtagung „Bretter, die die Welt der Deutschen aus Russland bedeuten“ durch. Die Formulierung „Bretter, die die Welt bedeuten“ wurde 1803 von Friedrich Schiller in dem Gedicht „An die Freunde“ geprägt: „Sehn wir doch das Große aller Zeiten / Auf den Brettern, die die Welt bedeuten.“

Die zweitägige und zweiteilige Tagung wurde von den professionellen Schauspielern Maria und Peter Warkentin vom Russland-Deutschen Theater geleitet. Die Teilnehmer des Projektes, Profis, Laiendarsteller und sogar Theaterneulinge, kamen aus Bayern und anderen Bundesländern.

Maria und Peter brachten den Teilnehmern Techniken des Improvisationstheaters bei. Sie unterrichten nach den Methoden des weltberühmten Theaterpädagogen Konstantin Stanislawski. Ihre Arbeit basiert auf jahrelanger Workshop- und Bühnenerfahrung in Deutschland und der ehemaligen Sowjetunion.

Bei der Veranstaltung bereiteten die Theaterfreunde eine Szene aus dem Buch „Roter Herbst in Chortitza“ von Tim Tichatzki vor.

Im zweiten Teil der Tagung präsentierte die „junge“ Truppe das einstudierte Stück und zeigte dabei das Gelernte. Im Anschluss führten die Schauspieler des Russland-Deutschen Theaters Ausschnitte aus ihrem neuen Stück „Die Kist´ von der Wolga“ vor.

Sowohl das Seminar als auch die Auftritte faszinierten alle dermaßen, dass die Zuschauer Bekannten von ihrer Begeisterung erzählten und die Laiendarsteller sich noch Tage nach dem Seminar bei den Organisatoren bedankten, Fotos austauschten und Durchlebtes reflektierten

Diese Veranstaltung stieß auch in der Presse auf eine positive Resonanz. In der örtlichen Online-Zeitung Nuus.de berichtete Peter Maurer in seinem Artikel „Russlanddeutsche Laienschauspieler und Schauspieler begeistern Zuschauer mit Theater zur Geschichte der Wolgadeutschen“ darüber:

„Kitzingen: Albina Baumann, Vorsitzende der Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, und ihre Kolleginnen und Kollegen hatten zum Theater ins Stadtteilzentrum in die Kitzinger Siedlung eingeladen. Trotz brütender Hitze fanden sich am Sonntag zahlreiche Gäste ein, um mehr über das Schicksal der Russlanddeutschen in der ehemaligen Sowjetunion zu erfahren.

Zunächst begrüßte Albina Baumann die erwartungsfrohen Zuschauer aus der Region auf ihre sehr sympathische und herzliche Weise. Anschließend stimmten Peter und Maria Warkentin auf das Thema Deutsche in der Sowjetunion und die Theaterstücke ein.

Dann begannen die Laienschauspieler der Russlanddeutschen ein unter Anleitung von Peter und Maria Warkentin erarbeitetes Stück zur Geschichte und Kultur der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion aufzuführen. Die Darstellerinnen und Darsteller brachten mit großem Elan ihr Stück auf die Bühne und erfüllten ihre Rollen großartig und voller Stolz. Dies begeisterte die Gäste und brachte ihnen die nicht immer einfache Geschichte und das beschwerliche Leben der Deutschen in der Sowjetunion sehr nahe. Die Laienschauspielerinnen und -schauspieler wurden vom begeisterten Publikum mit großem Applaus in die Pause verabschiedet.“

Die Landesgruppe Bayern dankt allen Ehrenamtlichen aus der Ortsgruppe für die tatkräftige Unterstützung der rundum gelungenen Veranstaltung.

Das Projekt wurde gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und unterstützt durch das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR).

Es ist ein weiterer Termin in Nürnberg angedacht. Wenn Sie interessiert sind, nehmen Sie bitte Kontakt mit Albina Baumann auf: Tel.: 09381-847387, E-Mail: *a.baumann@lmdr.de*

Der Landesvorstand

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Ein Leben mit schmerzhaften Brüchen und glücklichen Erfüllungen

Anton Bosch – Glückwunsch und Würdigung zum 85. Geburtstag

Selbst Opfer von Verfolgung und Vertreibung, verspürte Anton Bosch schon in jungen Jahren die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und setzte sich in den 1960er Jahren in der Sowjetunion und jahrzehntelang im Heimatland der Vorfahren, Deutschland, für die Ausreisefreiheit und Zusammenführung der getrennten Familien ein. Auch die Kulturgeschichte der Russlanddeutschen, ihre Erforschung und Vermittlung steht seit Jahrzehnten im Mittelpunkt seiner Bestrebungen und Bemühungen.

Am 28. Oktober dieses Jahres feiert Dr. Anton Bosch seinen 85. Geburtstag. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der Historische Forschungsverein der Deutschen aus Russland, die Landesgruppe Bayern und die Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg der LmDR sowie das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen in Russland gratulieren ganz herzlich und wünschen dem Jubilar noch viele gesunde und schaffensreiche Jahre im Kreise seiner Familie und Gleichgesinnten.

Auf Erfahrungen in über 80 Jahren schaut Bosch in seinem Buch „Geschichte in Gedichten und Prosa (Auswanderung aus Franken an die Wolga)“ zurück, das im Historischen Forschungsverein und in aktualisierter Fassung beim Bayerischen Kulturzentrum erschienen ist. Darin fasst er eine Biografie zusammen, die verschlungene Wege und Wanderungen, schmerzhafte Brüche und Enttäuschungen, aber auch erreichte Ziele und Höhepunkte auf vielen Lebensstationen enthält.

Anton Bosch wurde 1934 in Kandel, Odessa, geboren, wo er die ersten Jahre seiner Kindheit verbrachte. 1944 erlebte er als Kind im steten Kampf ums Überleben die Flucht in den Westen, mitten im Krieg über den Warthegau nach Pettstadt bei Leipzig. 1945 wurde seine Familie getrennt: Der Vater blieb in Deutschland, die Mutter wurde mit den Kindern in ein Arbeitslager in den Wäldern von Udmurtien im Westural „repatriiert“. Hier musste Anton Bosch seine Jugend entrechtet in der Baracke verbringen.

Nach dem Krieg begann er seine berufliche Laufbahn im Bereich der Elektrotechnik. Zuletzt war er Leiter eines Elektrokraftwerks und Chefingenieur in der Energieversorgung in Karaganda, Kasachstan.

1974 siedelte Anton Bosch mit seiner Ehefrau Irma und den Töchtern über Moldawien nach Deutschland aus, wo er bis 1997 in einer Siemens-Elektrofirma in Nürnberg tätig war. Die neue Lebensphase brachte ihm gleich mehrere glückliche Erfüllungen und Höhepunkte.

Über drei Jahrzehnte engagierte sich Bosch für die LmDR auf sozialem, verbandspolitischem und kulturhistorischem Gebiet. in Nürnberg, in Bayern und auf Bundesebene. Von 1974 bis 1978 war er Sozialreferent der Orts- und Kreisgruppe Nürnberg-Fürth und von 1978 bis 1982 deren Vorsitzender. Von 1977 bis 1979 und von 1984 bis 1991 wirkte Bosch im Bundesvorstand der LmDR mit, wo er unter anderem für den Bereich Familienzusammenführung zuständig war und 1986 an der KSZE-Folgekonferenz in Wien teilnahm. Von 1988 bis 1991 war er Vorsitzender des Kulturrates der Deutschen aus Russland. Nach dem Ausscheiden aus dem Bundesvorstand verlegte er seine Aktivitäten in den Bund der Vertriebenen.

1999 gründete der passionierte Geschichtsforscher mit Gleichgesinnten den Historischen Forschungsverein der Deutschen aus Russland (HFDR), den er bis 2007 mit vielfältigem Engagement und unbeirrbarer Überzeugung unter dem Motto „Heimat ist Geschichte und Geschichte ist unser Auftrag!“ leitete.

Zahlreiche Publikationen des HFDR hat Dr. Anton Bosch in den vergangenen Jahren angeregt und vorbereitet, Beiträge für Wandbildkalender und Jahrbücher in der Reihe der „Russland-Deutschen Zeitgeschichte“ verfasst. Seine eigenen Bücher „Trauerbuch Odessa“ (2007 und 2008) und „Stalins Bauernopfer am Schwarzen Meer“ (2010 beim HFDR erschienen) beschäftigen sich mit Stalins Staatsterror gegen die Deutschen in den Gebieten Odessa, Nikolajew und Cherson in den Jahren 1928 bis 1953.

Zwischen 1994 und 2008 unternahm Bosch sechs Reisen nach Odessa und holte über 7.500 Namen von repressierten Russlanddeutschen aus den Archiven, die später den Grundstock seiner Dissertation bildeten.

Nach Übertritt in den Ruhestand studierte er von 1997 bis 2001 Geschichte, Slawistik, Neue und Neueste Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg und

Dr. Anton Bosch

schloss seine Magisterprüfung mit dem Thema „Aloisius Kappes – Biographie eines Zeitzeugen von der Wolga. Gründung, Entwicklung und Auflösung seines Geburtsortes Mariental am Großen Karaman“ erfolgreich ab.

Im November 2008 promovierte er an derselben Universität zum Thema „Der Untergang der Russlanddeutschen im Siedlungsgebiet Odessa-Nikolajew unter dem Sowjetsystem bis 1939“, das er auch in seinem Buch „Stalins Bauernopfer am Schwarzen Meer“ behandelte. Seine jüngste Forschungsarbeit über die Auswanderung der Deutschen aus Franken an die Wolga ist in sein autobiografisches Buch eingeflossen.

Für herausragende Leistungen im Bereich der Erforschung der Geschichte der Volksgruppe sowie der Pflege der Kultur und Traditionen der Russlanddeutschen erhielt Anton Bosch 2004 die Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Für „besondere Verdienste um Volk und Staat“ und sein vielfältiges Engagement von über drei Jahrzehnten wurde Dr. Anton Bosch am 15. Dezember 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet, das ihm im Juli 2010 im Königssaal des Justizgebäudes Nürnberg vom damaligen Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, Dr. Markus Söder, übereicht wurde.

VadW

„In Sibirien zu überleben, half uns nur noch Gott“

Dr. Ilona Walger – eine Würdigung zum 80. Geburtstag

Das erste Buch der Prosaschriftstellerin und Lyrikerin Dr. Ilona Walger, „Mein Lächeln für Sibirien – Kindheitserinnerungen einer Russlanddeutschen“, erschien 1996 eine Woche nach dem Tod ihrer Mutter, die ihre Tochter bei der Erfüllung ihres Jugendtraums, den bitteren Leidensweg der Russlanddeutschen in der ewigen Verbannung für die Nachwelt zu erhalten, stets unterstützt hatte.

Mit diesem ergreifenden und sehr persönlichen Werk, in dem die Autorin in ihre ferne Kindheit eintaucht, trat sie wahrnehmbar und nachhaltig in die vordere Reihe der russlanddeutschen Literaturszene in Deutschland.

Seitdem hat Ilona Walger weitere Prosa- und Lyrik-, Sach- und Kinderbücher sowie Texte in Anthologien und Sammelbänden veröffentlicht sowie zahlreiche Lesungen, mehrere Funkbeiträge und Fernsehauftritte absolviert. Die in Bielefeld, NRW, lebende Autorin ist Mitglied des Verbandes Deutscher Schriftsteller in Nordrhein-Westfalen.

Ilona Walger wurde am 8. Oktober 1939 in Marxstadt an der Wolga geboren. 1941 wurde sie, kaum zwei Jahre alt, mit ihren Eltern nach Westsibirien in die Nähe der Stadt Barnaul deportiert. Ihr Vater kam kurz darauf zur Zwangsarbeit in ein Arbeitslager am Polarmeer (Workuta), die Mutter blieb allein mit drei Kindern zurück. Der älteste Sohn Walter musste mitarbeiten, um die Familie durchzubringen.

Das Leben als verhasste Deutsche unter Russen war voller Entbehrungen und Erniedrigungen; die Kriegs- und Nachkriegszeit war auch für Ilona Walger sehr prägend. „In Sibirien zu überleben, half uns nur noch Gott“, pflegte ihre Mutter oft zu sagen.

Mit dem Vater, der 1947 aus der Arbeitsarmee entlassen wurde und eine Arbeitsstelle als Buchhalter in einer Waggonfabrik fand, ging das Leben, wenn auch mühsam, wieder voran. Die Eltern, die vor dem Krieg als Lehrer tätig gewesen waren, konnten ihren Beruf in Sibirien nicht ausüben. Die Mutter arbeitete auf dem Feld in der Kolchose und als Putzfrau im Arbeitsheim der Waggonfabrik. Später schneiderte sie für ein Stückchen Brot oder ein paar Kartoffeln schicke Kleider.

Nach Absolvierung der Mittelschule 1957 wurde Ilona Walger als Deutsche nicht zum Studium zugelassen, und so verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt zuerst in anderen Bereichen. Trotzdem blieb ihr Wunsch nach Bildung so stark, dass sie unter unglaublichen Entbehrungen und nach Überwindung vieler Schikanen ein Chemiestudium an der Hochschule Taschkent in Mittelasien aufnehmen und es im Jahre 1967 mit glänzenden Noten abschließen konnte. 1979 begann Ilona Walger ein Fernstudium der Biologie mit Schwerpunkt Mikrobiologie in Minsk, das sie mit der Promotion abschloss. Es folgten zahlreiche Publikationen und erfolgreiche Patentanmeldungen.

Nach der Auswanderung mit ihren beiden Töchtern nach Deutschland 1990 arbeitete Dr. Ilona Walger als Leiterin eines Forschungslabors der Firma Degussa. 2000 ging sie in den Ruhestand und widmete sich verstärkt dem Schreiben.

Schon in ihren Jugendjahren begann Ilona Walger, ihren Kummer einem Tagebuch anzuvertrauen. Bei ihrer Aussiedlung ging sie das große Risiko ein, ihre Tagebücher über die Grenze zu schmuggeln, und zwar vorerst in die DDR. Nach der deutschen Wiedervereinigung im Oktober 1990 holte sie die Tagebücher in den Westen und konnte sich endlich ihren Traum vom Schreiben erfüllen. Ihr Buch „Mein Lächeln für Sibirien – Kindheitserinnerungen einer Russlanddeutschen“ erschien 1996 auf dem Höhepunkt der russlanddeutschen Aussiedlung nach Deutschland. Entsprechend groß war auch das Interesse – die Autorin wird immer wieder zu Lesungen eingeladen.

Dr. Ilona Walger

In zwölf Geschichten beschrieb sie die Vertreibung der Deutschen aus dem Paradies an der Wolga ins „ewige Exil“ nach Sibirien und ihre Kindheitserinnerungen, die von trostlosen Barackenunterkünften, Kälte und Hunger, Not und Elend, Zwangsarbeit und unaufhörlichen Schikanen gekennzeichnet waren. Sie erzählt von einem Land „voller eisiger Kälte“, aber auch „menschlicher Wärme“. Sie spart in ihrem Buch Freundschaften zwischen Deutschen und Russen genauso wenig aus wie das allgemeine Elend der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

2012 veröffentlichte Ilona Walger das Buch im Vindobona Verlag, Österreich, erneut, neu bearbeitet und auf 41 Geschichten erweitert. Dazwischen lagen mehrere Publikationen, die sich mit den Erfahrungen in der alten und neuen Heimat beschäftigten.

Außer ihrem mehrfach aufgelegten ersten Buch veröffentlichte Ilona Walger zahlreiche weitere Werke, darunter:

- „Die Apfelbäume blühen laut – (Nicht) alltägliche Geschichten einer Aussiedlerin. Lyrik zwischen Natur und Liebe, Hoffnung und Angst“ (Emsdetten 1998);
- „Aljoschas Träne – sibirisch-westfälische Begegnungen“ (Emsdetten 2000);
- „Kartoffeln – heiß geliebt. Allerhand interessante Geschichten und Kochrezepte aus der alten Heimat – Mütterchen Russland – und der neuen Heimat – Deutschland“ (Riedenburg 2000);
- „Geschichten für Anastasia. Kinder- und Jugendbuch“ (Bielefeld 2002);
- „Amelie – Geschichten einer Kindheit. Jugendbuch “ (München 2003);
- „Die Insel des Lichts. Reisebericht über Mallorca“ (Bielefeld 2005);
- „Das Rad des Jahres. Wachsen Blühen Fruchten Schweigen. Prosa“ (Bielefeld 2008);
- „Jakobsweg. Ameisenstraße der Sucher. Meine Pilgerreise nach Santiago de Compostela“ (Bielefeld 2010);
- „Via de la Plata. Der etwas andere Jakobsweg. Von Sevilla über Merida, Zamora und Ourense nach Santiago de Compostela“ (Bielefeld 2011);
- „Die Poesie der Kochkunst. Das lyrische Duett des Kochens und Dichtens der Deutschen aus Russland. Prosa“ (Bielefeld 2015-2016).

Weitere Werke von Ilona Walger sind in zahlreichen Anthologien und Sammelbänden sowie in den Publikationen der LmDR und des Literaturkreises der Deutschen aus Russland erschienen.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wünscht Ilona Walger, die in den vergangenen Jahren mehrfach auch bei landsmannschaftlichen Veranstaltungen gelesen und ihre Werke zur Veröffentlichung in den Heimatbüchern oder der Verbandszeitung zur Verfügung gestellt hat, weiterhin beste Gesundheit und Schaffenskraft für noch viele Jahre.

Nina Paulsen

Zum **90. Geburtstag** am 9. September 2019 gratulieren wir ganz herzlich unserem Vater und Großvater

Viktor Tröster

Glück, Gesundheit, Wohlergehen
sollen Dir zur Seite stehen.
Bleib weiterhin so, wie du bist,
als Sonnenmensch und Optimist.
Tut gut, mit dir zu lachen und zu scherzen,
Du bist ganz fest in unseren Herzen.

Wir wünschen Dir Gottes Segen und noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit.

Deine Lilli, Valery und Helene.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir ganz herzlich unserem Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Josef Senger

geb. am 18.10.1929 in Kandel, Odessa.

Die 90 hast du nun erreicht,
dein Leben war nicht immer leicht.
Wir haben dich von Herzen lieb
und danken Gott, dass es dich gibt.
Wir wünschen dir ein langes Leben,
Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder, Schwiegertöchter, Enkelkinder und Urenkel.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir unserer Mama, Oma und Uroma

Frieda Rüb
(geb. Thurn)

geb. am 3.9.1929 in Kassel, Odessa Gebiet.

90 Jahre sind Dir geschenkt,
von Gott wurdest Du dabei gelenkt.
Du hast viel geschafft,
Krieg und Leid durchgemacht,
trotz allem hast du viel vollbracht.
Wir wünschen dir Kraft und Gesundheit.
Auf dass Du beschützt seist und Gott auch in schweren Stunden immer zu Dir steht.

In Liebe und Dankbarkeit:
Dein Ehemann **Ernst**, Kinder und Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Die besten Wünsche zum **80. Geburtstag!**

Josef Lemmer

geb. am 18.9.1939 in Kandel bei Odessa.

Wir wünschen Dir viel Gesundheit, Glück, Gottes Segen und Freude am Leben! Mögen noch viele fröhliche Geburtstage folgen!

Mit Liebe: Deine Familie: **Rosa**, **Georg**, **Anna** und **Alexander**, **Kyra** und **Lisa**.

Am 28. August 1934 ist

Ewald Bauer

in Odessa-Zebrikowo zur Welt gekommen. Mittlerweile sind **85** aufregende Jahre vergangen, zu denen wir unserem Vater, Opa und Uropa gratulieren wollen.
Zu seinem 85. Geburtstag wünschen wir Ewald viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen. Ewald ist leidenschaftlicher Gärtner und Bastler. Er liebt die Wärme der Sonne. Diese Wärme strahlt er seinen Mitmenschen gegenüber aus. Wir sind froh, so einen herzlichen und liebevollen Menschen in der Familie zu haben.

Zu ihrem **95. Geburtstag** am 18.10.2019 wünschen wir unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Wesner
(geb. Zimpfer)

geb. in Neuheim, Ukraine,

noch viele schöne Jahre mit uns in Gesundheit und Wohlergehen.

In Liebe und Dankbarkeit für Ihre unendliche Liebe, Fürsorge und Hingabe, mit Gottes Segen:

Ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

ANZEIGEN

Der Lyrikband von Wendelin Schlosser
„Liebe und Liebeskummer“
ISBN: 978-3-8372-2106-0
ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2018 erschienen. 179 Seiten. Kaufpreis 14,80 €.

Andreas Rot

geboren am 21.9.1939 in Orenburg-Starizkoe, wird **80** Jahre alt.

Zu diesem Anlass wünschen ihm seine Frau, seine Kinder, Enkel und Urenkel von Herzen alles erdenklich Gute zum Geburtstag. Möge er weiterhin so humorvoll und lebensfroh durchs Leben gehen und seinen Mitmenschen ein Lachen ins Gesicht zaubern. Wir wünschen Andreas noch viele gesunde und glückliche Jahre und Gott als treuen Begleiter. Ein treuer Begleiter, wie Andreas es für seine Familie und Freunde ist.

Lieber Papa und Opa

Pius Fritz

80 Jahre sind vorbei,
nicht alle waren sorgenfrei.
Viel Arbeit hast du dir gemacht
und niemals nur an dich gedacht.
Bleib wie du bist zu jeder Stund',
vor allem aber bleib gesund.
Alles, was dich sonst noch freut,
das wünschen wir von Herzen heut'.

Zu deinem **80. Geburtstag** gratulieren dir deine Frau **Magdalena,** alle Kinder und Enkelkinder.

Zum **90. Geburtstag** am 17.10.2019 gratulieren wir meiner Tante

Anna Epp
(geb. Kress)

geb. in der Ukraine, wohnhaft in Neunkirchen am Sand.
Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag.

90 Jahre, so ein langes Leben,
nicht viele Menschen dürfen dies erleben.
Du dankst dem Herrgott heute dafür.
Klopfst noch lange nicht an die Himmelstür.
Es war ein Leben voller Fürsorge und Pflichten,
voller Liebe und Freude, doch sorgenfrei nicht.

Wir wünschen Dir Gesundheit, langes Leben und Gottes Segen. Wir schätzen und lieben Dich.

Deine Nichte **Lidia** und Ehemann **Waldemar**, Kinder und Enkelkinder.

Wir gratulieren zum 95. Geburtstag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Maria Ibach
(geb. Waljor)

geb. am 8.10.1924 in Baden / Odessa,

und wünschen ihr sehr herzlich alles Gute, Gesundheit, Kraft und Herzensfrieden. Möge sie der liebe Gott besonders segnen und beschützen und ihr alle Tage mit der für sie notwendigen Gnade zur Seite stehen.

Freudig schlägt das Herz uns heute,
frohes Glück erfüllt die Brust.
Liebe Mutter, Dich zu grüßen,
ist uns eine hohe Lust.
Familie, Freunde, Nachbarsleute,
alle sind versammelt heute
und wünschen Dir zum hohem Feste
Gesundheit und das Allerbeste.
Wir wünschen Glück und Gottes Segen
mehr als Tropfen in dem Regen
und danken Gott für seine Gnad',
die Dich bisher beschützet hat.
Möge er in seiner Güte
weiterhin Dich treu behüten.
Du bist die Quelle unseres Lebens,
viel Liebe hast Du uns gegeben.
Von früh bis spät, tagein, tagaus
warst für uns da ,wenn man dich braucht.
Doch, liebe Mutter, eins ist klar,
auch wir sind immer für Dich da.
Drum wollen wir Dir dankbar sein,
Du sollst noch lange bei uns sein.
Genieße froh noch jeden Tag,
den Dir der Herrgott schenken mag.

In Liebe und unendlicher Dankbarkeit: deine Tochter Agnes mit Mann Viktor Heinz, Söhne Heinrich, mit Frau Anna, und Ferdinand, Enkel Irma, mit Mann Marko, Rosailinde, mit Mann Waldemar, Eduard, mit Frau Nadine, Maria, mit Mann Peter, und Jakob, Urenkel Daniela, mit Albert, Martin, Nikita, Michelle, Jaon und Valeria. Alle Nichten und Neffen mit Familien.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Edwin Losing

geb. am 29.9.1929 in Freudental / Odessa.

90 Jahre sind dir geschenkt,
von Gott wurdest du dabei gelenkt.
Du hast dein Ziel erreicht,
sicher war's nicht immer leicht.
Wir alle wünschen dir:
Bleib noch ein Weilchen hier.

In Liebe: deine Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Zum **90. Geburtstag** von

Katarina Dyck

Dieser Tag ist wundervoll,
denn Du wirst 90, es ist
ein besonderes Ereignis.
Wir alle wünschen Dir Gesundheit,
Kraft und Glück.
Wir lieben Dich.

Deine Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Zum **65. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Lilli Kauter
(geb. Illg)

geb. am 9. Oktober 1954.

65 Jahre sind vorbei,
nicht alle waren sorgenfrei,
vieles hast Du durchgemacht.
Für alles, was du hast gemacht,
sei heut' Dir unser Dank gebracht.
Gesundheit sei Dir stets gegeben,
und genieß dazu dein Leben!

Gott segne dich!

In Liebe: deine Mama, deine Ani mit Familie, Schwester Ruli mit Familie, Nelli mit Familie.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir herzlich unserem Vater, Opa und Uropa

Adam Deck

geb. am 20.9.1929 in Krasnoe, Odessa.

Dein Leben war nicht
immer leicht,
Du hast Krieg und Leid durchgemacht,
Doch Du hast viel geschafft.
Die Zeit hat Dir das Haar gebleicht.
Du hast nicht mehr viel Kraft.
Gott schütze Dich! Bleib uns erhalten noch
viele, viele, viele Jahre.

In Liebe: Deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder und Urenkel.

Beratungsstellen der LmDR, Information im Internet:

MBE.LMDR.DE

Mehr aus Seite 54

Gestern ist Vergangenheit,
Morgen ist ein Geheimnis,
Heute ist ein Geschenk.

(Christian Morgenstern)

Rosa und Heinrich Balles

70 Jahre sind vergangen, seit ihr
die Ehe eingegangen.
Auch Hochs und Tiefs
habt Ihr erlebt,
gemeistert habt Ihr alles stets.
Viel Mühe und Arbeit hat's gegeben.
doch auch schöne Tage
durftet Ihr erleben.
Ohne Euch, das sollt Ihr wissen,
wären wir öfter aufgeschmissen.
Für Eure Hilfe in all den Jahren
möchten wir hiermit danke sagen.
Wir wünschen Euch Gesundheit, Zufriedenheit
und Gottes Segen allerzeit.

Leo, **Eduard**, **Alex** und **Rosa**, **Heinrich** und **Larissa** sowie **Anna** und **Claudius**, **Anton** mit **Lucas** und **Pascal**, **Erich** und **Melanie** mit **Lenn**.

Georg Mantei

geboren am 6.10.1933
in Hoffenthal/
Wolgarepublik.

Dem Geburtstagskind wir wünschen
innig, treu und wahr
In dem Kreise seiner Lieben
noch so manches Jahr.

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Kinder, Schwiegerkinder, sechs Enkel und drei Urenkel.

Zum **95. Geburtstag** gratulieren wir von Herzen unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Berta Repp
(geb. Raiser)

Wir wünschen Dir viel
Liebe und Freude!

Johannes und **Walter** mit Familien.

„Man schneidet die Vergangenheit aus seinem Leben nicht einfach so aus.“

Wendelin Mangold im Interview zu seinem Buch „Wenn Steine weinen könnten“

Fortsetzung von VadW 8-9/2019, S. 36-37

***Nina Paulsen**: Um die Schieflage zu überwinden, „benötigen wir dringend fachliche und materielle Unterstützung. Ein Institut der russlanddeutschen Literatur hierzulande wäre längst fällig, das unsere Fragen zentral lösen würde“, sagten Sie weiterhin in Ihrer Rede. Was wären die Aufgaben eines solchen Instituts? Wer könnte das Projekt finanzieren?*

Wendelin Mangold: Wir Deutschen aus Russland sind hierzulande laut offiziellen Angaben zwischen zwei und drei Millionen, trotzdem weiß man von uns immer noch wenig bis nichts. Fragt sich, warum. Wir sind über das ganze Land verstreut und wissen oft voneinander bitter wenig bis gar nichts.

Solch eine Institution könnte diese Situation deutlich verbessern. So wäre ich gern Mitglied eines offiziellen russlanddeuschen Schriftstellerverbandes, gäbe es ihn nebst Dutzenden von Schriftstelleverbänden hierzulande.

Wo sind all die Töpfe, die die Anderen wissentlich und erfahren, gerissen und schlau nur so ausschöpfen? Es gibt Hunderte von verschiedenen hoch und überhoch dotierten Preisen, aber nicht für unsereinen; es macht wenig Sinn, es auch nur zu versuchen, da mitmischen zu dürfen und zu können. Vor Jahren schrieb ich diesbezüglich sogar einen frechen Text (siehe Kasten auf dieser Seite).

Ich habe es verstanden, wir können noch so „verrückte“ Texte schreiben und „wilde“ Bücher herausgeben, aber fehlen die gutgesinnten Kritiker von Rang und Namen und bleiben interessierte Förderer und Mäzene aus, bleibt der russlanddeutsche Autor eine arme Kirchenmaus.

Nun, denkt vielleicht der eine oder der andere, der Mann übertreibt. Ja und nein. Der gute Wille muss sein!

Im Teil „Nachgedichtetes“ ihres Buches „Wenn Steine weinen könnten“ gibt es besonders viele Nachdichtungen von Werken – Gedichten und Prosa – von Elena Seifert, Moskauer Dichterin, Schriftstellerin, Literaturwissenschaftlerin und Dozentin. 2017 haben Sie auch das Buch „Antike Gedichte“ mit ihren Nachdichtungen von Seifert herausgegeben. Was fasziniert Sie besonders am Werk der Moskauer Autorin?

Wendelin Mangold

Ganz einfach: Sie ist außerordentlich talentiert und kreativ. Leider betreiben noch viel zu viele unserer russlanddeutschen Autoren Nabelschau, und viel zu viele sind immer noch traditionell gefesselt. Auf diese Weise wurde ich unverhofft zum Nachdichter.

Es soll in Moskau bald ein Buch mit meinen Übersetzungen herauskommen, und hierzulande erscheint demnächst ein kleines Büchlein mit ihren Liebesgedichten, „Vers libres der Liebe“. Inzwischen habe ich ihr Prosawerk „Das Schmelzschiffchen. Eine Karaganda-Geschichte“ („Плавильная лодочка. Карагандинская повесть“) bis zu Ende übersetzt. Nun habe ich eine Pause eingelegt und konzentriere mich auf andere Sachen.

Und zum Schluss – blicken wir in die Zukunft. „Mein schönstes Gedicht / ist das noch nicht geschriebene. / Daher verliere ich die Hoffnung / nicht, es einst zu schreiben.“, schreiben Sie. Was könnte das Thema sein?

Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre, wäre das Leben eines Dichters trist. Vielleicht fällt mir noch etwas ein, vielleicht reizt und bewegt mich etwas besonders. Dabei will ich mich nicht auf ein bestimmtes Thema festlegen, um den Weg für plötzliche Eingebungen und Inspirationen nicht zu verstellen, so zum Beispiel die momentane Reflexion (heute mitternachts) auf den ganzen Zirkus um die Europawahlen und deren Spielverderber:

Hier die Grünen,
hier die Roten.
Hier die Schwarzen,
hier die Toten.
Hier die Gelben,
hier die SPD.
Hier dieselben,
hier die AFD.

Lieber Herr Mangold, ich danke Ihnen ganz herzlich für das aufschlussreiche und aufrichtige Gespräch.

Wendelin Mangold

Meine Preise und Auszeichnungen

Ich lebe bereits seit 20 Jahren in Deutschland und wurde jährlich mit einem Preis oder einer Auszeichnung nicht bedacht:

1991 nicht mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis
1992 nicht mit dem Albert-Rotter-Lyrikpreis
1993 nicht mit dem Andreas-Gryphius-Preis
1994 nicht mit dem Stipendium des Literaturfonds
1995 nicht mit dem Christine-Lavant-Lyrikpreis
1996 nicht mit dem Aufenthaltsstipendium der Stadt Köln
1997 nicht mit dem Peter-Huchel-Preis
1998 nicht mit dem Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg
1999 nicht mit dem Erwin-Strittmatter-Preis
2000 nicht mit dem Hamburger Förderpreis für Literatur
2001 nicht mit dem Dresdner Lyrikpreis
2002 nicht mit dem Heinrich-Heine-Stipendium in Lüneburg
2003 nicht mit dem Deutschen Buchpreis
2004 nicht mit dem Leonce-und-Lena-Preis der Stadt Darmstadt
2005 nicht mit dem Erich-Kästner-Preis
2006 nicht mit dem Lyrikpreis Meran
2007 nicht mit dem Ernst-Meister-Preis
2008 nicht mit dem Robert-Gernhardt-Preis
2009 nicht mit dem Büchner-Preis
2010 nicht mit dem Nobelpreis

Ich habe so viel nicht bekommen wie kein anderer hiesiger Dichter und bin sehr stolz auf das meine Nichts und bitte das auf meinen Grabstein zu setzen zur Bewunderung durch die Kirchhofbesucher.

Schauspieler gesucht!

Theaterprojekt „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ nach dem Theaterstück von Wendelin Mangold

2013 wurde Wendelin Mangold (2. von rechts) mit dem Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ der Hessischen Landesregierung ausgezeichnet.

Das Theaterstück „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ von Wendelin Mangold stellt die 250-jährige Geschichte der Deutschen aus dem Wolgagebiet nach – von der Anwerbung in Büdingen in Hessen bis zur Verschleppung nach Sibirien und dem schwierigen Anfang in der neuen Heimat in Deutschland. Für das Theaterstück erhielt Wendelin Mangold im Jahr 2013 den Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ der Hessischen Landesregierung.

Nun möchte die LmDR Mangolds Theaterstück gemeinsam mit jungen Leuten, die sich für die Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland interessieren, im Rahmen eines Theaterprojektes erarbeiten und aufführen. Das Projekt soll vom 10. bis 17. November 2019 in Kassel stattfinden.

Begleitend zu den täglichen Workshops und Proben zu Schauspiel, Stimmbildung und Improvisation, sollen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Geschichte der Deutschen aus Russland sowie mit der Geschichte des Deutschen Theaters auf dem Gebiet der Sowjetunion auseinandersetzen – gezielt mit dem Deutschen Theater Temirtau, das bis heute Nachhall nicht nur in Kasachstan, sondern auch in Deutschland findet.

Im Rahmen der Proben dürfen die jungen Schauspieler sich mit ihren Vorschlägen in die Ausarbeitung des Theaterstücks einbringen und ihre Ideen auf der Bühne umsetzen. Ihre Beteiligung an der Erarbeitung des Bühnenspiels und der einzelnen Rollen hilft dabei, das Stück insbesondere für junge Generation attraktiv zu machen.

Die Inszenierung soll innerhalb einer Woche stehen – eine große Herausforderung, die es gemeinsam zu meistern gilt! Das Skript wird im Vorfeld den Teilnehmer nzugesandt, damit sie sich vor dem Beginn der Theaterwoche damit befassen können.

Das Theaterstück soll anschließend im Haus der Heimat in Wiesbaden aufgeführt werden. Dadurch möchte die Landsmannschaft ein breites Publikum erreichen und die Geschichte der Deutschen aus Russland breitenwirksam vermitteln.

Um das Projekt umsetzen zu können, sucht die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland junge Menschen, die sich für Theaterspiel und die Geschichte der Deutschen aus Russland interessieren. Zielgruppe sind junge Menschen im Alter von 16 bis 35 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 beschränkt. Die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung werden während der Projektwoche übernommen.

Anmeldungen zum Theaterprojekt mit Kontaktdaten, einem tabellarischen Lebenslauf und einem kurzen Motivationsschreiben, schicken Sie bitte bis spätestens 25. Oktober 2019 per E-Mail an:

kontakt@lmdr.de.

Das Projekt wird gefördert durch das Kulturreferat für Russlanddeutsche in Detmold, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Hessische Landesministerium für Soziales und Integration.

Katharina Martin-Virolainen

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

HESSEN
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Preise und ein neues Buch

Andreas Peters ist erster Preisträger des katholischen Literaturpreises im Bistum Limburg

Wenn man schon mal eine Glückssträhne hat… Das wird sich vielleicht auch der russlanddeutsche Dichter und Prosaschriftsteller Andreas Peters gesagt haben.

Denn zuerst wurde ihm am 16. September 2019 für seine Kurzgeschichte „Wo liegt Irbit?“ der erstmals vom Bistum Limburg gestiftete katholischen „Scivias“-Literaturpreis (Hauptpreis) im Frankfurter Haus am Dom überreicht.

Und dann folgte einen Tag später die nächste erfreuliche Nachricht: Beim Literaturwettbewerb des Verbandes katholischer Schriftsteller Österreichs unter dem Motto „Gottes schöne Welt – zwischen Evolution, Utopien und Zerstörung“ wurde ihm für sein Gedicht „Waffenamnestie oder wo Panzer Fische anlocken sollen“ der 2. Preis zuerkannt.

Außerdem veröffentlichte Peters erst kürzlich sein jüngstes Buch „Orchester der Hoffnung unter der Leitung der Liebe. Gedichte & Lieder“ (Bernardus-Verlag 2019).

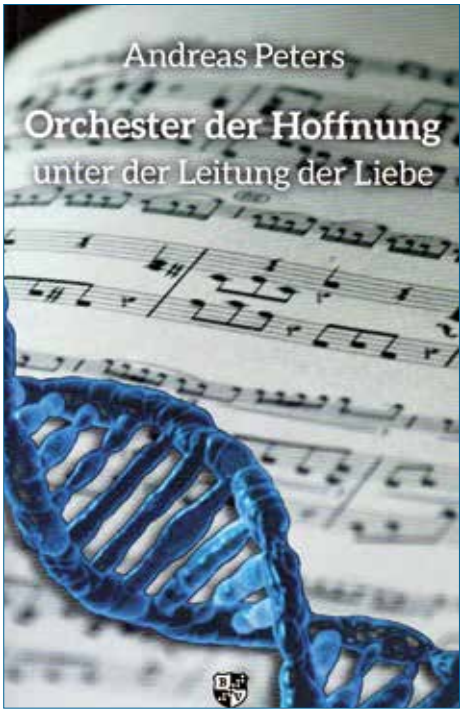
Bei der „Scivias“-Preisverleihung in Frankfurt lobte die Schriftstellerin Katharina Hacker, Mitglied der Preisjury, die Sprachmächtigkeit von Andreas Peters, die in seiner Kurzgeschichte „Wo liegt Irbit?“ (unter ca. 380 Einsendungen ausgewählt) zum Ausdruck komme.

„Scivias“ bedeutet im Übrigen „Wisse die Wege“ und bezieht sich auf eines der bekanntesten Werke von Hildegard von Bingen. Die Schirmherrschaft hatte deshalb die Äbtissin der Sankt Hildegard-Abtei, die Benediktinerin Dorothea Flandera, als 40. Nachfolgerin der Heiligen Hildegard übernommen.

Der erste Blick auf die Geschichte „Wo liegt Irbit?“ zeigt zwei recht schräge Männertypen, die sich im Nachwenderussland über Motorräder und Wodka, Lyrik und Prosa, Lebenssinn und Zeitgeist auslassen.

Der zweite, tiefere Blick offenbart viel mehr. Streiflichter führen die Irrwege des postsowjetischen Russlands vor Augen. Reflexionen, Erkenntnisse, Gedanken und Dialoge der zwei Protagonisten (der Russe Nikolai, eher ein der Poesie verfallener Romantiker, und Lew, der „wohl letzte Russlanddeutsche Sibiriens“, eher pragmatisch und Prosaverehrer) lassen ein Bild des Landes entstehen, das beide aus der Bahn geworfen hat.

In Irbit, ihrer Heimatstadt am gleichnamigen Fluss im Gebiet Swerdlowsk, international als Standort der Irbiter Motorradwerke bekannt, treffen sich die beiden Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten, alle zwei, drei Jahre, um bei gutem Wodka über Gott und die Welt zu palavern. Diesmal endet der Suff tragisch.



Das Uralgebiet war auch der Verbannungsort der Eltern von Andreas Peters, der 1958 in Tscheljabinsk geboren wurde. Die Kindheit und Jugend verbrachte er in Kirgisien, wo er Glaubensverfolgung erlebte. Die Aussiedlung nach Deutschland 1977 bedeutete zwar Freiheit, aber die Suche nach dem eigenen Weg war schwierig. 1984 bis 1995 folgte ein Studium der Theologie, Philosophie und Krankenpflege in der Schweiz, Gießen und Frankfurt am Main mit Magisterabschluss.

Bis 2001 war Peters an der Universitätsklinik Gießen auf einer Leukämie-Intensivstation als Pfleger und Seelsorger tätig, danach Pastor der Evangelischen Freikirche Bad Reichenhall/Berchtesgaden und Gesundheitspfleger in der Neurologischen Uniklinik Salzburg. 2016 bis 2018 war er Pastor der Evangelischen Gemeinde Bötzingen (bei Freiburg im Breisgau).

Äbtissin Dorothea Flandera ehrt den Preisträger Andreas Peters.

Seine vielfältigen Erfahrungen verarbeitete Peters in seinen poetischen und Prosatexten, die mittlerweile in über 20 Bänden erschienen sind, aber auch in Literaturzeitschriften und Anthologien veröffentlicht wurden. Seine poetischen Beiträge wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2005 mit dem „Preis des Lebens“ (internationaler deutschsprachiger Literaturpreis).

Sein jüngstes Buch trägt den Titel „Orchester der Hoffnung unter der Leitung der Liebe“. Die darin enthaltenen Gedichte und Lieder sind eine gottesfürchtige Hommage an das Leben und durchdrungen von der Überzeugung, dass jedes einzelne davon wertvoll ist.

Es sind „Gedichte, die das Leben feiern“, so im Vorwort von Dr. Erich Jooß, der u.a. schreibt: „Aber es ist das Verdienst von Andreas Andrej Peters, dass er uns, fest verankert im Horizont seines Glaubens, zum Widerspruch provoziert, zur Auseinandersetzung anstiftet. Das Christentum ist für ihn keine Reminiszenz an die Kindheit und keine kulturelle Staffage, schon gar keine ideologische Verbrämung des Abendlandes, sondern Lebenswirklichkeit im Hier und Heute.“

Peters ist Vater eines Kindes mit Down- Syndrom. Und so ist das Buch auch ein sehr persönliches. „Du bist gottgewollt, / Du bist gottgeliebt. / Er hat dich hergeholt, / Schön, dass es dich gibt.“, heißt es im Gedicht „Geburtstagswunsch (für Daniel)“. In „Ein Lied vom Sohn“ ist zu lesen: „ Ich hab einen Sohn, der hat das Down, / Und Liebe hat er wie Milli – Million. / Was hat sich der Himmel dabei gedacht? / Ich höre Lachen – wer da wohl lacht?“

Zurzeit leben in Deutschland ca. 50.000 Menschen mit dem Down-Syndrom. Die neueren Methoden der pränatalen Diagnostik (Früherkennung des Down-Syndroms während der Schwangerschaft mit der anschließenden Möglichkeit einer Abtreibung) stehen gegenwärtig gerade auch in Deutschland unter Euthanasieverdacht

Peters‘ Gedichte und Lieder, aber auch die erläuternden Texte zum Down-Syndrom und der Kommentar zum Film „24 Wochen“ (über ein Paar, das ein Kind mit Down-Syndrom erwartet und abtreiben lässt), verteidigen das Lebensrecht von Ungeborenen. Ein Kind mit Down-Syndrom wird geboren, alle Pläne sind durchkreuzt – und trotzdem: „Gott macht keine Fehler.“

Nina Paulsen

Fotos: Doris Wiese-Gutheil, Katholische Stadtkirche Frankfurt

1909-1975: „... dass man uns nicht totschweigen kann...“ – zum 110. Geburtstag von Victor Klein

Wir haben auch ohnehin zu lange schweigen müssen. Ja, wir können und müssen in die Schublade schreiben, aber wir müssen auch gedruckt werden. Jetzt und nicht später. Auch wenn es nur Halbwahrheiten sind... Allein das deutsche Wort ist schon wichtig für unsere Leser. Schweigen wäre Verrat an unserer Volksgruppe. Schweigen dürfen wir auf keinen Fall. Wir müssen die Leute wissen lassen, dass wir noch da sind, dass wir noch nicht auf dem letzten Loch pfeifen... dass man uns nicht totschweigen kann...“ Am 8. September 1975 verließ uns unser Freund und Kollege

Diese Worte legte Viktor Heinz (1937–2014) in seinem Roman „In der Sackgasse. Aufzeichnungen eines Außenseiters in Russland“ seinem Mentor Victor Klein in den Mund – als Reaktion auf den ersten deutschsprachigen Nachkriegssammelband „Hand in Hand“ 1960, in dem 50 deutsche Autoren zu Wort kamen. Trotz eindeutiger ideologischer Ausrichtung war es ein Beweis dafür, dass in der Sowjetunion ein Potential deutsch schreibender Autoren vorhanden war.

„… dass man uns nicht totschweigen kann...“ war für viele Vertreter der russlanddeutschen Nachkriegsliteratur die Motivation schlechthin, deutsch zu schreiben und zu dichten. Wie kein anderer russlanddeutscher Autor hat der Wolgadeutsche Victor Klein eine Vielzahl von Kulturfeldern geistig beackert; als Dichter, Erzähler, Folkloresammler, Verfasser von Lehrbüchern und methodischen Anleitungen, Pädagoge und Förderer junger Talente gehörte er zu den bedeutendsten Vertretern der Volksgruppe in der ehemaligen Sowjetunion. Er war in jeder Hinsicht wegweisend für die russlanddeutsche Literatur und Kultur überhaupt.

Gemeinsam mit Dominik Hollmann stand Victor Klein an den Anfängen der russlanddeutschen Nachkriegsliteratur und Literaturbewegung. Er war aktiver Teilnehmer der ersten Autorenzusammenkünfte und Unterzeichner vieler Appellschreiben an die Regierung in Sachen Gleichberechtigung der Russlanddeutschen, Sprachpflege und Förderung der Literatur.

Victor Klein wurde am 29. Oktober 1909 in der deutschen Kolonie Warenburg an der Wolga geboren. In den Wirren des Bürgerkrieges nach der Oktoberrevolution 1917 früh verwaist, sah er sich in den folgenden Hungerjahren ganz auf sich selbst gestellt. Nach der Dorfschule absolvierte er 1930 als einer der Besten das Pädagogische Technikum in Marxstadt. Darauf folgte eine dreijährige Lehrtätigkeit, der sich 1933 bis 1937 ein Studium der Germanistik am Deutschen Pädagogischen Institut in Engels und danach eine Lehrtätigkeit am selben Institut anschloss.

1941 wurde Klein mit Familie nach Sibirien (Kansk) deportiert und zur Zwangsarbeit mobilisiert. Nach mehreren Stationen landete er von 1943 bis 1949 in Nyrob (Gebiet Molotow, heute Gebiet Perm). Ausgezehrt bis auf die Knochen, kehrte er nach Kansk zurück, wo er nach einiger Zeit wieder unterrichten durfte.

Nach vielen Bittgängen und Erniedrigungen wurde er 1959 an der Pädagogischen Hochschule Nowosibirsk als Dozent für Deutsche Sprache und Literatur angestellt. Hier wurde an der Fakultät für Fremdsprachen eine philologische Abteilung (Fachrichtung Deutsche Sprache und Literatur) für Studenten deutscher Nationalität eröffnet.

Die pädagogische Tätigkeit hatte für den Schriftsteller Klein besonderen Vorrang. Die deutsche Muttersprache war sein Heiligtum und sein Sorgenkind zugleich. „Der Deutschunterricht von heute ist die Literatur von morgen“, pflegte er zu sagen. Zusammen mit Jakob Wall und Johann Warkentin verfasste er Lehrbücher und methodische Handreichungen für den muttersprachlichen Deutschunterricht und leitete Lehrerseminare. Victor Klein förderte junge Autoren und machte ihnen Mut, deutsch zu schreiben und zu veröffentlichen.

Victor Klein

Als besonders sprachgewaltig zeigte sich Klein in seiner Erzählkunst. Schon vor dem Krieg erschienen seine ersten Veröffentlichungen in den wolgadeutschen Zeitungen. Nach 1957 publizierte er seine Werke in der deutschsprachigen Presse, in zahlreichen Sammelbänden und einigen Einzelpublikationen. Kleins Werke erschienen 1986 im Verlag Kasachstan in der Lesebuch-Reihe.

Als einer der ersten in der deutschen Nachkriegsliteratur wagte sich Victor Klein an ein Thema, das jahrzehntelang tabu gewesen war: die Deportation der Russlanddeutschen nach Sibirien und Kasachstan. Bereits beim Schriftstellerseminar in Krasnojarsk im Juli 1962 las er einen Auszug aus seinem Romanentwurf „Der letzte Grabhügel“. Der Romanauszug (der Roman selbst ist nach seinem Tod am 11. Oktober 1975 verloren gegangen) konnte erst 1988 in der deutschsprachigen „Roten Fahne“ (Slawgorod, Altairegion) nach der handschriftlichen Fassung seines Bruders Rudolf Klein veröffentlicht werden.

Eine besondere Leidenschaft entwickelte Viktor Klein für die wolgadeutsche bzw. russlanddeutsche Folklore. 1939 beteiligte er sich zusammen mit dem wolgadeutschen Schriftsteller Andreas Saks und dem Musiker Gottfried Schmieder an einer folkloristischen Expedition durch zwei deutsche Kantone. Gemeinsam mit Klara Obert (1896-1971) veröffentlichte er die großangelegte Untersuchung „Armut und Reichtum in der mündlichen Poesie der Russlanddeutschen“. Nach dem Krieg setzte er seine Forschungsarbeit in den deutschen Dörfern der Altairegion fort und fasste die Ergebnisse in dem Buch „Unversiegbarer Born. Vom Wesen des Volksliedes der Sowjetdeutschen“ (Alma-Ata/Kasachstan, 1974) zusammen.

Nina Paulsen

Katharina Mayer

geb. Dutenhöfner, geb. in Kandel, Gebiet Odessa.

* 29. Juni 1924 † 11. August 2019

Liebe Mutter, an diesem Sonntagmorgen schien die Morgensonne so warm in das Zimmer des Marienhospitals. Euer Gesicht strahlte Ruhe und Zufriedenheit aus, als würden Sie träumen.
Sie haben uns gezeigt wie man lebt, liebt und füreinander da ist.
Sie waren unsere Familie und unsere Heimat.
Sie sind unsere Geschichte und unsere Identität.

Mit unendlicher Dankbarkeit, tiefer Trauer und festem Glauben, dass wir uns wiedersehen, für immer Eure Kinder Ida und Jakob und die Familien Mayer, Wedel und Schneider.

Nachruf auf Amalie Scheftner-Hechler

Nach langer und schwerer Krankheit ist unsere langjährige Mitstreiterin

Amalie Scheftner-Hechler

aus dem Leben gegangen. Mit ihr hat die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in München einen Menschen verloren, der unser Vereinsleben über viele Jahre geprägt hat und den wir sehr vermissen werden – wegen ihres Einsatzes für ihre Landsleute, die Deutschen aus Russland, aber auch wegen ihres Charakters und ihrer Lebensführung, die uns allen Vorbild sein sollten.

Amalie Scheftner-Hechler

Amalie Scheftner-Hechler wurde 1924 in einer kinderreichen russlanddeutschen Familie in Jamburg bei Dnjepropetrowsk geboren. Im Hungerjahr 1933 verlor sie ihre Mutter mit nur neun Jahren und musste sich um die jüngeren Geschwister kümmern und schwere Arbeiten im Haushalt verrichten.

Durch die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg kam sie nach Deutschland, wurde dann aber von sowjetischen Truppen in den Norden Russlands deportiert, wo sie jahrelang unter unmenschlichen Bedingungen Holz fällen musste. Erst 1957 durfte sie mit ihrer Familie dieses Gebiet verlassen und zog nach Tiraspol. 1972 siedelte die Familie nach Deutschland um.

Amalie Scheftner-Hechler war knapp vierzig Jahre lang treues Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und engagierte sich mehrere Jahre ehrenamtlich als Vorstandsmitglied der Ortsgruppe München. Sie half ihren Landsleuten bei der Familienzusammenführung, beim Sammeln und Ausfüllen der dafür benötigten Unterlagen, und sie organisierte kulturelle Veranstaltungen in der Ortsgruppe. Dank ihrer lebensfrohen, kontaktfreudigen Natur trug sie viel zur herzlichen Atmosphäre in unserer Ortsgruppe bei.

Im Namen aller Landsleute, denen sie in diesen Jahren eine wertvolle Hilfe war, danken wir Amalie Scheftner-Hechler für ihr Lebenswerk.

Wir drücken den Angehörigen der Verstorbenen unser tief empfundenes Beileid aus.

Der Vorstand

Müh' und Arbeit war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Vieles hast du uns gegeben,
nun ruhe sanft in Gottes Hand.

Bonfeld, den 4.9.2019

Nach langer Krankheit und dennoch unerwartet aus unserer Mitte gerissen, nehmen wir Abschied von unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Heinz

geb. Helfrich

* 22.4.1932 † 4.9.2019

Als die Kraft zu Ende ging, war's kein Sterben, war's Erlösung.

In Liebe und Dankbarkeit: **Frieda Rack** mit Familie,
Lina Bühler mit Familie,
Peter Heinz mit Familie.

Er ging aus dieser Welt,
aber nicht aus unseren Herzen.

Adolf Bartle

* 4.11.1928 in Selz
† 5.9.2019 in Zwickau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Vater, Opa und Uropa.

Kinder, Enkelkinder und Urenkel sowie alle Angehörigen und Freunde.

Immer hier, immer ein Ja, immer für uns alle da,
immer verständnisvoll und tolerant,
immer eine offene Hand.
Immer ein Herz, das für uns schlug,
immer Liebe – für uns alle genug.
Immer für alle und wenig für Dich.
Wir vermissen Dich.

Alexander Kambarow

* 29.5.1944 in Tambow
† 5.9.2019 in Ludwigshafen

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:
Deine Frau **Luise** mit **Monika**, **Erika** und **Evelina.**

Der harte Kampf ist nun vorbei,
von allen Schmerzen bist du frei.
Nun hast du Ruh', uns bleibt der Schmerz,
schlaf wohl, du liebes Mutterherz.

Du hast gelebt für deine Lieben,
all deine Arbeit war für sie.
Wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

Klementine Gelzenlichter

geb. Usselmann

* 3.1.1928 in Selz / Odessa
† 29.8.2019 in Baindt / Ravensburg

In stiller Trauer:
deine vier Kinder, fünf Enkelkinder und zwei Urenkel.

„Du bist aus unserer Mitte gegangen,
aber nicht aus unseren Herzen."

Theobald Wanner

* 17.8.1941 in Kassel
† 15.8.2019 in Villingen

In tiefer Trauer: Deine Frau **Alvina**,
Kinder und Enkelkinder.

Waldemar Zimmermann

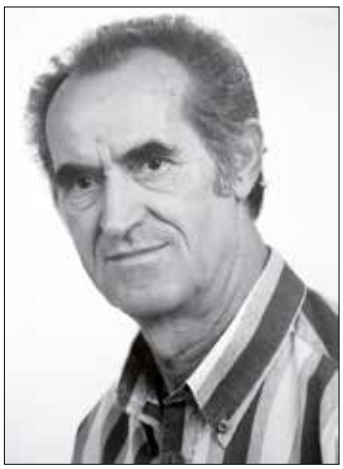
* 15.9.1922 † 22.7.2019

Es wurde Dir in Deinem Leben eine Menge zugemutet, doch Du hast Dich nie davon abbringen lassen, Deine positive und immer hilfsbereite Art zu leben.
Du hast sehr gerne gelebt.
In unseren Herzen hast Du so viel Fröhlichkeit hinterlassen, wir lieben Dich und danken Dir dafür.

Deine Familie.

Nachruf auf Peter Siemens – ehemaliger Theaterdirektor in Temirtau

Es gibt traurige Augenblicke im Leben, in denen man innehalten und wahrnehmen muss, wie vergänglich unser Aufenthalt auf dieser Welt ist. Erschütternd sind dabei nicht die Momente, die uns unvorhersehbare Nachrichten über das plötzliche, unerwartete Ableben eines guten Freunden überbringen, sondern die traurige Feststellung, dass man sie nie wieder sprechen, hören und sehen wird, dass sie für immer gegangen sind, dass man sie verloren hat.



Peter Siemens 20. Februar1941 bis 8. September 2019, Direktor des Deutschen Theaters in Kasachstan (Temirtau) von 1981 bis 1990.

Am 8. September 2019 verließ uns unser Freund und Kollege **Peter Siemens,** ein aufrichtiger und gutmütiger Mensch mit einem großen Herzen, der als ehemaliger Direktor des Deutschen Theaters in Temirtau, Kasachstan, hingebungsvoll und selbstlos mit seiner jungen und temperamentvollen Mannschaft im Dienste der Melpomene, der Muse der tragischen Dichtung, stand.

Ein nationales Theater in den Zeiten der Stagnation und des Stillstandes in der Sowjetunion zu leiten, war eine bedeutsame und ernsthafte Herausforderung, der nicht jedermann gewachsen war. Peter Siemens verstand es, dem immensen Druck aller möglichen Behörden, die das Schaffen des Deutschen Theaters überwachten und über seine Tätigkeit urteilten, zu widerstehen und dem Ensemble sichere Bedingungen für ein unbeschränktes schöpferisches Dasein zu schaffen.

Er war ein Öffentlichkeitsmensch, der immer im Rampenlicht stand. Sein soziales und politisches Engagement in den durchaus nicht einfachen 1980er Jahren sowie sein verantwortungsvolles Wirken ermöglichten dem Deutschen Theater, sein nationales Gesicht zu bewahren und großformatige, unvergessliche Inszenierungen auf die Bretter zu bringen. Als unser Autor Viktor Heinz seine geschichtliche Trilogie „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ dem Theater vorlegte, unterstützte Peter Siemens das schöpferische Team mit Rat und Tat, und als man dem Theater drohte, die Premiere dieses Dramas aus politischen Gründen zu verbieten, kämpfte er mit seinen Schauspielern so lange, bis das Verbot aufgehoben wurde.

Peter Siemens war die gute Seele des Deutschen Theaters. Er war immer da, wenn man ihn brauchte, und kannte sich in allen Bereichen des Theatermechanismus aus: In der theatereigenen Schneiderei begutachtete er die Kostüme für die neuen Aufführungen, mit den Bühnenbildnern besprach er die feinsten Details der künftigen Dekorationen und in der Autowerkstatt kümmerte er sich um die Ersatzteile für die Busse und Lastwägen des Theaters.

Dieses Theater, das einst Peter Siemens leitete, hat sich längst in ein modernes deutsches Theater verwandelt, in ein Theater mit anderen Traditionen und einer anderen Mission. Und es existiert heute dank der begeisterten Schauspieler und unermüdlichen Mitarbeiter, die unter der Leitung des Direktors Siemens Unmögliches vollbrachten und eine unvergessliche Theaterlandschaft für unsere Volksgruppe aufbauten, die noch lange in der Erinnerung der Zuschauer bleiben wird.

Peter Siemens ist gegangen. Zurück bleiben Trauer, Verzweiflung und Fragen nach dem Warum. Wir werden ihn als unermüdlichen Menschen in Erinnerung behalten, als Menschen, der uns allen viel bedeutete, den wir schätzten und ehrten.

Im Namen des ehemaligen Ensembles des Deutschen Theaters: Rose Steinmark, Valentine Bolz, Jakob Fischer, David Schwarzkopf, Woldemar Bolz, Alexander Hahn, Bulat Atabaew und 130 weitere Theaterschaffende aus den Jahren 1981 bis 1990.

1919-2006: „Ich war froh, dass ich deutsch schreiben durfte und gedruckt wurde...“ – zum 100. Geburtstag von Nelly Wacker

Ihre Dichtung ist ein Spiegel der Zeit: Überschattet von den schreckenerfüllten dreißiger Jahren, durchwühlt von den verhängnisvollen und kriegsbedrängten vierziger Jahren, aufgerüttelt von den Umwandlungen der Neunziger.

Nelly Wacker

Die Dichterin, Schriftstellerin, Übersetzerin und Pädagogin Nelly Wacker wurde am 20. Oktober 1919 in Tokmak auf der Krim geboren. 1935 wurde ihr Vater verhaftet und blieb seitdem verschollen. Nach neun Klassen an der deutschen Internatsschule zu Spat studierte sie zwei Jahre an der Pädagogischen Hochschule Engels/Wolga; ihr Studium konnte sie erst 1965 extern am Pädagogischen Institut Omsk beenden.

1941 wurde Nelly Wacker aus dem Kaukasus, wo sie als Lehrerin tätig war, nach Kasachstan deportiert. Nach dem Krieg lehrte sie im kasachischen Pawlodar 35 Jahre lang Deutsch und Russisch, zwei Sprachen, über die sie in ihrem wohl bekanntesten Gedicht „Zwei Muttersprachen“ schreibt:

„Als seltnen Reichtum hat das Leben
zwei Muttersprachen mir gegeben.
Bei Mutter ich die eine fand,
die andre spricht mein Vaterland.“

Über die Misere der Russlanddeutschen der Nachkriegszeit sagte sie in einem Interview mit der Verfasserin (veröffentlicht in „Nelly Wacker. Gesammeltes in vier Bänden. Band 4“):

„Unsere Intellektuellen verschwanden hinter tauben Mauern. Angst, herbe Minderwertigkeitsgefühle entstanden, um sich bis ins Alter hinein in den Seelen einzunisten… Wie Sand im Wind in Kasachstan, in den unermesslichen Verschickungsgebieten Sibiriens zerstreut, verloren wir und unsere Muttersprache die Bodenständigkeit… Wer aus dem Arbeits-KZ lebend herauskam und seine Kinder lebendig wiederfand, musste auch danach noch jahr-

zehntelang als Geisel des Zweiten Weltkrieges existieren. Seine Sprache wurde von den vielen Krüppeln, Witwen und Waisen der Nachkriegszeit und deren Verwandten als Faschistensprache gehasst. Wer hätte da frei und laut deutsch sprechen mögen?“

Für viele russlanddeutsche Autoren war ein Leben und Wirken mit einem „Schloss an dem Munde“ (Zitat aus einem Gedicht von Victor Klein) unerträglich, aber gerade das gab so manchem die Kraft, deutsch zu schreiben. Dazu Nelly Wacker im bereits erwähnten Interview:

„Wer von uns hätte wohl damals dieses Schloss, diesen Maulkorb nicht verdammt? Viele haben daher einfach geschwiegen. Und taten damit dem Vater Staat einen Gefallen. Und sich selbst. Unsere drei deutschen Zeitungen wären aber ohne die Schreibenden bald verstummt. Ich war froh, dass ich deutsch schreiben durfte und gedruckt wurde…“

Ab 1962 veröffentlichte Nelly Wacker zahlreiche Gedichte, Kurzprosa, Skizzen, Lieder und Märchen in den deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“, „Rote Fahne“ und „Freundschaft“, in Almanachen, Sammel- und Einzelbänden. 1973 wurde sie Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

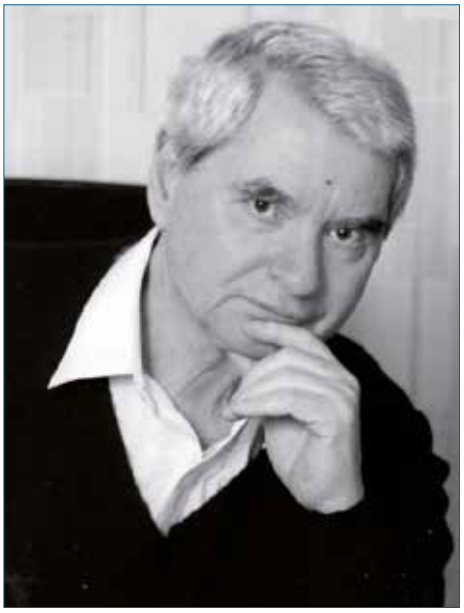
Auch in Deutschland war sie noch über Jahre literarisch aktiv (sie starb 2006 in Köln), veröffentlichte ihre Werke in den Publikationen des Literaturkreises der Deutschen aus Russland und der LmDR, wo auch ihr Gedichtband „Es eilen die Tage…“ (Stuttgart 1998) erschien. Im BMV-Verlag Robert Burau veröffentlichte sie „Gesammeltes in vier Bänden“ (Lage-Hörste, 2004-2005).

Nina Paulsen

1934-2015: Ein großer Wegbegleiter der russlanddeutschen Literatur – zum 85. Geburtstag von Herold Belger

Der 2015 verstorbene Schriftsteller, Literaturkritiker, Literaturwissenschaftler und Übersetzer Herold Belger wäre am 28. Oktober dieses Jahres 85 geworden.

Als einer der bekanntesten Autoren Kasachstans, als begnadeter Erzähler und Übersetzer, anspruchsvoller Publizist und Literaturkritiker – in dieser Funktion auch ein großer (kritischer und wohlwollender) Wegbegleiter der russlanddeutschen Literatur – hinterließ Belger eine Lücke, die nicht so leicht auszufüllen sein wird. Jahrzehntelang setzte er sich für die Belange der Deutschen in Kasachstan und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion ein.



Herold Belger

Schon ganz früh hatte Herold Belger beschlossen, Schriftsteller zu werden, und hart und zielbewusst darauf hingearbeitet: Er betrachtete die schriftstellerische Tätigkeit als seine Lebensbestimmung.

Er wurde 1934 in Engels, Gebiet Saratow, geboren. Im Zuge der Deportation der Wolgadeutschen landete er als Junge in Kasachstan und lernte Kasachisch. In seinem in weiten Teilen autobiografischen Roman „Das Haus des Wanderers“ (in deutscher Übersetzung 2010 erschienen) setzte er sich mit der Geschichte der Volksgruppe auseinander und schilderte das Schicksal der Wolgadeutschen, die es nach Kasachstan verschlagen hatte.

Widerstand zu leisten und dem Schicksal zu trotzen, lernte er bereits in jungen Jahren. Ab dem 12. Lebensjahr war er schwer krank; auf Krücken gehend, schloss er die Schule ab, studierte Philologie an der russisch-kasachischen Abteilung der kasachischen Abai-Hochschule und promovierte. Ab 1964 wohnte und wirkte Belger in Alma-Ata als freischaffender Schriftsteller.

Seine Lebensleistung ist herausragend: 73 Bücher in drei Sprachen, 174 Übersetzungen (Stücke, Romane, Erzählungen) aus dem Kasachischen, 22 Übersetzungen russlanddeutscher Autoren aus dem Deutschen, unzählige Veröffentlichungen über die russlanddeutsche Literatur in verschiedenen Zeitschriften, Zeitungen und Sammelbänden (in Russisch 1.477, in Kasachisch 465, in Deutsch 208). 2012 ist die zehnbändige Ausgabe ausgewählter Werke Belgers erschienen, die Romane, Erzählungen, Kurzgeschichten, Essays, Literaturkritik und Publizistik zusammenfasst. Eine vollständige Sammlung würde noch einmal zehn bis zwölf Bände ergeben.

Allein die Artikel zur Literatur der Russlanddeutschen würden drei Bände ausmachen. Im Buch „Russlanddeutsche Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart“ (1996, 1999 und 2010 erschienen) hat Belger versucht, russlanddeutsche Autoren der Vor- und Nachkriegszeit in einem Nachschlagewerk zu systematisieren.

Ab 1992 war Belger stellvertretender Chefredakteur, drei Jahre später wurde er Chefredakteur und Herausgeber des zweisprachigen Almanachs der Russlanddeutschen für schöngeistige Literatur, Publizistik, Politik und Geschichte, Christ und Welt, „Phönix“.

Im Gedenken an den verstorbenen Kasachstandeutschen wurde an seinem 82. Geburtstag (2016) sein privates Arbeitszimmer im Lesesaal der Nationalbibliothek Kasachstans nachgebaut und eröffnet.

Er selbst bezeichnete sich als „Zögling dreier Staaten“ – Russlands, Kasachstans und Deutschlands. „Ich bin in einer deutschen Kultur geboren, großgeworden in der kasachischen, die letzte Kultur jedoch war die russische“, beschrieb Herold Belger seine Identität.

In jedem dieser Länder wurde er ausgezeichnet:

- 1992 wurde er Träger des kasachischen Präsidentenpreises für Frieden und geistige Verständigung.
- 1994 erhielt er den kasachischen Orden „Parasat“ („Edelmut“) für seinen herausragenden Beitrag zur kulturellen und spirituellen Entwicklung Kasachstans.
- 1996 war er Preisträger des Kasachischen PEN-Klubs.
- Mensch des Jahres („Altyn Adam“ – Goldener Mensch) in der Nominierung „Kulturschaffende Kasachstans“.
- 2010 erhielt er das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine Vermittlung zwischen den Kulturen.
- Von der Russischen Föderation erhielt er die „Katharinen-Medaille“ für seine Verdienste um die Gesellschaft und die Festigung der Völkerfreundschaft.

Nina Paulsen

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname: .....

Geburtsdatum: ..... Einreisedatum: .....

Anschrift: .....

.....

E-Mail: ..... Telefon: .....

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen
(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauffolgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber:

Kreditinstitut: .....

IBAN: .....

BIC: ..... Datum, Ort, Unterschrift .....

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e. V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE Bad Homburg
Benzstr. 9
61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20
(06172) 88690-29
V.Nissen@LmDR.de

MBE Berlin
Bürgerhaus Südspitze
Marchwitzastr. 24-26
12861 Berlin
(030) 72621534-2
(030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

MBE Dresden
LmDR e. V.
Pfotenhauerstr. 22/0104
01307 Dresden
(0351) 3114127
(0351) 45264514
B.Matthes@LmDR.de

MBE Groß-Gerau
Landratsamt Groß Gerau
Wilhelm-Seipp-Str. 4
64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2
(06152) 978968-0
L.Starkloff@LmDR.de
A.Fritzler@LmDR.de

MBE Hannover
Königswortherstr. 2
30167 Hannover
(0511) 3748466
S.Judin@LmDR.de

MBE Karlsruhe
LmDR e. V.
Scheffelstr. 54
76135 Karlsruhe
(0721) 89338385
A.Kastalion@LmDR.de
T.Schreiber@LmDR.de

MBE Melsungen
Rotenburger Str. 6
34212 Melsungen
(0178) 6994481
S.Dinges@LmDR.de

MBE München
Schwanthaler Str. 80
80336 München
(089) 44141905
(089) 44141906
I.Haase@LmDR.de
(089) 44141907
(089) 20006762
E.Ivanov@LmDR.de
(089) 59068688
(089) 20002156
E.Adler@LmDR.de

MBE Neustadt
LmDR e. V.
Amalienstr. 13
67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273
(06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE Regensburg
Maierhoferstr. 1
93047 Regensburg
(0941) 59983880
(0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de
Y.Wiegel@LmDR.de

MBE Stuttgart
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 16659-21
V.Rodnyansky@LmDR.de
(0711) 16659-86

Mehr Infos unter: http://mbe.LmDR.de

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Hermann Fast : „Das schöne Weserbergland“. Foto: Vitali Fast

Der Künstler Hermann Fast und sein „Schönes Weserbergland“ – eine Hommage auf die neue Heimat

Viele Jahre hat der Künstler Hermann Fast aus Höxter (NRW) das Strandleben in der Freizeitanlage Höxter-Godelheim beobachtet und mit Stift und Farben auf Papier festgehalten. Insgesamt an die 400 Skizzen und Zeichnungen, welche die Grundlage für ein neun Meter breites und anderthalb Meter hohes Panorama-Ölgemälde „Das schöne Weserbergland“ bildeten, das seit dem 18. September 2019 im Glasgang des Höxteraner Stadthauses zu bewundern ist.

Sein Mammutwerk stellt Fast nicht zum ersten Mal aus. Premiere hatte es schon im Juli 2018 im Möbelmuseum Steinheim (Kreis Höxter) – zum 95. Geburtstag des Künstlers, der sich damals mit einer Sonderausstellung zahlreicher Ölmalereien präsentierte. Auch diesmal ist das Panoramabild „Das schöne Weserbergland“ eine perfekte Vervollständigung der gleichnamigen Ausstellung des Künstlers, die seine Ölgemälde noch bis zum 18. Oktober 2019 im Haus des Gastes in Polle zeigt.

Die Idee eines Panoramabildes, das die Schönheit der neuen Heimat aus seiner künstlerischen Perspektive zeigt, entstand nach dem Tod seiner Ehefrau Galina 2005, die ihm jahrzehntelang treue Begleiterin und kluge Ratgeberin gewesen war. Über zehn Jahre lang hat Hermann Fast immer wieder Zeichnungen und Skizzen in der Natur gemacht und das bunte Strandleben der Freizeitanlage Höxter-Godelheim in Schwarz-Weiß und in Farbe auf Papier festgehalten. Zum Schluss fügte er zahlreiche Skizzen zu einem dreidimensionalen Ganzen zusammen. Die Fertigstellung des Bildes, das Hermann Fast der Stadt Höxter überlassen will, dauerte etwa vier Monate.

Mit der Gesamtheit seines Schaffens könnte man ein ganzes Museum füllen, hieß es während der Enthüllung des Bildes durch den Bürgermeister von Höxter, Alexander Fischer.

Der Deutsche aus Russland Hermann Fast wurde 1923 in Olgino (Gebiet Stawropol, Nordkaukasus) geboren. Musik und Malen standen schon ganz früh im Mittelpunkt seines Lebens; noch vor dem Krieg konnte er ein Studium an einer Kunstfachschule aufnehmen.

1941 wurde auch der 18-jährige Hermann Fast als Deutscher nach Kasachstan deportiert und landete bald darauf in der Arbeitsarmee im Gebiet Gurjew. Er ist bis heute davon überzeugt, das ihm damals seine künstlerische und musische Begabung das Leben rettete.

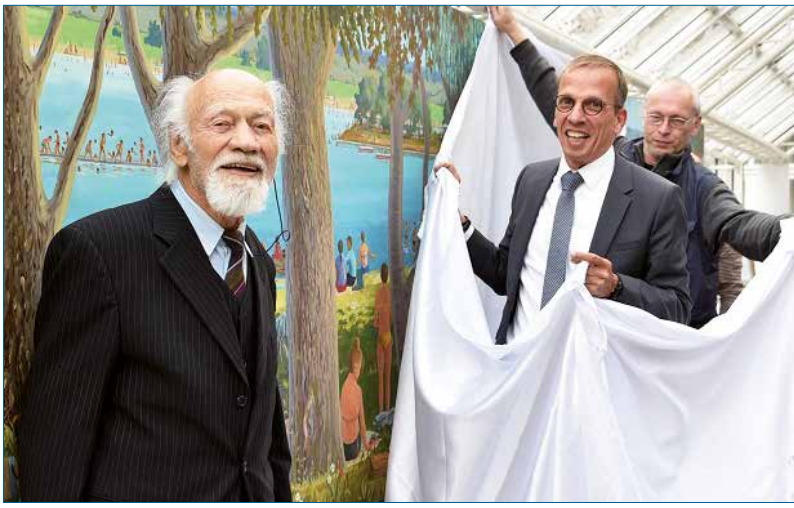
Nach Aufhebung der Sonderkommandantur lebte Fast ab 1957 im Nordkaukasus, wo er Kunst- und Musiklehrer, Orchester- und Chorleiter sowie künstlerischer Leiter der Schullaienkunst in einer Person war. In der Großstadt Chabarowsk im fernen Osten war er als Raumdesigner an der Technischen Fachschule tätig, arbeitete als bildender Künstler und machte Musik, bevor er mit seiner Familie 1995 nach Höxter kam.

Mit Ausstellungen und Konzerten (mehrfach trat er als virtuoser Akkordeonist auf) machte er sich in seiner neuen Heimat schnell einen Namen als vielseitiger Künstler. Durch die neuen Eindrücke entstanden zahlreiche Ölgemälde, Aquarell-und Pastellbilder sowie Landschaftsbilder aus dem Weserbergland. Auch anspruchsvolle Intarsienbilder, Schnitz- und Drechselarbeiten sowie Wurzelplastiken sind Bestandteil seines künstlerischen Schaffens.

Seit 1997 zeigte Fast in 40 Ausstellungen jeweils einen Teil seiner Werke in Höxter und Umgebung (in Rathäusern, Stadtverwaltungen, Museen, Geschäften oder Arztpraxen), aber auch in Berlin. Seine Ausstellungen finden überall regen Zuspruch und schlagen eine Brücke zwischen der alten und neuen Heimat.

Nina Paulsen

Hermann Fast vor seinem Panoramabild. Foto: Vitali Fast



Hermann Fast (links) und Bürgermeister Alexander Fischer (Mitte) enthüllen das neun Meter breite Panoramabild. Foto: www.hoexter-news.de

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent, Katharina Martin-Virolainen

Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen erden.

Elena Krawzow – Gold bei der Para-Schwimm-WM 2019

Die Deutsche aus Russland Elena Krawzow holte bei der Para-Schwimm-WM 2019 in London Gold über 100 Meter Brust in der schnellsten bei Titelkämpfen geschwommene Zeit. Vor sieben Jahren hatte die sehbehinderte Schwimmerin ihren Durchbruch ebenfalls in London bei den Paralympics 2012. Damals gewann sie die Silbermedaille über 100 m Brust, ein Jahr später wurde sie Weltmeisterin über diese Strecke. Dazwischen lagen zahlreiche weitere Höhepunkte.

Geboren 1993 in Nowowoskresenowka, Kasachstan, kam die damals elfjährige Elena 2005 mit ihren Eltern nach Deutschland. Die Familie ließ sich in Bamberg, Bayern, nieder.

Mit sieben Jahren war bei Elena eine erbliche Augenkrankheit ausgebrochen, die langfristig zur Einschränkung des Sehvermögens und Erblindung führt. Heute, mit 25 Jahren, wird ihre Sehkraft mit weniger als drei Prozent bemessen.

Mit zwölf wechselte sie an das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte (bbs) in Nürnberg. „Für mich war das schrecklich: Ich war neu in Deutschland, konnte die Sprache nicht richtig – aber ich hatte keine Wahl“, erinnert sie sich heute.

Sport gehört seit ihrer Kindheit zu ihrem Leben. Schwimmen hatte sie als Kind allerdings nicht gekonnt, das lernte sie erst im Alter von 13 Jahren. Der Leiter des bbs-Freizeitzentrums, Michael Heuer, wurde auf sie aufmerksam und begeisterte sie für den Schwimmsport. In einem 16-Meter-Becken brachte er Elena die verschiedenen Schwimmstile bei und brachte sie später zum TSV Altenfurt (Nürnberg).

Schon bald wurde sie vom Kuratorium der Bayerischen Sportstiftung für eine Förderung nominiert. Mit den ersten Wettbewerben folgten auch die ersten Erfolge. Elena Krawzow gehörte bald zu den Schnellsten ihrer Startklasse und erreichte Medaillenränge. Von den fränkischen Meisterschaften ging es zu den deutschen.

Ihr Trainer Günter Zirkelbach war maßgeblich daran beteiligt, dass sie bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften im Vorlauf über 100 Meter Brust einen neuen Europarekord in ihrer Klasse aufstellte und sich so noch kurzfristig für die Paralympics in London qualifizieren konnte. Bei den World Games in Alanya 2011 brachte die damals 17-Jährige viermal Gold und einmal Silber mit nach Hause. Danach feierte sie ihren größten Erfolg 2012 bei den Paralympics in London, wo sie völlig überraschend zu Silber schwamm. Bei der Para-WM 2013 gewann sie Gold über 100 m Brust und Bronze über 50 m Freistil.

2015 schloss sie ihre Ausbildung zur Physiotherapeutin ab. Gleichzeitig folgte der Umzug von Nürnberg nach Berlin und das Starten für das Berliner Schwimmteam des Paralympischen Sport Clubs Berlin. Bei den Europameisterschaft 2016 und 2018 holte sie insgesamt drei Gold- und zwei Bronzemedaillen.

Im niederländischen Eindhoven stellte Krawzow beim Swim Cup im April 2019 drei neue Weltrekorde in ihrer Startklasse auf. Bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften stellte sie weitere vier Weltbestmarken auf. Gegenwärtig führt sie in ihrer Startklasse die Weltrangliste in vier Strecken an. Die Spielbank Berlin unterstützt die erfolgreiche Para-Schwimmerin auf ihrem Weg zu den Paralympics 2020 in Tokio.

Elena Krawzow. **Bild: BS Berlin**

Darüber hinaus ist Elena Krawzow eine Sympathieträgerin im Para- Schwimmsport und wurde für ihre herausragende Leistungen mehrfach ausgezeichnet. 2012 bekam sie das Silberne Lorbeerblatt, die höchste sportliche Auszeichnung in der Bundesrepublik. Sie war Juniorsportlerin des Jahres 2013 (Sonderpreis Behindertensport) und Allianz-Sportlerin des Monats im Juni 2016. 2018 erreichte sie bei der Wahl zu „Berlins Sportlerin des Jahres“ Platz 2 und wurde mit dem Silbernen Bären geehrt.

Nina Paulsen (nach online-Berichten)